

Technische Universität Darmstadt
Fachbereich 2
Institut für Geschichte

Vom Umgang mit einem toten Diktator Die sieben Stationen der Leiche Mussolinis

Wissenschaftliche Arbeit zur Erlangung des
Magister Artium
im Fach Geschichte

vorgelegt von:

Verena Kümmel

betreut von:

Prof. Dr. Christof Dipper
HD. Dr. Ute Schneider

Darmstadt, Mai 2007

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung	1
1.1.	Fragestellung und methodischer Ansatz	3
1.2.	Vorgehen	8
1.3.	Historischer Hintergrund.....	10
1.4.	Forschungsüberblick	13
2.	Was ein Bestattungszeremoniell ausmacht	18
2.1.	Die Grundlagen	20
2.2.	Die Bestandteile	22
2.3.	Die Funktionen.....	25
3.	<i>Giuliano di Mezzegra</i> am Comer See	28
3.1.	Verlauf der Ereignisse.....	28
3.2.	Der politische Hintergrund.....	30
3.3.	Bedeutung für die Bestattung.....	32
4.	<i>Piazzale Loreto</i> - 29. April 1945.....	33
4.1.	Der Verlauf der Ereignisse.....	33
4.2.	Ein symbolischer Platz.....	35
4.3.	Die Aufbahrung der Leichen.....	36
4.4.	Vom Karneval bis zur Auflösung der sozialen Ordnung.....	38
4.5.	Mit den Füßen nach oben.....	41
4.6.	Ein letzter Gruß.....	43
5.	Obduktion als Zäsur	47
5.1.	Der Verlauf der Ereignisse.....	47
5.2.	Der Tod wird offiziell	48
5.3.	Aufbahrung im Sarg.....	50
6.	<i>Musocco</i>	51
6.1.	Die Beseitigung der Leiche.....	52
6.2.	Neubeginn und Wiederaufbau.....	54
7.	Die Leiche im Untergrund	58
7.1.	Verlauf der Ereignisse.....	58
7.2.	Profitieren vom Raub der Leiche	60
7.3.	Die Verstecke der Leiche	64
7.4.	Die Bemühungen um Normalität	68
7.5.	Kirchenasyl und christliche Nächstenliebe	71
8.	Die zweite Obduktion	75
8.1.	Der Verlauf der Ereignisse.....	75
8.2.	Präsentation der Kiste	75
8.3.	Eine erneute Zäsur.....	76
9.	<i>Cerro Maggiore</i> (1946 bis 1957)	77
9.1.	Wohin mit der Leiche (II)?	77

9.2.	Die vorübergehende Bestattung	78
9.3.	Amnestie	80
10.	<i>Monte Paolo</i>	81
10.1.	Ein Geist im Bücherwald	81
10.2.	Wo ist die Leiche?.....	85
10.3.	Politische Situation	89
11.	Predappio (seit 1957)	92
11.1.	Verlauf der Ereignisse.....	92
11.2.	Die Leichenbeschauung als letzte Zäsur	93
11.3.	Das Zeremoniell wird vollendet.....	95
11.4.	Ein „großer Italiener“ kehrt heim.....	99
11.5.	Es war kein neofaschistischer Erfolg	101
12.	Schlussbemerkungen.....	106
13.	Abkürzungsverzeichnis	112
14.	Literaturverzeichnis.....	113
14.1.	Nachschlagewerke.....	113
14.2.	Quellen	113
14.3.	Literatur.....	115
14.4.	Internet	121

„Wie bei allen Diktatoren fangen mit
dem Begräbnis die Probleme erst an:
Wie soll die Zeremonie aussehen?“

*Martin Reichert*¹

1. Einleitung

Im „Zeitalter der Extreme“, wie der englische Historiker Eric Hobsbawm das 20. Jahrhundert charakterisiert hat, mussten sich viele europäische, aber auch außereuropäische Nationen der Frage stellen, wie sie mit ihren verstorbenen Diktatoren umgehen sollten. Dieses Problem bezog sich nicht nur auf deren politisches Erbe, sondern meist ganz konkret auf den Umgang mit den sterblichen Überresten. Diese Problematik wurde besonders in Ländern brisant, in denen der Tod des Diktators mit einem Systemwechsel verbunden war, wie etwa in Italien 1945, in Spanien 1975 oder in Rumänien 1989.

Im Jahr 2006 konnte man die Probleme, welche ein Diktatorenbegräbnis beinhalten kann, gleich mehrfach beobachten. Die Bestattungen von Slobodan Milošević (1941-2006) in Serbien, von Augusto Pinochet (1915-2006) in Chile, von Saparmurat Nijasow (1940-2006) in Turkmenistan und von Saddam Hussein (1937-2006) im Irak lösten breite öffentliche Diskussionen aus, die zeigten, über welche Bedeutung die Gestaltung von Bestattungen vor allem im Kontext politischer Integrationsprozesse oder bei der Abgrenzung von überkommenen Systemen verfügen kann.

Nachdem Slobodan Milošević am 11. März 2006 im Gefängnis des Kriegsverbrechertribunals in Den Haag vor der Urteilsfindung verstarb, entstand schnell eine heftige Debatte um den Begräbnisort des ehemaligen serbischen Staatsoberhauptes, die eindrücklich verdeutlichte, welche Bedeutung seiner Beisetzung zugemessen wurde. Es wurde dabei nicht vorrangig über die Art der Bestattung, also etwa über eine Kremation, diskutiert, es stand vielmehr die Frage nach dem „Wo?“ im Vordergrund. Denn man machte sich große Gedanken

¹ Reichert, Martin: „Spucken und Schweigen“, in: taz 14.12.2006, S. 14.

darüber, welche politischen Botschaften mit dem Bestattungsort verbunden werden könnten.²

In der Debatte um die letzte Ruhestätte Miloševićs wurde das Dilemma, in dem sich die Regierung des noch jungen Staatenbundes Serbien und Montenegro befand, schnell deutlich, denn einerseits hatte man nach dem Systemwechsel den ehemaligen Präsidenten als Kriegsverbrecher ausgeliefert, doch andererseits sympathisierten noch weite Teile der Bevölkerung mit ihm. Die Regierung war daher bei der Bestattung um einen Ausgleich zwischen den unterschiedlichen Lagern bemüht. Der serbische Ministerpräsident Vojislav Koštunica drückte dies so aus: „Es ist bei uns Brauch, dass nach dem Tod die politischen Differenzen beiseite gelegt werden.“³ Indem er den Tod als Ende aller Dinge und damit auch der politischen Belange darstellte, zeigt sich das Bemühen, den unterschiedlichen Lagern aus Milošević Gegnern und Anhängern eine gemeinsame Ausgangsbasis zu bieten.

Doch durch den Tod endet natürlich nur das Leben einer Person und nicht zwangsläufig deren politische Bedeutung und Nachwirkung. Auf die postmortale Bedeutung einer Person kann durch die Gestaltung der Bestattung Einfluss genommen werden. An dem Umgang mit dem Toten lässt sich ablesen, wie sich seine Nachfolger zu ihm stellen und wie sie ihn erinnert wissen wollen.

Eben diesen Prozess der Instrumentalisierung einer Bestattung zur politischen Darstellung und Konstruktion einer bestimmten Erinnerung möchte ich an dem Beispiel des italienischen Diktators Benito Mussolini (1883-1945) näher untersuchen.

Mussolini wurde vor Kriegsende auf der Flucht in die Schweiz von Partisanen gefangen genommen und am 28. April 1945 erschossen. Diese Erschießung erfolgte ohne vorherigen Prozess und ohne Verurteilung Mussolinis durch ein Gericht. Vielmehr wurde er auf Anweisung des Komitees zur nationalen Befreiung (*Comitato di Liberazione Nazionale*, kurz: CLN) exekutiert. Der

² Vgl. dazu beispielhaft: ap/afp: „Wohin mit der Leiche?“, in: Darmstädter Echo 13.03.2006, S. 1, „Todesursache. Milosevic an Herzinfarkt gestorben“, in: <http://www.sueddeutsche.de/ausland/artikel/863/71792/article.html> 13.03.2006, am 13.03.2006, „Belgrado, ai funerali di Milosevic decine di migliaia di nostalgici“, in: <http://www.repubblica.it/2006/c/sezioni/esteri7milosevic/slobofun/slobofun.html> 19.03.2006, am 21.03.2006, „Tochter will anderes Grab für Milosevic“, in: Der Tagesspiegel 20.03.2006, S. 4 und „Serbien nach Milosevics Tod gespalten. Massenaufmarsch der Nationalisten bei Trauerfeier in Belgrad“, in: FAZ 20.03.006, S. 3.

³ Vojislav Koštunica zitiert nach: ap/afp: „Wohin mit der Leiche?“, in: Darmstädter Echo 13.03.2006, S. 1.

Leichnam Benito Mussolinis befand sich nun in den Händen der Antifaschisten, die bereits in weiten Gebieten Norditaliens die Vorherrschaft errungen hatten.

Der deutsche Historiker und ausgewiesene Kenner der italienischen Gesellschaft Jens Petersen kommentierte das folgendermaßen:

„Der neue Staat sah sich, konfrontiert mit der Leiche Mussolinis, vor lauter Verlegenheiten. Um der Bildung eines Märtyrer- und Heiligenkultes vorzubeugen, hätte man – wie im Fall Hitler – die Leiche einäschern können. Das geschah nicht.“⁴

Das, was stattdessen geschah, soll Untersuchungsgegenstand dieser Arbeit sein. Mussolinis Leiche fand keineswegs umgehend die letzte Ruhe, sondern es sollte zwölf Jahre dauern, bis die Kiste mit den sterblichen Überresten des einstigen *Duce* ihre endgültige Ruhestätte in Mussolinis Geburtsort Predappio im August 1957 erreichte.

1.1. Fragestellung und methodischer Ansatz

Diese lange Zeitspanne von zwölf Jahren, die verstreichen musste, bis die Leiche Benito Mussolinis nicht mehr umgebettet wurde, macht das Besondere dieser Bestattung aus. Es war offenbar nicht möglich gewesen den Bestattungsablauf nach wenigen Tagen abzuschließen, die Ursache dafür ist sicherlich in der politischen Situation Italiens nach dem April 1945 zu sehen. Mussolini war der Repräsentant des alten Regimes, mit dem man nun nichts mehr zu tun haben wollte. Wie sollte man einen solchen Mann bestatten? Wie sollte man sich der Leiche gegenüber verhalten? Und wie sah man die Rolle Mussolinis nach Kriegsende?

Diese Fragen bildeten die Grundlage für den Umgang mit der Leiche und somit auch für die Gestaltung der Bestattung. Möchte man also Antworten auf die Frage nach dem Verhältnis der Italiener zu Mussolini nach 1945 erhalten, bietet die Untersuchung des Umgangs mit dem Leichnam Mussolinis Aufschlüsse, da sich Bestattungen durch das ihnen zugrunde liegende Zeremoniell besonders gut für symbolische Handlungen, Instrumentalisierungen und Vergangenheitsdeutungen eignen. Bisher wurde in der historischen Forschung auf dem Gebiet der italienischen Vergangenheitsbewältigung in der Nachkriegszeit,

⁴ Petersen, Jens: „Zweimal Piazzale Loreto. Italiens unausweichliche Begegnung mit Mussolini“, in: FAZ 02.12.1998, S. N5.

vor allem auf die politischen Entscheidungen und den Prozess der Entfaschisierung durch „Säuberungen“ eingegangen.⁵ Die Schlüsselfigur des Faschismus, Mussolini, wurde dabei auf Grund seines Todes am Kriegsende, bisher nicht weiter beachtet. Die Person des *Duce* hatte zu Lebzeiten aber den Faschismus verkörpert, so dass sich im Umgang mit der Leiche das Verhältnis der Italiener zum Faschismus nach 1945 versinnbildlichte. Die Bestattung und deren Gestaltung sind deshalb so zentral für eine Analyse des Verhältnisses und der Bewertung von Italienern und Mussolini nach Kriegsende.

Das Zeremoniell wird in der neueren Kulturgeschichte verstärkt als Mittel der politischen Kommunikation mit stark integrativer und stabilisierender Wirkung gedeutet, weshalb es in dieser Arbeit zur Erschließung der Inszenierung als Leitbegriff verwendet werden wird.

Der Tod eines Menschen ist nie ein rein individuelles Phänomen, sondern betrifft immer auch andere Menschen. Das Bestattungszeremoniell macht den Tod eines Menschen zum Ausdruck der Solidarität einer Gemeinschaft und von deren Selbstverständnis. Die Fragestellung lautet daher: Waren die mehrfachen Beisetzungen Mussolinis, als Bestandteile und inszenatorische Mittel eines Bestattungszeremoniells, ein Mittel der politischen Integration der italienischen Nachkriegsgesellschaft? Dienten sie also somit der Integration der italienischen Bevölkerung in das neue politische System nach dem Bürgerkrieg, der Wiedervereinigung des Landes und der Gründung der Republik? Weitere Leitfragen lauten: Welche Bestandteile eines Zeremoniells sind festzustellen? Wer war an der Gestaltung des Zeremoniells und der einzelnen Beisetzungen beteiligt? Welche politischen Interessen hegten die Beteiligten? Ist eine inszenatorische Absicht erkennbar? Welche Zusammenhänge ergeben sich zwischen Inszenierung und der politischen Situation?

Unter dem Begriff „Zeremoniell“ versteht man im Allgemeinen zunächst eine „Förmlichkeit, die bei feierl[ichen] Anlässen im staatl[ichen] und religiösen Bereich Anwendung finden.“⁶ Hier klingt bereits der durchaus dichotome Charakter des Zeremoniells an, wonach Zeremonielle sowohl im staatlichen als

⁵ Vgl. Woller, Hans: „Der Rohstoff des kollektiven Gedächtnisses. Die Abrechnung mit dem Faschismus in Italien und ihre erfahrungsgeschichtliche Dimension“, in: Cornelißen / Klinkhammer / Schwentker (Hg.): Erinnerungskulturen, S. 67-76.

⁶ „Zeremoniell“, in: Meyers enzyklopädisches Lexikon in 25 Bänden, Mannheim u.a. ⁹1979, Band 25, S. 692.

auch im religiösen Bereich Anwendung finden, wobei es aber ein Nebeneinander von sakralen und profanen Elementen gibt. Auf dieser Verbindung basiert die besondere Fähigkeit von Zeremoniellen als Mittel der politischen Kommunikation zur Vermittlung und Integration von politischen Inhalten im Subtext. Das Zeremoniell bietet dabei den formalisierten und institutionalisierten Rahmen für die konkreten Handlungsabläufe, diese Handlungen und Handlungsabläufe werden dann als Zeremonie oder im religiösen Bereich als Ritual bezeichnet.⁷

Über den Aspekt der politischen Kommunikation hinaus wird in der aktuellen Forschung besonders auf die Bedeutung von Zeremoniellen in Umbruchsituationen hingewiesen:⁸ „Ihre Bedeutung resultiert aus der durch die Schwellenphase evozierten Unsicherheit über die Kontinuität der politischen Ordnung.“⁹ Eine solche „Schwellenphase“ lässt sich für die Nachkriegszeit in Italien eindeutig konstatieren. Mit dem Kriegsende, welches in (Nord-)Italien mit der Befreiung der norditalienischen Städte am 25. April, der Kapitulation der deutschen Truppen in Italien am 29. April und dem Ende des „*guerra civile*“¹⁰ eintrat, wurde auch in Italien nicht schlagartig eine neue Gesellschaftsordnung in Kraft gesetzt.¹¹ Italien in den Jahren nach 1945 bietet also die ideale Ausgangssituation für die politische Instrumentalisierung des Zeremoniells, um eine nicht existierende politische Ordnung zu inszenieren.

Auch wenn der Begriff Zeremoniell in der Geschichtswissenschaft vermehrt verwendet wird, so hat sich noch keine eigenständige Definition herausgebildet. In dieser Arbeit folge ich daher weitgehend dem Verständnis des Mediävisten Gerit Jesper Schenk. Er definiert Zeremoniell in seiner Studie über Adventuszeremoniellen als

„den Inbegriff derjenigen Regeln, welche die äußeren Formen von sich wiederholenden, in erster Linie darstellenden Handlungen bei

⁷ Vgl. „Zeremonie“ und „Zeremoniell“ in: Fuchs, Konrad/ Raab, Heribert (Hg.): Wörterbuch Geschichte, München ¹²2001, S. 891.

⁸ Vgl. Jahn, Bernhard/Rahn, Thomas/Schnitzler, Claudia (Hg.): Zeremoniell in der Krise. Störung und Nostalgie, Marburg 1998.

⁹ Andres, Jan u. Schwengelbeck, Matthias: „Das Zeremoniell als politischer Kommunikationsraum: Inthronisationsfeiern in Preußen im "langen" 19. Jahrhundert,“ in: Frevert, Ute u. Haupt, Heinz-Gerhard (Hg.): Neue Politikgeschichte. Perspektiven einer historischen Politikforschung, Frankfurt a.M. 2005, S. 27-81, S. 27.

¹⁰ Pavone, Claudio: Una guerra civile: saggio storico sulla moralità nella Resistenza, Torino 1991.

¹¹ Dipper, Christof: „Deutsche und Italiener in der Nachkriegszeit“, in: Matheus, Michael (Hg.): Deutsche Forschungs- und Kulturinstitute in Rom in der Nachkriegszeit, Tübingen 2007, S. 1-20, S. 2/3.

(näher zu spezifizierenden) repräsentativen Anlässen innerhalb einer Schwankungsbreite festlegen.“¹²

In dieser Definition finden sich die beiden für diese Untersuchung wesentlichen Annahmen, dass ein Zeremoniell zum einen über eine inszenatorische Möglichkeit und zum anderen über eine Schwankungsbreite verfügt, in deren Rahmen die Zeremonien, also die darstellenden Handlungen, variiert werden können. Zeremonielle bilden keinesfalls einen fixen immer gleichen Rahmen, sondern können sich durchaus wandeln. Sowohl im religiösen Bereich als auch beispielsweise im Hofzeremoniell waren und sind immer noch die Gestaltungsmöglichkeiten sehr eng gefasst, aber dennoch wandelten sich diese Zeremonielle im Laufe der Jahrhunderte, so etwa vom Hofzeremoniell Burgunds im 15. Jahrhundert über das spanische Hofzeremoniell des 16. Jahrhunderts bis hin zum französischen Hofzeremoniell des 17. Jahrhunderts.¹³

Ursachen für diese Wandlungen von Zeremoniellen dürften neben veränderten Herrschaftsverhältnissen sicherlich auch die Veränderung von Öffentlichkeit, sowie die Entwicklung und Veränderung der Medien gewesen sein. So betonen Jan Andres und Matthias Schwengelbeck: „Die Bedeutung einer printmedialen Öffentlichkeit lag darin, dass sie das Zeremoniell grundsätzlich angreifbar machte.“¹⁴ Aus dieser Anpassungsfähigkeit des Zeremoniells resultiert der prozesshafte Charakter. Ein Zeremoniell ist, trotz des Ablaufplans, auf dem es basiert, in seinen einzelnen Handlungen durchaus flexibel und kann auf diese Weise auch auf längere Zeiträume – wie die hier zu betrachtenden zwölf Jahre – angewendet werden. Das Zeremoniell bildet dabei den verbindenden Rahmen, da es als „Gesamtheit der regelhaften Vorschriften bei feierlichen Handlungen verstanden“¹⁵ wird. Hier stehen also zunächst die einzelnen Elemente des Zeremoniells, die eigentlichen Gestaltungselemente und Bedeutungsträger im Zentrum des Interesses, bevor das Zeremoniell als Gesamtheit der Handlungen erschlossen werden kann.

¹² Schenk, Gerrit Jasper: Zeremoniell und Politik. Herrschereinzüge im spätmittelalterlichen Reich, Köln u.a. 2003, S. 67, hier auch ein Überblick über „Zeremoniell“ in der Geschichtswissenschaft in Anm. 240.

¹³ „Zeremoniell“, in: Meyers enzyklopädisches Lexikon, S. 692. Diese Veränderungen vollzogen sich zwar sehr langsam, allerdings ist das Hofzeremoniell auch ein sehr enges Regelwerk.

¹⁴ Andres u. Schwengelbeck: „Das Zeremoniell als politischer Kommunikationsraum, S. 42.

¹⁵ Schenk: Zeremoniell und Politik, S. 66 oder vgl. „Zeremoniel“ in: Wahrig. Fremdwörterlexikon, Gütersloh/München 1999.

Im Bereich der neueren Kulturgeschichte wurden Totenkulte und der Umgang mit toten Herrschern zwar verstärkt untersucht, dennoch lag das Augenmerk dabei auf Aspekten von Kontinuität und Legitimation von Herrschaft oder der Stabilisierung von in Unordnung geratenen gesellschaftlichen Strukturen. Dafür wurden meist Beispiele gewählt, bei welchen der Tod eines Herrschers keinem Umbruch des politischen Systems voranging oder diesen auslöste. Gern genommene Beispiele sind Lenin, Augustus oder Wilhelm I.¹⁶ Doch jede Leiche birgt in sich die Möglichkeit der politischen Instrumentalisierung, insbesondere, wenn es sich um die Beisetzung von berühmten Persönlichkeiten handelt. Die amerikanische Anthropologin Katherine Verdery brachte die politische Bedeutung vom Umgang mit Toten in ihrer Untersuchung über den Umgang mit Leichen in den kommunistischen Staaten und damit in einer Arbeit, die eben auf den Systemwechsel und die damit verbundene Suche nach neuen Identitätsbezügen abzielte, auf die Formel: „Political Lives of Dead Bodies“¹⁷. Sie analysierte, wie mit Translationen von bekannten Leichen versucht wurde, durch die Schaffung neuer Bezugspunkte und Traditionen eine eigene politische Identität jenseits des Kommunismus zu generieren.

In Italien konnten 1945 weder das nationale Befreiungskomitee, die Regierung oder der König in Rom noch die Alliierten ein Interesse daran haben, durch die Bestattung Mussolinis eine Kontinuität zum Faschismus zu symbolisieren. Wenn in der bisherigen kulturgeschichtlichen Forschung betont wurde, wie effizient Totenkulte zur Stabilisierung, Legitimation und Fortdauer von Herrschaftsverhältnissen sind,¹⁸ so stellte sich für Italien die Frage, wie man eine stabile gesellschaftliche Ordnung herstellen könne, ohne auf symbolischer Ebene an die unmittelbare Vergangenheit anzuknüpfen. Hier zeigt sich, dass der Ansatz der Totenkult-Forschung für die Analyse von Mussolinis Bestattung nicht weiterführt, denn spätestens im Juni 1946 bekannten sich die Italiener zur Republik und damit zur Demokratie.

¹⁶ Einen guten Überblick aus dem Bereich der Totenkultforschung bietet die Arbeit: Rader, Olaf B.: Grab und Herrschaft. Politischer Totenkult von Alexander dem Großen bis Lenin, München 2003. Ein Beispiel für die Zeremoniellforschung stellt etwa das Arbeitspapier von Alexa Geisthövel: „Tote Monarchen. Begräbnisfeierlichkeiten für Wilhelm I. und Friedrich III.“, zur Tagung: Das politische Zeremoniell im Deutschen Kaiserreich 1871-1918 am 16.02.2006 in Bochum dar.

¹⁷ Verdery, Katherine: The Political Lives of Dead Bodies: Reburial and Postsocialist Change, Columbia University Press 1999.

¹⁸ Rader: Grab und Herrschaft, S. 10.

Auch deshalb wird hier der Zugang über das Zeremoniell gewählt, da bereits betont wurde, dass das Bestattungszeremoniell selbst großen Einfluss auf die Erinnerung an einen Menschen haben und als Bühne politischer und gesellschaftlicher Werte genutzt werden kann. Der Hauptunterschied zwischen dem Zugang über das Zeremoniell zu dem eigentlichen Totenkult ist, dass das Zeremoniell ein endlicher Prozess ist, demnach ein überschaubarer Zeitraum betrachtet wird. Totenkulte hingegen sind langfristig angelegt und beschränken sich nicht auf den Akt der Beisetzung; Zeremonielle sind also eigentlich ein Bestandteil von Totenkulten. Außerdem impliziert der Begriff Totenkult den Aspekt der Verehrung, das Zeremoniell hingegen ist zunächst einmal „neutral“, denn die Ehrung erfolgt erst durch die Ausgestaltung des Zeremoniells.

1.2. Vorgehen

Das Bestattungszeremoniell wird als Mittel zur systematischen Analyse der Inszenierung im Zentrum der Beobachtungen stehen, um die Frage nach der Instrumentalisierung der Bestattung Mussolinis für die italienische Nachkriegsgesellschaft zu beantworten. Dazu wird zunächst dargelegt, was im Folgenden als Bestattungszeremoniell verstanden wird, und wie es sich durch seine Grundlagen, Bestandteile und Funktionen charakterisieren lässt. Diese Aspekte des Zeremoniells dienen als Bezugspunkte bei der anschließenden Analyse der einzelnen Stationen, die die Leiche im Verlauf von zwölf Jahren durchlaufen hat. Die einzelnen Orte werden in chronologischer Reihenfolge vorgestellt. Bei jeder Etappe wird zunächst der Verlauf der Ereignisse skizziert, um darauf aufbauend zu untersuchen, welche Aspekte eines Bestattungszeremoniells zu finden sind und welche Funktionen den Inszenierungen vor dem jeweiligen politischen und gesellschaftlichen Hintergrund zukamen. Es handelt sich dabei insgesamt um sieben Stationen, wobei die Formulierung „Station“ nicht zwangsläufig konkrete Orte bezeichnet. Ein kurzer Überblick über die jeweiligen Etappen, die die Leiche auf dem Weg zum Friedhof *San Cassiano* in Predappio durchlief, soll dies verdeutlichen:

Mussolinis Todesort, der Ort seiner Erschießung, liegt am Comer See. Von dort wurde der Leichnam Mussolinis in der Nacht vom 28. auf den 29. April 1945

nach Mailand auf den *Piazzale Loreto* gebracht. Durch das Eingreifen der Amerikaner wurde Mussolini obduziert und anschließend anonym auf dem *Cimitero milanese di Musocco* begraben. Von dort wurde die Leiche in der Nacht vom 22. auf den 23. April 1946 durch eine kleine Gruppe Faschisten um Domenico Leccisi gestohlen und unter anderem im Franziskanerkloster *Sant' Angelo* versteckt.¹⁹ Vier Monate später – Ende August – hatte die Regierung die Leiche ausfindig gemacht und überführte sie diesmal auf den Friedhof in *Cerro Maggiore*, wiederum in der Nähe von Mailand gelegen. Dort blieb der Leichnam bis August 1957, doch wurde zwischenzeitlich viel über den Verbleib der Leiche spekuliert. Beispielhaft dafür steht sein angebliches Grab in *Monte Paolo*. Als die Leiche im Jahre 1957 an die Witwe Rachele Mussolini (1890-1979) übergeben wurde, fand der einstige *Duce* seine letzte Ruhestätte in der Familiengruft in Predappio zwischen seinen Eltern.

Aus diesem Ablauf ergeben sich die folgenden Stationen, die gleichzeitig auch eigenständige Kapitel bilden: Erschießungsort, *Piazzale Loreto*, *Cimitero milanese di Musocco*, die Leiche „im Untergrund“, *Cerro Maggiore*, *Monte Paolo* und *San Cassiano* in Predappio. Dabei nehmen die an der Leiche durchgeführten Obduktionen noch zusätzlichen Raum ein, da sie für die Entwicklung der Bestattung von Bedeutung sind, aber nicht zum eigentlichen Zeremoniell zu zählen sind. Im Verlauf der Untersuchung werden diese Stationen auf Aspekte des Bestattungszeremoniells hin analysiert und diese mit ihnen verbunden, um in den Schlussfolgerungen darlegen zu können, wie das Bestattungszeremoniell Mussolinis quasi immer wieder von Neuem begann, ehe es sich vollständig vollzogen hatte und weite Teile der italienischen und auch internationalen Öffentlichkeit qua Medien daran teilgehabt hatten. Die große Bedeutung, die öffentlichen Zeremonien zu Zeiten des Faschismus zukam, wurde im Fall der Beisetzungen Mussolinis negiert. Einzig auf dem *Piazzale Loreto* erlangte er noch einmal diese zentrale öffentliche und mediale Position, jedoch war dies kein von oben organisiertes Massenritual. Ab der ersten Obduktion erfuhr Mussolinis Leiche zwar weiterhin großes öffentliches und mediales Interesse, doch wurde die Leiche ab diesem Zeitpunkt von den Zeitgenossen als Leiche wahrgenommen und nicht mehr so sehr als der wehrlose Körper des einstigen *Duce*.

¹⁹ Leccisi, Domenico: Con Mussolini prima e dopo Piazzale Loreto, Roma 1991, S. 289.

Die politische Dimension von Mussolinis schrittweiser Bestattung liegt darin, dass durch den Umgang mit der Leiche der Anschein von Normalität und des Zurücklassens des Faschismus erzeugt werden konnte. Bis dies allerdings 1957 mit der endgültigen Beisetzung in der Familiengruft abgeschlossen werden konnte, „verschwand“ die Leiche zunächst einmal in der politisch noch ungewissen Phase des Jahres 1945. Der Leichendiebstahl zeigte nicht nur, dass die Faschisten nicht von der Bildfläche verschwunden waren, er bot der Regierung, die hauptsächlich von der als „Volkspartei christlicher Prägung“²⁰ zu bezeichnenden *Democrazia Cristiana* gebildet wurde, auch die Möglichkeit, durch Zugeständnisse im Umgang mit der Leiche diese und andere eher konservative Kräfte an sich zu binden und die eigene Wählerbasis zu vergrößern.

Bei dieser Arbeit soll also mit Hilfe des Zeremoniellbegriffs eine kulturgeschichtliche Analyse des Weges des Leichnams Mussolinis mit seinen unterschiedlichen Etappen von 1945 bis zu dessen endgültiger Bestattung in Predappio 1957 vorgenommen werden. Es wird sich herausstellen, dass die Stationen des Leichnams charakteristisch für die italienische Nachkriegsgeschichte waren, indem sich in ihnen das Ringen um ein Verhältnis von Antifaschisten und Faschisten spiegelte. Besonders der Teil der Bevölkerung, der weder dem Faschismus noch dem Antifaschismus zuzurechnen wäre, aber das faschistische Regime in den „Jahren des Konsenses“ getragen hatte und nun unter den Spannungen des Bürgerkriegs und den „Säuberungen“ litt, wurde im Verlauf der späten 40er und 50er Jahre in das neue politische System integriert. Die endgültige Bestattung Mussolinis ist ein Mittel und zugleich die Manifestation dieses Prozesses, an dessen Ende sie steht.

1.3. Historischer Hintergrund

Mussolini hatte sich in den „Jahren des Konsenses“ (1929-1936) bei der Mehrheit der italienischen Bevölkerung den Ruf eines „Mannes der Vorsehung“ und den Ruhm als Gründer des italienischen Reiches erworben. Doch besonders nach dem Kriegseintritts Italiens am 10. Juni 1940 im Rahmen des Achsenbündnisses mit Deutschland sank Mussolinis Ruhm zusehends. Die

²⁰ Große, Ernst Ulrich u. Trautmann, Günter: Italien verstehen, Darmstadt 1997, S. 31.

erhofften Siege blieben aus und Mussolinis Aura des erfolgreichen Feldherrn begann zu schwinden. Aufgrund der schlechten militärischen Lage entzog der Faschistische Großrat Mussolini am 25. Juli 1943 die Unterstützung und der *Duce* wurde nach seiner Audienz bei König Vittorio Emanuele III. (1869-1947) festgenommen. Aus seinem „Gefängnis“ am Gran Sasso in den Abruzzen befreite ihn am 12. September 1943 eine Einheit der SS. Daraufhin wurde am 23. September die *Repubblica Sociale Italiana* (kurz: RSI) – auch Republik von Salò genannt – mit Mussolini an der Spitze auf von deutschen Soldaten besetztem italienischem Gebiet gegründet. Mussolinis Regierung formte hier einen Faschismus, der in seiner Gewalttätigkeit an die *Squadre*-Phase erinnerte, der aber nicht an alte Triumphe anknüpfen konnte und vor allem im anschließenden Bürgerkrieg auf deutsche Unterstützung angewiesen blieb.²¹

Nach Mussolinis Absetzung hatten die Italiener am 8. September 1943 ein Waffenstillstandsabkommen mit den Alliierten unterzeichnet, woraufhin die im Land befindlichen deutschen Truppen fast ganz Italien besetzten. Am 12. Oktober erklärte die italienische Regierung des *Regno del Sud* – dem im Süden fortbestehenden Königreich Italien – unter General Pietro Badoglio (1871-1956) Deutschland offiziell den Krieg. Dies brachte Italien den Status einer „*nazione cobelligerante*“ (mitkriegführende Nation)²² auf der Seite der Alliierten ein. Nun wurde aus dem einstigen Angriffskrieg zur Ausweitung des eigenen Imperiums ein Krieg gegen die im Land befindlichen deutschen Truppen und damit auch ein Bürgerkrieg. Während Kampfverbände der RSI weiterhin an der Seite der Deutschen kämpften, formierte sich gleichzeitig der inneritalienische Widerstand gegen die faschistische Republik unter Leitung des *Comitato di Liberazione Nazionale* (kurz: CLN).²³ Dieses Komitee zur nationalen Befreiung war im September 1943 von den Führern der antifaschistischen Parteien (*Democrazia Cristiana* (DC), *Partito socialista italiana* (PSI), *Partito comunista italiana* (PCI), *Partito liberale italiana* (PLI), *Partito d'Azione* (PdA) und *Democrazia del Lavoro* als Vertretung und Koordinierungsstelle der antifaschistischen Kräfte in

²¹ Grundlegend: Klinkhammer, Lutz: Zwischen Bündnis und Besatzung. Das nationalsozialistische Deutschland und die Republik von Salò 1943-45, Tübingen 1993. Vgl. auch Lepre, Aurelio: Storia della prima Repubblica. L'Italia dal 1942 al 1992, Bologna 1993, besonders S. 32-35.

²² Woller, Hans: „Einleitung“, in: Woller, Hans (Hg.): Italien und die Großmächte 1943-1949, München 1988, S. 7-22, S. 12.

²³ Die erste und massgebliche Studie zum italienischen Bürgerkrieg stammt von Claudio Pavone: Una guerra civile.

Rom gegründet worden.²⁴ Innerhalb der *Repubblica Sociale Italiana* koordinierte das im Januar 1944 in Rom vom CLN als Unterorganisation gegründete nationale Befreiungskomitee für Norditalien (*Comitato di Liberazione Nazionale Alta Italia*, kurz: CLNAI) aus dem Mailänder Untergrund heraus den bewaffneten Widerstand der Partisanen und wurde auf diese Weise zum Zentrum der *Resistenza*.²⁵

Während in Norditalien die Partisanen kämpften, rückten die alliierten Verbände, also die anglo-amerikanischen Truppen, von Süden her vor. Am 4. Juni 1944 wurde Rom „befreit“. Bereits seit Februar wurde das Territorium südlich von Salerno durch die italienische Regierung verwaltet. Im Sommer 1944 kamen die Gebiete südlich der Linie Rom-Pescara ebenfalls wieder an die italienische Regierung und mit dem Vormarsch der alliierten Truppen auch die südliche Toskana und Teile der Marken.²⁶

Besonders im Industriedreieck, den norditalienischen Städten Mailand, Turin und Genua, litten die Menschen unter der Mischung aus Besatzung, Widerstand und alliierten Luftangriffen. Hier konzentrierte sich auch der Widerstand gegen das faschistische Regime und die deutschen Besatzer. Eben hier brachen am 25. April 1945 die durch die *Resistenza* vorbereiteten Aufstände gegen die Existenz der *Repubblica Sociale Italiana* aus. Mussolini konnte in letzter Minute aus Mailand fliehen, wurde jedoch zwei Tage später in Dongo gefangen genommen und am 28. April von Partisanen erschossen.

So markiert zwar der 25. April 1945 offiziell das Ende des Zweiten Weltkrieges auf italienischer Seite und zählt als *Festa della Liberazione* zu den Nationalfeiertagen, doch gleichzeitig kämpften bis zu diesem Tag Italiener gegen Italiener, Faschisten gegen Antifaschisten. In dem geteilten Italien erlebte die Bevölkerung das Ende des Krieges daher sehr unterschiedlich, auf Seiten der Alliierten, der „Monarchisten“ und Antifaschisten fühlte man sich als Sieger über den Nationalsozialismus, auf der Seite der Anhänger der RSI wurde hingegen das

²⁴ Vgl. Lepre: *Storia della prima Repubblica*, S. 22; auch Petersen, Jens: *Quo vadis, Italia? Ein Staat in der Krise*, München 1995, S. 45 und Nolfo, Ennio Di: *Von Mussolini zu De Gasperi. Italien zwischen Angst und Hoffnung 1943-1953*, Paderborn 1993, S. 63.

²⁵ Ginsborg, Paul: *A history of contemporary Italy*, London 1990, S. 16; Lepre: *Storia della prima Repubblica*, S. 30f.

²⁶ Vgl. Lepre: *Storia della prima Repubblica*, S. 62; Woller, Hans: „Einleitung“, S. 11 f.

Kriegsende als Niederlage erlebt.²⁷ Die italienische Gesellschaft nach 1945 kann daher keinesfalls als eine homogene Gruppe verstanden werden, sondern war im Gegenteil auf vielfältige Arten gespalten.

1.4. Forschungsüberblick

Durch den Paradigmenwechsel der italienischen Geschichtsschreibung setzte sich die Erkenntnis durch, dass „[d]ie Resistenza zum Gründungsmythos des neuen Staates und der neuen Gesellschaft“²⁸ geworden war, und dass genau dieser *Resistenza*-Mythos nun kritisch zu hinterfragen und neben dem italienischen Widerstandskampf auch andere Aspekte der italienischen Kriegsbeteiligung zu erforschen seien. In den 90er Jahren wurden nun auch Themen wie die italienischen Kriegsverbrechen und der italienische Bürgerkrieg zum Gegenstand der Forschung.²⁹

Diese Entwicklung verlief parallel zu den politischen Veränderungen in Italien in den 1990er Jahren, der Parteienkrise, der Regierungsbeteiligung der *Alleanza Nazionale* (AN) und den politischen Aktivitäten von Mussolinis Enkeltochter Alessandra. In diesem Kontext rückte das Erbe Mussolinis – sein Grab und sein Leichnam – wieder verstärkt in das Bewusstsein der Öffentlichkeit. Meldungen wie „Mussolini’s Ghost Still Haunting Italy“ verstellen dabei den Blick auf den historischen Umgang mit der Leiche und die politischen Motive der Nachkriegszeit.³⁰

²⁷ Cornelißen, Christof / Klinkhammer, Lutz / Schwentker, Wolfgang: „Nationale Erinnerungskulturen seit 1945 im Vergleich“, in: Cornelißen / Klinkhammer / Schwentker (Hg.): *Erinnerungskulturen*, S. 17.

²⁸ Petersen, Jens: „Wandlungen des italienischen Nationalbewußtseins nach 1945“ in: *QFIAB* 71 (1991), S. 699-748, S. 711.

²⁹ Vgl. Klinkhammer, Lutz: „Der Resistenza-Mythos und Italiens faschistische Vergangenheit“, in: Afflerbach, Holger / Cornelißen, Christoph (Hg.): *Sieger und Besiegte. Materielle und ideelle Neuorientierungen nach 1945*, Tübingen u. Basel 1997, S. 119-131. Natoli, Claudio: „Antifaschismus und Resistenza in der Geschichte des italienischen Einheitsstaates“, in: Petersen, Jens / Schieder, Wolfgang (Hg.): *Faschismus und Gesellschaft in Italien. Staat – Wirtschaft – Kultur*, Köln 1998, S. 307-327. (= *Italien in der Moderne* 2); Petersen: *Quo vadis, Italia?* S. 65-67. Einen aktuellen Überblick über die neuesten Publikationen zu Mussolini bietet die Sammelrezension von Anthony Cardoza: „Recasting the Duce for the New Century: Recent Scholarship on Mussolini and Italian Fascism“, in: *JModH* 77 (2005), S. 722-737.

³⁰ Ventresca, Robert A.: „Mussolini’s Ghost. Italy’s Duce in History and Memory“, in: *History and memory* 18/2006, S. 86-119, S. 89.

Die historische Aufarbeitung des Faschismus und damit von Mussolinis Leben und Tod setzte erst in den sechziger Jahren ein, während sich ein Rückgang der neofaschistischen Nostalgieliteratur abzeichnete.³¹ Mitte der sechziger Jahre erschien beispielsweise der erste Band der Mussolini-Biographie von Renzo De Felice (1929-1996).³² Die Beschäftigung mit der italienischen Geschichte nach 1945 lag sogar noch länger brach, „fast bis in die achtziger Jahre“.³³

Ein frühes Beispiel für den Blick über das Kriegsende hinaus ist der britische Journalist und Bestsellerautor Richard Collier. Er führte in den Jahren 1967 bis 1970 unzählige Interviews mit Zeitzeugen und verwendete diese in seinem Buch „Mussolini. Aufstieg und Fall des Duce“³⁴. Inwieweit diese Interviews dem Standard der heutigen Oral history entsprechen, kann nicht mehr geprüft werden, allerdings gelang Collier mit Hilfe dieser Befragungen, der Auswertung von Tagebüchern und Akten eine sehr dichte Rekonstruktion der Ereignisse und er vermochte so Details zu erschließen, die anders nicht zu ermitteln und sonst verloren gegangen wären.

Neben der Erforschung des italienischen Faschismus wurde die unmittelbare Nachkriegsgeschichte bisher meist nur in Hinblick auf die politische und juristische Aufarbeitung, einer Entfaschisierung, untersucht.³⁵ Dabei wurde immer wieder darauf hingewiesen, wie ungenügend die italienische Aufarbeitung im Vergleich mit der Vergangenheitsaufarbeitung in Deutschland gewesen sei.³⁶ Ungeachtet dieses Vorwurfs gab es im Fall Mussolinis nach Ende des Zweiten Weltkrieges einfach nicht mehr die Möglichkeit, ihn zur juristischen Verantwortung zu ziehen. Das Einzige, was vom *Duce* noch „greifbar“ war, war sein toter Körper. Die politische Analyse war zunächst durch den Einfluss des Kalten Krieges geprägt, so dass im zugrunde liegenden Narrativ die politische

³¹ Vgl. Dipper, Christof: „Ferne Nachbarn. Aspekte der Moderne in Deutschland und Italien“, in: ders. (Hg.): Deutschland und Italien 1860-1960. Politische und kulturelle Aspekte im Vergleich, München 2005, (= Schriften des Historischen Kollegs: Kolloquien; 52), S. 1-28, S. 25.

³² Felice, Renzo De: Mussolini, 8 Bände, Turin 1965-97.

³³ Woller, Hans: „Italien und Deutschland nach 1945. Vom schwierigen Geschäft des Vergleichs“, in: Rusconi, Gian Enrico u. Hans Woller (Hg.): Parallele Geschichte? Italien und Deutschland 1945-2000, Berlin 2006, S. 27-33, S. 29.

³⁴ Collier, Richard: Mussolini. Aufstieg und Fall des Duce, München 1983 (engl. Original 1971).

³⁵ Einen umfassenden Überblick zu der Forschung auf dem Gebiet der *Epurazione* bietet Woller, Hans: Die Abrechnung mit dem Faschismus in Italien 1943 bis 1948, München 1996 und „Der Rohstoff des kollektiven Gedächtnisses. Die Abrechnung mit dem Faschismus in Italien und ihre erfahrungsgeschichtliche Dimension“, in: Cornelißen / Klinkhammer / Schwentker: Erinnerungskulturen, S. 67-76.

³⁶ Moos, Carlo: „Die 'guten' Italiener und die Zeitgeschichte. Zum Problem der Vergangenheitsbewältigung in Italien“, in: HZ 259 (1994), S. 671-694; Mattioli, Aram: „Der unsichtbare Dritte“, in: Die Zeit, 15.09.2005, S. 95.

Entwicklung Italiens hin zur Demokratie nach westlichem Vorbild und die Position der Kommunisten im Zentrum standen.³⁷ In den letzten zehn Jahren erfährt die italienische Geschichte nach 1945 nun auch jenseits der klassischen Politikgeschichte großes historisches Interesse, sowohl in der italienischen wie auch in der internationalen Forschung.³⁸

An das einzig „Greifbare“, nämlich Mussolinis toten Körper, knüpfte die Studie des italienischen Historikers Sergio Luzzatto aus Genua „Il corpo del duce“ an, die 2005 auch auf Englisch publiziert wurde.³⁹ Luzzatos grundlegendes Werk ist stark beschreibend angelegt und verfolgt einen körpergeschichtlichen Ansatz, indem die Wahrnehmung von Mussolinis Körper über den Tod hinaus betrachtet wird. Über die reine Wahrnehmung der Leiche möchte ich hier hinausgehen. Der Schwerpunkt meiner Arbeit liegt auf der Untersuchung der Inszenierung und Instrumentalisierung der Leiche. Ein besonderes Verdienst von Luzzatto war, dass er erstmals den Blick über die Ereignisse des *Piazzale Loreto* hinaus bis zur letzten Ruhestätte nach Predappio richtete. Dadurch konnte seine Arbeit noch zahlreiche Impulse für weitere Studien zum Nachleben Mussolinis geben. So hat beispielsweise die Gemeinde Maggiore eine Arbeit über die Aufbewahrung der Leiche auf ihrem Friedhof in Auftrag gegeben. Der Journalist Fabio Bonacina legte 2004 die Arbeit mit dem Titel „La Salma nascosta. Mussolini a Cerro Maggiore dopo *Piazzale Loreto* (1946-1957)“⁴⁰ vor. Sie besteht hauptsächlich aus einer Aneinanderreihung von Zeitungsartikeln, Akten, Tagebüchern und eigenen Interviews und ist deswegen eher als Quellensammlung von Interesse.

³⁷ Vgl. beispielsweise Fritzsche, Peter: Die politische Kultur Italiens, Frankfurt 1987.

³⁸ Beispielhaft dafür der Tagungsband von Rusconi, Gian Enrico u. Hans Woller (Hg.): Parallele Geschichte? Italien und Deutschland 1945-2000, Berlin 2006, oder den Tagungsbericht: Bernhard, Patrick: „Italien nach 1945“. Bericht über die 14. internationale Tagung der „Arbeitsgemeinschaft für die neueste Geschichte Italiens“ in Verbindung mit dem Deutschen Historischen Institut in Rom, der Kulturabteilung der Italienischen Botschaft, dem Italienzentrum der FU Berlin und dem Zentrum für Vergleichende Geschichte Europas 15.-17. Juni 2006 in Berlin. http://www.dhi-roma.it/fileadmin/user_upload/pdf-dateien/Tagungsberichte/2006/Zweite_Nachkriegszeit.pdf. Oder die Gesamtdarstellung Crainz, Guido: Storia del miracolo italiano. Culture, identità, trasformazioni fra anni cinquanta e sessanta, Rom 2005.

³⁹ Luzzatto, Sergio: Il corpo del duce. Un cadavere tra immaginazione, storia e memoria, Torino 1998. [engl. Ausgabe: Luzzatto, Sergio: The Body of Il Duce. Mussolini's Corpse and the Fortunes of Italy, New York 2005.] Im Folgenden wird aus der englischen Ausgabe zitiert, außer die italienische Formulierung ist zwingend.

⁴⁰ Bonacina, Fabio: La Salma nascosta. Mussolini a Cerro Maggiore dopo Piazzale Loreto (1946 - 1957), Vignola 2004.

Die Autopsieberichte Mussolinis wurden gesammelt in der Studie des Gerichtsmediziners Bollone „Le ultime ore di Mussolini“⁴¹ veröffentlicht, in der die Todesumstände Mussolinis rekonstruiert werden, um welche sich seit 1945 vielfältige Gerüchte ranken. Unmittelbar nach Mussolinis Tod entwickelte sich eine Art neofaschistische Anklage- und Erinnerungsliteratur, in der über die Umstände von Mussolinis Tod spekuliert wurde, der als Ermordung eines Unschuldigen verurteilt wurde.⁴²

Unter diesen Publikationen findet sich auch der Erinnerungsband „Mia vita con Benito“ von Rachele Mussolini,⁴³ der Witwe des Diktators. So unpolitisch und intim sich der Titel bereits gibt, so wird auch im Inhalt versucht, Mussolini als guten Menschen zu glorifizieren; Mussolini der gute Ehemann, der liebevolle Vater, der sich für seine Arbeit aufopferte. Als Quelle sind die Schriften Rachele Mussolinis, wie die gesamten neofaschistischen Schriften, mit äußerster Vorsicht zu betrachten. Kurz vor ihrem eigenen Tod hat sie die Fälschung von Briefen zur Manipulation des Ansehens ihres Ehemannes zugegeben.⁴⁴ Im Jahr 1972 publizierte die italienische Journalistin Anita Pensotti auf der Basis von Interviews, die sie für die italienische Illustrierte Oggi mit Rachele Mussolini geführt hatte, deren Erinnerungen an die Rückgabe der sterblichen Überreste ihres Mannes.⁴⁵ Seit 1990 liegen die Lebenserinnerungen des Faschisten, Neofaschisten und Leichendiebs Domenico Leccisi vor, die auch den Raub der Leiche und die Entwicklung bis zu deren Translation beschreiben.

Diese neofaschistischen Äußerungen werden in der vorliegenden Arbeit mit Pressemeldungen sowie Film- und Bilddokumenten kontrastiert. Beide, sowohl die schriftlichen als auch die bildlichen Medienreaktionen sind bereits über die Forschungsliteratur erschlossen, dennoch wird besonders bei den Filmdokumenten auf Aufnahmen aus dem Archiv der *LUCE* (*L'Unione Cinematografica Educativa*), der italienischen Entsprechung zur Wochenschau, und aus Beständen anderer Mediendienste, bspw. dem italienischen „*Publifoto*“ und dem amerikanischen „*Getty Images Editorial*“, zurückgegriffen.

⁴¹ Bollone, Pierluigi Baima: *Le ultime ore di Mussolini*, Milano 2005.

⁴² Einen Überblick über die Literatur zu Mussolini im Italien der Nachkriegszeit liefert Campi, Alessandro: „Mussolini und die italienische Nachkriegsgesellschaft. Italien zwischen Erinnern und Vergessen“, in: Cornelißen / Klinkhammer / Schwentker: *Erinnerungskulturen*, S. 108-122.

⁴³ Mussolini, Rachele: *Mia vita con Benito*, Mailand 1948. [Dt. Ausgabe: *Mein Leben mit Benito*, Zürich 1948.]

⁴⁴ Luzzatto: *Body*, S. 199.

⁴⁵ Pensotti, Anita: *La restituzione dei resti di Mussolini nel drammatico racconto della vedova*, Roma 1972.

Von den Stationen, die die Leiche durchlief, fand eigentlich nur der *Piazzale Loreto* in der Forschung Interesse. Über die dortigen Ereignisse wurde selten hinaus geblickt, da sie als nachträglicher Akt der Rache und der Gerechtigkeit interpretiert wurden.⁴⁶ Nach diesem öffentlichen Ereignis verschwand die Leiche in einer Kiste, und auch für die Forschung schien der Fall damit abgeschlossen zu sein. Die herausgehobene Stellung des *Piazzale Loreto* wird auch darin deutlich, dass er Aufnahme in die italienischen Erinnerungsorte „I luoghi della memoria“⁴⁷ fand. Auch Predappio erhielt hier einen Eintrag, jedoch als Geburtsort und städtebauliches Prestigeprojekt, weniger als Bestattungsort Mussolinis.⁴⁸ Diese starke Betonung von Mussolinis Tod, aber nicht von seinem Grab, kann als Geschichtspolitik gedeutet werden, die sich darum bemüht, stärker die Zäsur als die Kontinuität zu präsentieren.

Das zugrunde liegende Material dieser Magisterarbeit ist also weitgehend bekannt und in vielen Aspekten ausgewertet. In dieser Arbeit soll eine Einordnung des Bekannten in andere Zusammenhänge vorgenommen werden: Die politische Inszenierung eines Bestattungszeremoniells als Mittel der politischen Integration, am Beispiel des Leichnams von Benito Mussolini.

⁴⁶ Die Beispiele hierfür sind vielfältig vgl. vor allem Pavone: *Una guerra civile*; Campi: „Mussolini und die italienische Nachkriegsgesellschaft“ oder Woller: *Die Abrechnung*, S. 257 ff

⁴⁷ Isnenghi, Mario (Hg.): *I luoghi della memoria*, 3 Bde., Rom 1996.

⁴⁸ Dondi, Mirco: „Piazzale Loreto“, in: Isnenghi, Mario (Hg.): *I luoghi della memoria. Simboli e miti dell'Italia unita*, Roma 1996, S. 489-499; Baioni, Massimo: „Predappio“, in: Isnenghi, Mario (Hg.): *I luoghi della memoria*, Bd. 1, *Simboli e miti dell'Italia unita*, Rom 1996, S. 501-511.

2. Was ein Bestattungszereemoniell ausmacht

Begräbnisse gelten als die letzten Zeremoniellen der Gegenwart.⁴⁹ In ihnen haben sich Repräsentationspotentiale erhalten, die auch vor den modernen Massenmedien bestehen können. Dies wird, wie bereits dargelegt wurde, auf ihre Anpassungsfähigkeit zurückgeführt. Das sich aus einzelnen Zeremonien zusammensetzende Zeremoniell einer Bestattung kann über lange Traditionen verfügen und gleichzeitig aktuellen Bedürfnissen angepasst werden, dabei spielen neben festgelegten Verlaufsplänen die Erwartungen und Kenntnisse der Adressaten bzw. Zuschauern eine wichtige Rolle für die Gestaltung eines Zeremoniells.

Um den Erwartungshorizont und das Zeremoniellgedächtnis der italienischen Bevölkerung erfassen zu können, sei hier z.B. auf die aufwendig inszenierten Begräbnisse für König Vittorio Emanuell II oder des Unbekannten Soldaten hingewiesen.⁵⁰ Diese Staatsbegräbnisse stellten auch nach 1945 einen Bezugspunkt und eine Erinnerung für viele Italiener dar. Neben diesen Erinnerungen an staatliche Repräsentation im Bestattungszereemoniell trat in Italien der Einfluss der katholischen Kirche. In einem Land, in dem die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung konfessionell der katholischen Kirche angehörte, hatten deren Traditionen und Werte einen hohen Einfluss sowohl auf die Erwartungen der Bevölkerung, wie auch auf die Gestaltung von Zeremonien.⁵¹ Selbst unter dem faschistischen Regime war die Kirche an der Gestaltung von Bestattungsfeierlichkeiten beteiligt. Der Höhepunkt dieser sakral gestalteten Zeremonien fand während des Jahres 1934 statt.⁵² Durch die Einbindung der katholischen Kirche bzw. deren Symbolsprache im Rahmen der Feierlichkeiten zum Jahrestag des „Marsches auf Rom“ befriedigten die Faschisten die katholische Grundhaltung der Bevölkerung und verdeutlichten auch auf

⁴⁹ Vgl. Jahn, Bernhard: „Entwurf und Unmöglichkeit von Zeremoniell in den späten Werken Joseph Roths,“ in: Jahn/Rahn, Schnitzer (Hg.): Zeremoniell in der Krise, Marburg 1998, S. 97 - 114.

⁵⁰ Beide Bestattungen wurden von Bruno Tobia näher untersucht, z.B.: Tobia, Bruno: „Die Toten der Nation. Gedenkfeiern, Staatsbegräbnisse und Gefallenenkult im liberalen Italien (1870-1921)“, in: Behrenbeck, Sabine u. Nützenadel, Alexander (Hg.): Inszenierung des Nationalstaats. Politische Feiern in Italien und Deutschland seit 1860/71, Köln 2000, S. 67-85.

⁵¹ Luzzatto: Body, S. 113, Petersen: Quo vadis, S. 50.

⁵² Nützenadel, Alexander: „Staats- und Parteifeiern im faschistischen Italien“, in: Behrenbeck u. Nützenadel: Inszenierung des Nationalstaats, S. 127-147, S. 143.

internationaler Ebene, dass sie anders als das Königreich vor 1922 zu einem Ausgleich mit der katholischen Kirche – wie in den Lateranverträgen 1929 – bereit waren.

Im geeinigten Königreich hatte ein stärker laizistischer Grundton geherrscht. Im Faschismus wurde das Verhältnis zwischen Staat und Kirche durch das Konkordat klar geregelt. Allerdings wies der Faschismus seine ganz eigene Art der Totenverehrung und des Märtyrerkults auf. Wolfgang Schieder zählt die „säkularisierte Märtyrerverehrung“ zu den Bestandteilen des Aktionsstils, der neben dem Bewegungskarakter und dem Fehlen einer politischen Ideologie die Merkmale des Faschismus bildeten.⁵³

Die katholische Kirche durfte während des Faschismus nur eine untergeordnete und schmückende Rolle bei den Staatsfeierlichkeiten spielen.⁵⁴ Zwischen 1943 und 1945 blieb die Kirche dann „als einzige italienische Institution auf der Halbinsel erhalten“⁵⁵. Daher hatte sie im Jahr 1945 eine relativ stabile Position inne und viele Italiener setzten bei dem nationalen Neubeginn ihre Hoffnungen in sie.⁵⁶ Papst Pius XII. formulierte nach Ende des Zweiten Weltkriegs das Paradigma einer christlichen Kultur, das eine Gesellschaft, geprägt von christlichen Werten, anstrebte, und beeinflusste damit auch den politischen Diskurs in Italien.⁵⁷ Bei der Betrachtung eines idealen Bestattungszereemoniells im italienischen Kontext kommt somit den Regeln und Traditionen der katholischen Kirche eine besondere Bedeutung zu.

So prägte das *Rituale Romanum* die Bestattungspraxis in Italien und im gesamten katholischen Abendland. Mit der Aufklärung gewannen aber auch hygienische und ordnungspolitische Aspekte neben den religiösen zunehmend an

⁵³ Schieder, Wolfgang: „Faschismus,“ in: Dülmen, Richard van (Hg.): Das Fischer Lexikon Geschichte, Frankfurt ²2003, S. 199-221.

⁵⁴ Vgl. z.B. Tobia: „Die Toten der Nation“, Nützenadel: „Staats- und Parteifeiern“ oder die Translation Anita Riviero Garibaldi im Garibaldi Jahr 1932, bei Fogu, Claudio: The historic imaginary. Politics of history in fascist Italy, Toronto 2003.

⁵⁵ Campani, Carlo: „Nationale Identität und Gedenken an den antifaschistischen Widerstand im republikanischen Italien“, in: Behrenbeck / Nützenadel: Inszenierung des Nationalstaats, S. 171-190, S. 178.

⁵⁶ Vgl. Klimó, Árpád von: „Der Wandel des »mondo cattolico“ (1945–1958). Neuere Forschungen zum italienischen Laienkatholizismus in der Nachkriegszeit“, in: Historisches Jahrbuch 126 (2006), S. 465-491, S. 469; Formigoni, Guido: L'Italia dei cattolici. Fede e nazione dal Risorgimento alla Repubblica, Bologna 1998, S. 133.

⁵⁷ Vgl. Traniello, Francesco: „Christliche Kultur, europäische Kultur. Entwicklungen und Wandlungen einer Idee im italienischen Katholizismus zwischen 1920 und 1950“, in: Rusconi, Gian Enrico u. Hans Woller (Hg.): Parallele Geschichte? Italien und Deutschland 1945-2000, Berlin 2006, S. 143-173.

Bedeutung. Das religiöse Begräbniszeremoniell wurde daher auch durch weltliche Traditionen und Gesetze erweitert.

Diesem traditionellen Begräbniszeremoniell und den bekannten Elementen von Staatsbegräbnissen stand nun aber eine vollkommen gewandelte politische Situation gegenüber. Mussolini war nicht mehr der Regierungschef des Königreichs Italien (1924-1943) oder das Staatsoberhaupt der *Repubblica Sociale Italiana* (1943-1945), sondern er fand seinen Tod auf der Flucht in die Schweiz in einer deutschen Uniform. Wie sollte man einen *Ex-Duce* bestatten? Konnte man dazu auf bekannte Zeremoniellelemente zurückgreifen?

Im Verlauf dieser Arbeit soll genau dies näher betrachtet werden, doch dazu ist im Folgenden zunächst zu bestimmen, was ein idealtypisches Bestattungszeremoniell eigentlich ausmacht. Dazu zählen seine Grundlagen, Bestandteile und Funktionen gemäß dem *Rituale Romanum* der katholischen Kirche vor der Liturgiereform und den mitteleuropäischen Traditionen. Diese Aspekte bilden die Folie für die späteren Befunde im Umgang mit der Leiche.

2.1. Die Grundlagen

Zwar waren die Entscheidungen des April 1945 stark von politischen und moralischen Vorstellungen und weniger von juristischen geprägt, dennoch ist für die folgenden Überlegungen ein Blick in die kirchenrechtlichen Bestattungsvorschriften notwendig, besonders, da eine Bestattung in Italien stets mehr als eine rein staatliche Ordnungsmaßnahme war. Die Friedhöfe standen unter kirchlicher Verwaltung und sie verfügten über eigene Pfarrer. Eine Bestattung an der Kirche vorbei war kaum möglich. Wie sehr die katholische Kirche sich als italienische Staatskirche verstand, zeigt sich beispielsweise daran, dass noch im Jahr 1958 Priester ausschließlich zivilrechtlich geschlossene Ehen nicht anerkannten und diese Paare als in Unzucht lebend bezeichneten.⁵⁸

⁵⁸ Vgl. Mammarella, Giuseppe: Italy after Fascism. A political History 1943-1965, Notre Dame 1966, S. 40.

2.1.1. Der Begräbnisort

Das Kirchenrecht sah und sieht vor, dass jeder getaufte Christ ein Anrecht auf ein christliches Begräbnis in geweihter Erde hat, also auf einem Friedhof und in Ausnahmefällen auch noch heute im Inneren von Kirchen oder Klöstern. Dieser Anspruch konnte und kann durch Selbstmord, Mitgliedschaft in Freimaurerlogen oder Sekten sowie offener Kirchenfeindschaft bzw. Kirchenaustritt verloren gehen. In derartigen Fällen wurde das Begräbnis auf dem Friedhof verweigert. Das kirchliche Begräbnis wurde als Sühnestrafe verweigert, wenn eine schwere persönliche Schuld des Verstorbenen bestand. Aus dem Verbot eines kirchlichen Begräbnisses resultierte auch das Verbot jeglichen Totengedenkens und Messen für den Toten.

Dieses Verbot des kirchlichen Begräbnisses stellte jedoch nicht den Normalfall dar. Wurde von dem Verstorbenen vor seinem Tod oder den Angehörigen nicht ausdrücklich ein Begräbnisort gewählt, so entschied die Kirche über den Ort der Bestattung. Dabei sah das Kirchenrecht entweder die Bestattung in der Erbbegräbnisstätte – als Familiengrab bzw. -gruft – oder auf dem Friedhof der Pfarrkirche des Verstorbenen vor. Damit verblieb der Verstorbene meist in der Region, in der er auch lebte.⁵⁹

Die Wahl des Begräbnisortes lässt vor dem Hintergrund der rechtlichen Rahmenbedingungen also Rückschlüsse auf die soziale bzw. gesellschaftliche Position eines Verstorbenen zu. Diese Eindrücke können noch durch Aspekte wie Grabgestaltung bzw. Bestattungsluxus unterstützt werden.

2.1.2. Praesente cadavere

Der Begriff „*praesente cadavere*“ meint die physische Gegenwart des Leichnams bei den Bestattungszeremonien. Diese Anwesenheit des Toten bei der Totenmesse und der Beisetzung gründete auf den katholisch christlichen Vorstellungen von Auferstehung bzw. der Erlösung des Verstorbenen.⁶⁰ Für den Fall, dass ein Begräbnis in Abwesenheit des Leichnams begangen werden musste – aufgrund von Unfällen oder Kriegen – konnte eine Tumba, eine Sargattrappe aufgestellt werden.

⁵⁹ Fischer, E.: „V. Kirchl.Recht“, in: LThK: Begräbnis, Band 2, S. 116-120, S. 119.

⁶⁰ Sörries, Reiner (Bearb.): Großes Lexikon der Bestattungs- und Friedhofskultur. Wörterbuch zur Sepulkralkultur, Band 1: Volkskundlich-kulturgegeschichtlicher Teil: Von Abdankung bis Zweitbestattung, Braunschweig 2002, S. 45.

2.2. Die Bestandteile

Das Bestattungszeremoniell besteht, wie einleitend bereits angesprochen, nicht nur aus den Zeremonien entsprechend dem *Rituale Romanum*, sondern auch aus juristischen und traditionellen Aspekten. Diese Aspekte sind hier der Vorstellung der liturgischen Handlungen vorangestellt, in der Praxis können sie sich durchaus mischen. Zu den zivilrechtlichen Aspekten der Bestattung gehört die Feststellung des Todes durch einen Arzt, die Leichenschau, bei ungeklärter oder unnatürlicher Todesart auch eine Obduktion, also eine Leichenöffnung. Zu den nicht kirchlichen Traditionen gehört die Aufbahrung des Verstorbenen, um den Angehörigen und Freunden die Möglichkeit zu geben, den Toten noch einmal zu sehen.

2.2.1. Die Leichenschau und die Obduktion

Ihren Ursprung hat die Leichenschau im ausgehenden 18. Jahrhundert durch das Aufkommen von Leichenhäusern. Neben den hygienischen Motiven stand bei dem Bau von Leichenhäusern die Angst, lebendig bestattet zu werden, im Vordergrund.⁶¹ Im Verlauf des 19. Jahrhunderts breitete sich in Europa die Regel aus, dass ein offiziell bestellter Leichenbeschauer einen Totenschein ausstellen musste, bevor eine Bestattung stattfinden durfte.⁶² Bei Zweifeln an einer natürlichen Todesursache konnte eine Obduktion vorgenommen werden. Diese Obduktion gehörte also nicht zu den regulären Handlungen im Rahmen einer Bestattung, sondern markiert eine Zäsur innerhalb des normalen Ablaufs, zumal die Leichenöffnung die Unversehrtheit des Leibes verletzt.

2.2.2. Die Aufbahrung bzw. Exposition

Ebenfalls zu den nichtkirchlichen Elementen gehört die Aufbahrung des Verstorbenen, um den Trauernden die Möglichkeit zu geben, den Toten noch einmal zu sehen. Man unterscheidet zwei Arten der Aufbahrung: die private im familiären häuslichen Rahmen und die öffentliche Aufbahrung, auch Exposition genannt, die sich aus der Inszenierung des Herrscherbegräbnisses heraus bildete.⁶³

⁶¹ Bauer, Franz J.: „Von Tod und Bestattung in alter und neuer Zeit“, in: HZ 254 (1992), S. 1-31, hier S. 17f.

⁶² Sörries: Lexikon der Bestattungs- und Friedhofskultur, Band 1, S. 202.

⁶³ Sörries: Lexikon der Bestattungs- und Friedhofskultur, Band 2, S. 92 f.

Diese Form der Öffentlichkeit kann noch durch die mediale Inszenierung in Drucken, Fotografien und Zeitungsberichten gesteigert werden.⁶⁴ Gleichzeitig wirkte die herrschaftliche Ausgestaltung der Exposition auf die Gestaltung der häuslichen Aufbahrung zurück. Es finden sich Elemente wie Blumendekor, Kerzenleuchter oder Paradebett, spätestens im 19. Jahrhundert ebenfalls im privaten Bereich. Außerdem wurde auch im privaten Bereich „die aufgebahrte Leiche zum Gegenstand der Fotografie“⁶⁵.

2.2.3. Die Exequien

Die bei der katholischen Bestattung vorgeschriebenen kirchlichen Handlungen werden *Exequien* – also Geleit – genannt. Sie beziehen sich auf den Zeitraum vom Tod bis zur Beisetzung. Diese Handlungen des Totengeleits haben sich über Jahrhunderte herausgebildet und wurden 1614 im *Rituale Romanum* schriftlich fixiert. Diese Festlegung der Handlungen blieb weitgehend unverändert bis zur Liturgiereform Mitte des 20. Jahrhunderts.⁶⁶ Man kann diese Handlungen also durchaus als Grundkonstante in der kirchlichen Praxis und damit auch im Erfahrungshorizont der Katholiken betrachten.

Nach dem *Rituale Romanum* gehören zu den *Exequien* die Aussegnung des Verstorbenen am Sterbeort, die Überführung der Leiche in die Kirche, das Totenoffizium, das Requiem, die Beisetzung im eigentlichen Sinn sowie das Totengedenken am dritten Tag, am siebten, am dreißigsten und zu Jahrestagen.⁶⁷

Die *Exequien* beginnen nach dem Eintreten des Todes mit der **Aussegnung am Sterbeort**. Der Leichnam wird vom Priester bzw. Pfarrer mit Weihwasser besprengt. Die Sterbesakramente zählen nicht zu den *Exequien*.⁶⁸

Im **Leichenzug** wird der Leichnam vom Sterbeort in die Kirche gebracht, dort aufgebahrt und später zum Grab geleitet. Dabei ist der Leichenzug mehr als nur ein Totentransport, „er ist vielmehr Teil eines ganzheitlichen

⁶⁴ ebenda.

⁶⁵ Sörries, Reiner (Hg.): Lexikon der Bestattungs- und Friedhofskultur, S. 27.

⁶⁶ Vgl. „Rituale“ in: Fuchs / Raab: Wörterbuch Geschichte, München 2001, S. 713/714.

⁶⁷ Löwenberg, B.: „Exequien“, in: LThK Band 3, S. 1297, und Sörries: Lexikon der Bestattungs- und Friedhofskultur, S. 45. Hier wird deutlich, wie stark im katholischen Ritus zwischen dem Lebenden und dem Toten unterschieden wird. Die Begleitung des Sterbenden wird strikt von der Begleitung des Toten geschieden. Das Bestattungszeremoniell konzentriert sich ganz auf den Verstorbenen, auch wenn der handelnde Priester ein und derselbe ist und zwischen der letzten Ölung und der Aussegnung nur wenig Zeit verstrichen ist.

⁶⁸ Sörries: Lexikon der Bestattungs- und Friedhofskultur. Band 1, S. 45.

Totenbrauchtums, Verkörperung des sozialen Geflechts, in dem der Tote zu Lebzeiten stand, und augenfälligste Möglichkeit zur sozialen Repräsentation und Selbstdarstellung, oft Kondukt genannt.⁶⁹ Demnach nimmt der Leichenzug also eine zentrale Rolle für die Hinterbliebenen ein, indem sie durch Teilnahme oder Abwesenheit ihre Position gegenüber dem Verstorbenen öffentlich zum Ausdruck bringen können. Im Leichenzug erweist man dem Toten die letzte Ehre. Außerdem kann durch die Gestaltung des Leichenzuges eine besondere Form der Erinnerung konstruiert werden, indem etwa nur bestimmte Personenkreise zugelassen werden.⁷⁰ Dies liegt allerdings außerhalb des kirchlichen Verständnisses des Leichenzuges, der hier vor allem dem sicheren Totentransport dient.

In der Kirche angekommen, besteht die Möglichkeit, dass Geistliche die Gebete des **Totenoffiziums** (Officium defunctorum) für den Verstorbenen leisten. Diese festgelegte Form von Gebeten entwickelte sich bereits im 8. Jahrhundert in den Klöstern.⁷¹

Eng mit dem Totenoffizium verwandt ist die **Totenwache**, bei der noch am Totenbett über den Verstorbenen gewacht und gebetet wird, allerdings werden diese Gebete von Laien ausgeführt. Die Totenwache kann so mit der Aufbahrung des Toten im häuslichen Bereich verbunden werden. Im Falle eines Ehrenbegräbnisses wird bei einer Beisetzung mit militärischen Ehren die Totenwache von Soldaten gestellt.

Den Kern eines Begräbnisses bildet das **Requiem**. Diese Totenmesse gleicht einer allgemeinen Messe, doch wird der Bußcharakter durch Fürbitten für den Verstorbenen und den Verzicht auf einige Elemente hier stärker betont. Zum Abschluss der Totenmesse wird das Gebet „Absolutio super tumulum“ gesprochen.⁷²

Die **Beisetzung** im eigentlichen Sinn – die Deposition – erfolgt ebenfalls unter Gebeten im Beisein des Priesters, der nach dem Beisetzen des Sarges den dreifachen Erdwurf vollzieht und das Benediktus spricht.

⁶⁹ Sörries: Lexikon der Bestattungs- und Friedhofskultur, Band 1, S. 207.

⁷⁰ Vgl. hierzu Ackermann, Volker: Nationale Totenfeiern in Deutschland. Von Wilhelm I. bis Franz Josef Strauß, Stuttgart 1990.

⁷¹ Kunz, L.: „Totenoffizium“, in: LThK Band 10, S. 277.

⁷² „Begräbnis“, in LThK, Band 2, S. 118.

Auch zu den *Exequien* wird das **Totengedenken** gezählt, welches ursprünglich am dritten, am siebten, am dreißigsten Tag nach dem Tod und zu den Jahrestagen des Todes eines Menschen vollzogen wurde. An diesen Tagen sollte an den Toten gedacht und für ihn gebetet werden. Dies konnte mit einer Seelenmesse verbunden werden und bedurfte nicht des Aufsuchens des Grabes des Verstorbenen. Auch die Ausgestaltung des Grabes ist ein Aspekt des Totengedenkens.⁷³ Hier bot sich die Möglichkeit zur Darstellung des Toten bzw. zur Selbstdarstellung der Hinterbliebenen.

2.3. Die Funktionen

Nach der Definition, die der Theologe und Sepulkralkulturwissenschaftler Reiner Sörries im Großen Lexikon der Bestattungs- und Friedhofskultur aufgestellt hat, besitzt die Bestattung eines Toten folgende unterschiedliche Aspekte:

„Zu differenzieren sind

- a) der praktische Zweck (die Beseitigung des Leichnams),
- b) der soziale Sinn (die Krise der Gemeinschaft der Lebenden muss bewältigt werden, man spricht deshalb auch vom Trennungsritual),
- c) der religiöse Aspekt (das Seelenheil des Toten) und
- d) die magischen Vorkehrungen, die der Leichenabwehr (lebender Leichnam) dienen. Im Totenbrauchtum sind diese Gesichtspunkte untrennbar miteinander verwoben und oftmals nicht eindeutig auseinander zu halten.“⁷⁴

Diese vier Funktionsmerkmale verdeutlichen, wie vielschichtig eine Bestattung sein kann und dass sie mehr als eine ordnungspolitische Maßnahme ist. Dabei beschränken sich die Aufgaben einer Bestattung nicht auf den familiären oder privaten Bereich, sondern haben auch gesamtgesellschaftliche Bedeutung. Wie diese Elemente zu verstehen sind, wird im Folgenden kurz dargelegt.

2.3.1. Beseitigung der Leiche

Die Beseitigung der Leiche hat zunächst praktische und hygienische Gründe. Durch den Friedhofs- bzw. Bestattungszwang, der auch in Italien

⁷³ Sörries: Lexikon der Bestattungs- und Friedhofskultur, Band 1, S. 326 und S. 15.

⁷⁴ Sörries: Lexikon der Bestattungs- und Friedhofskultur, Band 1, S. 44.

existierte, mussten Leichen bestattet werden. Dazu wurde der vollständige Körper in einem Sarg oder Sarkophag beigesetzt. Nach einer gewissen Zeit der Erdbestattung konnten die Gebeine auch in Beinhäuser umgebettet werden.

2.3.2. Trennungsritual

Da der Tod eines Menschen immer auch andere Menschen betrifft, kommt der Bestattung auch ein sozialer Sinn zu, indem den Lebenden die Möglichkeit gegeben wird, Abschied von dem Toten zu nehmen, sich von ihm zu trennen und so mit dem Tod, dem Verlust eines anderen Menschen besser klar zu kommen. Theologen sprechen hier oft von der „Krise der Gemeinschaft der Lebenden“⁷⁵. Dies zeigt, dass diese soziale Funktion nicht unbedingt auf den familiären Bereich beschränkt bleibt, sondern sich auf ganze Gesellschaften erstrecken kann. Der Tod einer wichtigen Persönlichkeit kann eine Krise für die Bevölkerung eines ganzen Landes bedeuten, so dass neben der sozialen Funktion auch eine politisch (de-)stabilisierende Funktion zum Tragen kommt. Dieses Trennungsritual wird traditionell mit der Aufbahrung und dem Leichenzug sowie dem Erdwurf am Grab verbunden.⁷⁶

2.3.3. Seelenheil des Toten

Die Vorstellung, nicht ordentlich bestattet zu werden, gehört bereits seit biblischen Zeiten zu den größten Schanden, die einem Menschen widerfahren konnten. Dies war etwas, das man nicht einmal seinem Feind wünschte.⁷⁷ Im christlichen Glauben war eine ordentliche Bestattung mit Fürbitten und Toten- wie Seelenmessen essentiell für das Seelenheil des Toten. So erhoffte man die Zeit des Leidens verkürzen bzw. die zu erwartenden Qualen lindern zu können.⁷⁸

2.3.4. Leichenabwehr

Auch wenn der Aspekt der Leichenabwehr auf den ersten Blick als purer Aberglaube erscheint, so haben die Ängste vor dem Tod und den Toten bis in die Gegenwart ihre Bedeutung nicht verloren.

⁷⁵ Sörries: Lexikon der Bestattungs- und Friedhofskultur, Band 1, S. 44.

⁷⁶ Sörries: Lexikon der Bestattungs- und Friedhofskultur, Band 1, S. 44.

⁷⁷ „Begräbnis“, in LThK, Band 2, S. 117.

⁷⁸ Sörries: Lexikon der Bestattungs- und Friedhofskultur, Band 1, S. 278.

In der Sepulkralkulturforschung wurde das Fortbestehen von abergläubischen Elementen des Totenbrauchtums bis in unsere Tage nachgewiesen. Diese Aspekte, wie beispielsweise das Schließen von Mund und Augen oder das Abhängen von Spiegeln, entstanden aus der Angst vor den Geistern der Verstorbenen und werden nun als Gebot der Pietät verstanden.⁷⁹ Im Rahmen des Bestattungszeremoniells werden auch in der Gegenwart noch abergläubische Handlungen integriert und somit unbewusst fortgeführt. Diese Beispiele können aber auch als Indizien für die unterbewusste – auch nach der Aufklärung – existierende Angst vor den Toten und den von ihnen ausgehenden Gefahren bezeichnet werden.

Zusammenfassend verdeutlicht der hier skizzierte Idealablauf eines Bestattungszeremoniells, dass die juristischen, sozialen und repräsentativen Aspekte eines Bestattungszeremoniells keinesfalls beliebig sind, wenn von einer ordnungsgemäßen und vollständigen Bestattung ausgegangen wird. Es wird deutlich, dass die Gestaltung eines Bestattungszeremoniells durch unterschiedliche Akteure und deren Regeln und Erwartungen mit beeinflusst wird. Bestattungen sind weder rein kirchliche noch rein staatliche oder private Angelegenheiten, sondern ihr Handlungsrahmen muss den Anforderungen beider Institutionen sowie den Erwartungen der Hinterbliebenen und/oder der Gesellschaft gerecht werden. Daraus folgt für die folgende Analyse, dass besonders auf die jeweiligen Akteure und deren politische Motivation und Interessenlage geachtet werden muss. Auch bieten all diese Teilaspekte eines Bestattungszeremoniells zahlreiche Anknüpfungspunkte für Inszenierung und Instrumentalisierung, wie die Gestaltung einer Aufbahrung oder eines Leichenzuges. Eben auf solche Inszenierungen in den einzelnen Stationen der Leiche Mussolinis soll nun geachtet werden.

⁷⁹ Sörries: Lexikon der Bestattungs- und Friedhofskultur, Band 1, S. 193.

3. *Giuliano di Mezzegra* am Comer See

Die Todesumstände Mussolinis geben seit seinem Todestag, dem 28. April 1945, immer wieder Anlass zu Spekulationen. Zuletzt forderte im September 2006 ein Enkel Mussolinis eine erneute Exhumierung der Leiche, um nun endgültig zu klären, „*chi, come, quando e perchè è stato ucciso Benito Mussolini*“.⁸⁰ Diese Forderung nach Aufklärung wird von neofaschistischer Seite immer wieder neu gestellt. Dabei stehen weniger die tatsächlichen Geschehnisse, sondern vielmehr öffentlichkeitswirksame Aspekte im Mittelpunkt. Bei dieser Debatte wurde indirekt immer wieder die Exekution Mussolinis ohne juristische Legitimation angeprangert und damit die Vertreter der linken Parteien in Frage gestellt. Da die Erschießung unter Geheimhaltung stattfand, bestand zunächst großer Raum für Spekulationen und Gerüchte. Die Umstände von Mussolinis Tod sind dabei aber gar nicht so unklar, wie es sein Enkel Guido glauben machen will.

3.1. Verlauf der Ereignisse

Im Frühjahr des Jahres 1945 zeichnete sich für die Partisanen das Ende des Kampfes gegen die Herrschaft durch Mussolini und die deutschen Besatzer ab, als die alliierten Truppen kontinuierlich nach Norden vorrückten und sich die Wehrmacht zurückzog. Innerhalb der Widerstandsbewegung wurde überlegt, wie man mit Mussolini im Falle einer Gefangennahme umgehen solle: „Almost all agreed that he should be shot without trial. It was too dangerous to allow such a powerful figure to live, and in any case Mussolini had to pay personally for the crimes he had committed against the Italian people.“⁸¹

Als Mussolini tatsächlich am Nachmittag des 27. Aprils 1945 gefangen genommen wurde, entsandte das Befreiungskomitee extra zwei Mitglieder aus

⁸⁰ Diese erneute Frage nach dem „wer, wie, wann, und warum Benito Mussolini erschossen wurde“ durch Guido Mussolini wurde in der Presse zwar wiedergegeben, so im Corriere della Sera: „Verità su Mussolini, riesumate la salma“, 05.08.2006, S. 17, und in Deutschland durch Braun, Michael: „Mussolini: Exhumierung unnötig, Rehabilitierung schreitet voran. Naiver Enkel, erfahrene Enkelin“, in: taz 06.09.2006, oder „Wie starb der Duce?“, in: FAZ 13.09.2006. In all diesen Berichten wird jedoch die Überflüssigkeit dieser Forderung betont, die sie wohl nur Ausdruck des Wunsches nach Publicity sei.

⁸¹ Foot, John: „The Dead Duce. The death and posthumous life of Mussolini, and the continuing power of the cult of his body over the Italian imagination“, in: History Today 49 (1999), S. 14-15, S. 14.

Mailand an den Comer See, wo man Mussolini und einige seiner Getreuen festhielt. Die Festnahme hatte sich in Dongo unweit des Comer Sees ereignet, als Mussolini von einem Kontrollposten der Partisanen entdeckt und festgenommen worden war bei dem Versuch, als Angehöriger der Luftwaffe, getarnt in einem deutschen LKW-Konvoi die Straßenkontrollen Richtung Norden zu passieren.⁸² Mussolini und Claretta Petacci (1912-1945) – seine Geliebte, die sich auch auf der Flucht nicht von ihm trennen wollte – wurden von der 52. Garibaldi-Brigade über einige Zwischenstationen in einem Bauernhaus bei *Giuliano di Mezzegra* an den Hängen des Sees untergebracht, die anderen Begleiter Mussolinis in Dongo eingesperrt. Mussolini wurde von den kommunistischen Widerstandskämpfern mehrfach verlegt, weil sie verhindern wollten, dass die Alliierten bei ihrem schnellen Vorrücken seiner habhaft werden könnten oder seine Herausgabe fordern würden.

Die zwei vom Befreiungskomitee entsandten Soldaten waren Mitglieder der Kommunistischen Partei mit den Decknamen „Oberst Valerio“ und „Guido“. Sie sollten die Gefangenen übernehmen. Allerdings übergaben ihre Kameraden am Comer See Benito Mussolini und Claretta Petacci erst nach einiger Diskussion um Zuständigkeiten und Absichten. Sie fuhren mit ihnen anschließend nur wenige Kilometer ortsauswärts bis zu der Hofauffahrt der *Villa Belmonte*. Hier ließ man die Gefangenen aussteigen und sich vor das Hoftor stellen, wo sie beide von „Oberst Valerio“ erschossen wurden.⁸³

Die anderen gefangengenommenen Faschisten, Mussolinis Sekretär Luigi Gatti, der Parteisekretär Alessandro Pavolini (1903-1945), die Minister Augusto Liverani, Fernando Mezzasoma, Ruggero Romano und Velerio Zerbino sowie Paolo Porta, der Führer der Faschistischen Partei in der Lombardei, und Alfredo Coppola, der Rektor der Universität Bologna, ein italienischer Pilot, ein Journalist und der Bruder Claretta Petaccis waren nicht mit Mussolini nach *Giuliano di Mezzegra* gebracht worden.⁸⁴ Sie verblieben in Dongo und wurden dort ebenfalls am Nachmittag des 28. April 1945 von dem Exekutionskommando unter „Oberst Valerio“ erschossen.⁸⁵ Alle Leichen, auch jene von Mussolini und Petacci,

⁸² Collier: Mussolini, S. 355f. oder Woller: Abrechnung, S. 259.

⁸³ vgl. Collier: Mussolini, S. 365-378, Luzzatto: Il corpo, S. 43f. und Woller, S. 260f.

⁸⁴ Woller: Abrechnung, S. 261.

⁸⁵ Vgl. Collier: Mussolini, S. 356 oder Luzzatto: Il corpo, S. 43f. Die Anzahl von insgesamt 13 Leichen deckt sich auch mit den Angaben von Collier, S. 380.

wurden gemeinsam zum Abtransport nach Mailand auf einen Transporter geladen, der noch am Abend desselben Tages Richtung Mailand abfuhr.

3.2. Der politische Hintergrund

Bei der Frage nach den Verantwortlichen für die Erschießung Mussolinis wird in der historischen Forschung der Erklärung „Oberst Valerios“ Glauben geschenkt, dass er auf Anweisung des Befreiungskomitees für Norditalien handelte.⁸⁶ Außerdem erließ das CLNAI am 29. April 1945 eine Erklärung zur Erschießung Mussolinis, in der es seine Verantwortung bekundete und als historische Tat verklärte.⁸⁷

In der CLNAI waren, wie in dem gesamten Befreiungskomitee, sowohl kommunistische und sozialistische Kräfte als auch Linksliberale, Katholiken, Vertreter der Arbeiterschaft und des Bürgertums versammelt. Es handelte sich also um eine sehr heterogene Gruppe, die durch ihren Kampf gegen Mussolini geeint wurde. Gegen Ende des Krieges wurden in dem Befreiungskomitee vermehrt Stimmen laut, die Mussolinis Tod forderten, ohne dabei Rücksicht auf die Alliierten oder juristische Vorbehalte nehmen zu müssen.⁸⁸ Der Sozialistenführer Pietro Nenni (1891-1980) forderte in einem Artikel der sozialistischen Zeitung „*Avanti!*“, Mussolini zu erschießen, bevor die Alliierten die Möglichkeit erhielten, ihn vor ein Gericht zu stellen.⁸⁹ Der Sozialist und Generalsekretär der CLN betonte in diesem Artikel, dass man Mussolini mit einem Prozess keine weitere Bühne für seinen Personenkult bieten dürfe.⁹⁰ Gleichzeitig spricht daraus auch der Wunsch der Widerstandsbewegung, die Zügel selbst in der Hand zu behalten und nicht an die Alliierten abzugeben. Dies hätte gemäß dem Waffenstillstandsabkommen von September 1943 geschehen sollen.⁹¹ Zwischen Herbst 1943 und April 1945 waren bereits einige gesetzliche bzw. vertragliche Regelungen für den Umgang mit Faschisten im Allgemeinen und mit Mussolini im Besonderen getroffen worden. Schließlich stellte das

⁸⁶ Vgl. Woller: Abrechnung, S. 260. Auch wenn Ventresca: *Mussolini's Ghost*, S. 94. zu Recht auf die Absicht Audisios hinweist, Mussolini in seiner Schilderung als eine tragisch-komische Figur darzustellen.

⁸⁷ Woller: Abrechnung, S. 263.

⁸⁸ Ginsborg: *A history of contemporary Italy*, S. 67/68.

⁸⁹ Ventresca: *Mussolini's Ghost*, S. 93.

⁹⁰ Ventresca: *Mussolini's Ghost*, S. 93/94.

⁹¹ Woller: Abrechnung, S. 260/61.

CLNAI nicht die höchste Macht in Italien dar, sondern war die Organisation die die antifaschistischen Kräfte repräsentierte und koordinierte. Sie hatte sich zur Zusammenarbeit mit der Regierung in Rom und der alliierten Militärregierung verpflichtet. Dies war auch explizit in den römischen Verträgen im Dezember 1944 geregelt worden, welche vorsahen, dass die Partisanen nur bis zur Ankunft der Alliierten die Machtbefugnis in Norditalien ausüben dürften.⁹² Das Befreiungskomitee setzte deswegen die Taktik ein, vor der Ankunft der Alliierten möglichst viele Städte und Provinzen in ihre Hand zu bekommen, um so als Befreier des eigenen Landes aufzutreten und in diesen befreiten Gebieten wieder geordnete Strukturen zu etablieren. Eine Generalanweisung der CLNAI vom 16. August 1944 sah vor, dass von den Befreiungskomitees der Regionen und Provinzen alle Vorbereitungen zu treffen seien, dass im Falle der Befreiung eine funktionsfähige Justiz in Form von Volkstribunalen und Militärgerichten zur Verfügung stünde.⁹³ Am 25. April wurde die Generalanweisung durch das Gesetz über "die gerichtlichen Befugnisse des CLNAI" konkretisiert:

„Das Gesetz sah in jeder Provinz die Bildung von "Volksgerichten" vor, die sich aus vier von den Befreiungskomitees vorgeschlagenen Geschworenen und einem Richter zusammensetzten, der vom "Befreiungskomitee der [betreffenden] Provinz in Übereinkunft mit dem ersten Präsidenten des Berufungsgerichts" bestellt wurde, der seinerseits von der Resistenza zu benennen war; die Volkstribunale sollten freilich erst nach Beendigung des Ausnahmezustandes tätig werden, der kurz vor oder unmittelbar nach der Befreiung verhängt werden würde - in dieser kurzen Zeitspanne von nur wenigen Tagen war die Ahndung von faschistischen Verbrechen Sache der Militärgerichte der Partisaneneinheiten.“⁹⁴

Mit diesem Gesetz hatten die Partisanen ihren Handlungsrahmen enorm ausgedehnt, doch im Falle Mussolinis verhielten sie sich dennoch anders. Mussolini wurde weder an die Alliierten ausgeliefert noch vor ein Militärgericht der Widerstandskämpfer gestellt, sondern auf Anweisung des Befreiungskomitees für Norditalien erschossen. Als Triebkräfte hinter der Erschießung Mussolinis

⁹² Woller: Abrechnung, S. 252f.

⁹³ Woller: Abrechnung, S. 248.

⁹⁴ Woller: Abrechnung, S. 249.

wurden stets die Kommunisten innerhalb des Komitees dargestellt.⁹⁵ Ein Indiz dafür ist, dass die beiden Partisanen, die zur Erschießung entsandt wurden, Kommunisten waren. „Oberst Valerio“, der mit bürgerlichem Namen Walter Audisio hieß, war der Verbindungsoffizier der Kommunisten, und hinter dem Decknamen „Guido“ verbarg sich Aldo Lampredi, der Stellvertretende Oberbefehlshaber der Garibaldi-Brigaden und damit einer der mächtigsten Kommunisten in Oberitalien.⁹⁶

Die aktiv handelnden Kräfte bei der Erschießung Mussolinis waren also in der Tat Kommunisten, jedoch handelten sie nicht als Einzeltäter, sondern im Auftrag des Befreiungskomitees für Norditalien, das zwar eine sehr heterogene Gruppe darstellte, sich aber am 29. April mit dieser Tat brüstete.

3.3. Bedeutung für die Bestattung

Diese aktive Rolle der Kommunisten bei der Erschießung Mussolinis ist selbstverständlich auch bei dem Umgang mit Mussolinis Leiche unmittelbar nach seinem Tod zu berücksichtigen. Außerdem ist der rasche Zeitablauf und die Bürgerkriegssituation zu berücksichtigen, was dazu führte, dass bei Mussolinis Tod nicht auf Traditionen oder religiöse Vorstellungen eingegangen wurde.

Bei einer offiziellen Hinrichtung wäre einem katholischen Gefangenen traditionell die Möglichkeit zur Beichte und der Letzten Ölung durch einen Priester gewährt worden. Aber Mussolini erhielt keine Hinrichtung als Abschluss eines offiziellen Prozesses. Und auch die anderen Gefangenen wurden quasi standrechtlich erschossen, ohne Möglichkeit der Vorbereitung auf den nahen Tod, ein Umstand der für die Bürgerkriegssituation durchaus typisch war. Dass alle Gefangenen erschossen und nicht gehängt wurden, wie es im Falle einer Verurteilung vor einem regulären Gericht die Regel gewesen wäre, entspricht ebenfalls der Praxis eines Bürgerkrieges. Die Exekutoren wählten die „moderne“, militärische Tötungsweise, die die Faschisten selbst so propagiert hatten.

⁹⁵ Bei Collier: Mussolini, S. 362f. wird dies so bewertet, dass sich die Kommunisten um Mussolini kümmerten, während die anderen politischen Gruppen des CLN sich um die prekäre Situation kümmerten. Demgegenüber weist Jens Petersen: „Der Ort Mussolini“, S. 516, darauf hin, wie sehr die italienischen Kommunisten sich nach 1945 selbst in der Rolle der Tyrannenmörder gefielen und an diesem Mythos arbeiteten.

⁹⁶ Collier: Mussolini, S. 361 u. 374.

Nach der Erschießung erfolgte keine Aussegnung der Leichen durch einen Priester, sondern man verlud sie einfach auf die Ladefläche eines LKW. Auch die Verweigerung der Sterbesakramente ist im Kontext des Bürgerkrieges nicht überraschend. Dass die handelnden Akteure als Kommunisten die Katholische Kirche wahrscheinlich ablehnten, erscheint dabei nebensächlich. Es ist dennoch für den weiteren Verlauf des Bestattungszeremoniells das Fehlen von Buß- und Sterbesakramenten zu berücksichtigen, da diese eigentlich den Beginn der Bestattung markieren.

Zusammenfassend lässt sich also für die Ereignisse des Comer Sees festhalten, dass Mussolinis Ende vollkommen unspektakulär verlief, völlig ohne die von ihm als *Duce* zelebrierten Inszenierungen, in aller Abgeschiedenheit und ohne jedes Zeremoniell. Natürlich war aber auch das eine Inszenierung, sozusagen eine Anti-Inszenierung, ganz so wie es etwa Pietro Nenni in der „*Avanti!*“ gefordert hatte. Der *Duce* konnte seinen Personenkult nicht in einem öffentlichen Prozess und bei seiner Hinrichtung fortführen, sondern starb fernab jeden Publikums in den Bergen, wie ein normaler Soldat oder Partisan bei einer Erschießung. Die Partisanen behandelten ihre Gefangenen so, wie sie von den Faschisten behandelt worden waren. Doch Mussolini und die anderen Faschisten wurden nicht in der Anonymität ihres Erschießungsortes gelassen und dort verscharrt, sondern nach Mailand abtransportiert.

4. *Piazzale Loreto* - 29. April 1945

Der Mailänder *Piazzale Loreto* stellt für viele Autoren den eigentlichen Schlusspunkt der Geschichte Mussolinis dar. Aber hier sollten die Verwirrungen um die Leiche und damit ihre politische Instrumentalisierung erst beginnen.⁹⁷

4.1. Der Verlauf der Ereignisse

Am 29. April 1945 nachts gegen drei Uhr erreichte der Lastwagen aus Dongo den *Piazzale Loreto*, einen Platz unweit des Mailänder Hauptbahnhofs im

⁹⁷ Z.B.: Ventresca: Mussolini's Ghost.

Nordosten der Stadt. Den Lastwagen begleitete eine Gruppe Partisanen, die die am Tag zuvor Erschossenen auf dem Platz entlud.⁹⁸ Einige der Partisanen bildeten eine Wache bei den Leichen, die darauf achtete, dass die verstreuten, noch in der Stadt befindlichen Faschisten die Leichen nicht an sich bringen konnten.

Die Wache wurde bald mit einer hohen Zahl von Schaulustigen konfrontiert, nachdem sich die Nachricht von Mussolinis Tod und der Ankunft seiner Leiche in Mailand schnell in der Stadt verbreitet hatte. Morgens schon war die Nachricht über den Mailänder Radiosender „*Radio Milano libera*“ verbreitet worden.⁹⁹

Zunächst kamen die Menschen nur und betrachteten neugierig die am Boden liegenden Leichen,¹⁰⁰ doch die Filmaufnahmen des *Istituto Luce* dokumentieren eine steigende Zahl von Schaulustigen, die sich um die Leichen sammelte.¹⁰¹ Einzelne fassten die Leichen an, wieder andere legten Mussolini mit dem Gesicht nach oben auf die Brust seiner Geliebten, anschließend steckte ihm jemand einen Stab mit einem faschistischen Wimpel in die Hand.¹⁰² Andere versuchten, Mussolini eine tote Maus in den Mund zu legen oder ihm ein Schwarzbrot in die Hand zu drücken.¹⁰³

Gegen 10 Uhr verloren die Partisanen fast die Kontrolle über die Leichen, als ein Mann vorsprang und auf Mussolinis Schädel eintrat.¹⁰⁴ Viele Menschen folgten seinem Beispiel und traten auf die Leichen ein, beschimpften und bespuckten sie. Eine Frau zog sogar eine Pistole aus der Tasche und feuerte 25 Schüsse auf den ehemaligen *Duce* ab. Fünf für jedes ihrer fünf bei Luftangriffen getöteten Kinder, wie sie anschließend erklärte.¹⁰⁵

Um die Menge auseinander zu treiben, feuerten die Partisanen in die Luft, und auch ein Wasserwerfer wurde eingesetzt, um die Menge zu zerstreuen. Gegen 11 Uhr wurden Benito Mussolini, Claretta Petacci, Alessandro Pavolini und drei

⁹⁸ Bollone, Pierluigi Baima: *Le ultime ore di Mussolini*, Mailand 2005, S. 197, Collin: Mussolini, S. 380.

⁹⁹ Dondi: Piazzale Loreto, S. 492.

¹⁰⁰ Collin: Mussolini, S. 380.

¹⁰¹ *Istituto Luce*: Mediterranean. Death of Mussolini, Spieldauer: 00:02:11, Army Pictorial Service Produzione; Farbe: schwarz/weiß; *Morte di Mussolini* 111 ADC 4161 - Combat film RW216, 02/05/1945, Data: 02/05/1945, Spieldauer: 00:09:00, Original in Washington, Farbe: schwarz/weiß; Piazzale Loreto n.1, Spieldauer: 00:07:35, Italien, Publikationsjahr: 1945, Farbe: schwarz/weiß.; Piazzale Loreto n.2, Spieldauer: 00:11:30, Italien, Farbe: schwarz/weiß.

¹⁰² Bonacina, S. 23 und 28; Bosworth: Mussolini, S. 411 und Collin: Mussolini, S. 380.

¹⁰³ Dondi: Piazzale Loreto, S. 498.

¹⁰⁴ Bollone, Pierluigi Baima: *Le ultime ore di Mussolini*, Mailand 2005, S. 198.

¹⁰⁵ Bonacina, S. 23, Dondi, S. 495, Luzzatto, S. 64 und Collin: Mussolini, S. 380, bei ihm sind es jedoch nur fünf Schüsse, einer für jeden Sohn.

weitere tote Faschisten von den Partisanen an Seilen kopfüber an dem Dachgebälk einer Tankstelle aufgehängt.¹⁰⁶ Die übrigen Hingerichteten blieben auf dem Boden unter ihnen liegen.

Wenig später wurde mit Achille Starace (1889-1945) ein weiterer bekannter Faschist auf den Platz gebracht, der auf der Straße aufgegriffen worden war. Er wurde vor die kopfüber hängenden Leichen gestellt und gezwungen ihnen ein letztes Mal den römischen Gruß zu entrichten. Noch während er den Arm in die Luft streckte, wurde er von hinten erschossen und ebenfalls mit den Füßen nach oben an das Tankstellengebälk gehängt. Nun kehrte Ruhe ein, und es folgten keine weiteren Handlungen gegen die Leichen.¹⁰⁷

Nachdem die Leichen am Nachmittag des 29. April gegen zwei Uhr von Partisanen abgenommen worden waren, brachte man sie in die Kühlkammern des Medizinischen Instituts der Universität.¹⁰⁸

4.2. Ein symbolischer Platz

Die Mailänder Bevölkerung hatte sich bereits am 28. April 1945 auf dem *Piazzale Loreto* versammelt, um in der Süd-West-Ecke Blumen niederzulegen und eine neue Namenstafel aufzuhängen. Der Platz wurde in *Piazzale quindici martiri* (Platz der fünfzehn Märtyrer) umbenannt.¹⁰⁹ Diese Namensänderung sollte an ein Ereignis aus dem Vorjahr erinnern: An dieser Stelle war im August 1944 auf deutschen Befehl eine Erschießung von 15 italienischen Geiseln durch eine faschistische Einheit vorgenommen worden. Dieses Massaker war eine Vergeltungsmaßnahme für einen Übergriff der Partisanen auf einen deutschen Transport und der Verwundung eines Fahrers. Um die abschreckende Wirkung

¹⁰⁶ Zu dem Zeitpunkt vgl. Bollone: *Le ultime ore*, S. 212. Die Angaben über die Identität der sechs aufgehängten Leichen sind nicht einheitlich. Unbestritten sind die Namen Mussolini, Petacci und Pavolini, bei den anderen drei unterscheiden sich die Angaben des *Istituto Luce*, „Morte di Mussolini“ 111 ADC 4161 (Barrocu, Terussi, Gelormini); Kirkpatrick: *Mussolini*, S. 573 (Barracu, Mezzasomma, Zerbino) und Bonacina: *La Salma Nascosta*, S. 23 (Barracu, Mezzasoma, Zerbino). Wobei diese Personen bis auf Zerbino nicht mit den Namen der in Dongo erschossenen [nach den Angaben von Woller: *Abrechnung*, S. 261] übereinstimmen. Bosworth, *Mussolini*, S. 410 nennt noch Nicola Bombacci.

¹⁰⁷ Die Erschießung Staraces wird unter anderem beschrieben bei Bollone: *Le ultime ore*, S. 198 u. 212, Collier: *Mussolini*, S. 381 und Kirkpatrick: *Mussolini*, S. 573.

¹⁰⁸ S. vor allem Bollone: *Le ultime ore*, S. 198-200 und Collier: *Mussolini*, S. 381f. aber auch Kirkpatrick: *Mussolini*, S. 573.

¹⁰⁹ Luzzatto: *Body*, S. 63.

dieses Massakers zu steigern, hatten die Deutschen die 15 Leichen eine Woche dort liegen lassen und nicht erlaubt, dass man sie bestattete.¹¹⁰

Dadurch wurde der Platz zu einem Symbol für die Schrecken der *Repubblica Sociale Italiana* und für den Widerstand der *Resistenza*. Dies wird durch die schnelle Umbenennung des Platzes so kurz nach der Befreiung der Stadt durch das Befreiungskomitee unterstrichen. In dem Namen „*quindici martiri*“ drückt sich auch das Selbstverständnis der Partisanen aus: Sie benutzten hier bewusst das Bild der Märtyrer, da mit der Ehrung der unschuldig Erschossenen auch auf sie selbst und ihre Sache der Nimbus des Heiligen abstrahlte. Mit der Namensänderung des Platzes inmitten der zerstörten Stadt wollten sie ein Zeichen in eigener Sache setzen.

Ein Zeichen wollten sie auch setzen, als sie entschieden, den toten Mussolini und die erschossenen Mitglieder der Regierung der RSI auf diesen Platz zu bringen. Dass dieser Ort ganz bewusst gewählt worden war, belegt auch die Äußerung von Walter Audisio: „*La scelta non era stata improvvisata quella notte, era stata suggerita dai nostri compagni milanesi; e io avevo in mente la staccionata, il piazzale, quell'angolo del piazzale, dalla sera del 10 agosto 1944*“¹¹¹. Seine Schilderung verdeutlicht, wie tief sich die Ereignisse von 1944 in das Bewusstsein der Partisanen eingebrannt hatten, und so brachte man auch die Leichen der Faschisten in diese Ecke, achtete aber darauf, sie nicht genau an dieselbe Stelle wie die unschuldigen Geiseln zu legen, um deren Andenken nicht zu entweihen.¹¹²

4.3. Die Aufbahrung der Leichen

So wichtig den Partisanen die symbolische Bedeutung des Platzes war, noch wichtiger war es ihnen zu demonstrieren, dass der Tyrann tot war. Dies gelang ihnen am besten durch die öffentliche Zur-Schau-Stellung seiner Leiche. Durch die öffentliche Exposition der Leiche konnte sich die Mailänder

¹¹⁰ Vgl. Ginsborg: A history of contemporary Italy, S. 65, Luzzatto: Body, S. 58ff.

¹¹¹ Audisio zitiert nach Bollone: Le ultime ore, S. 197, dasselbe Zitat findet sich auch bei Bonacina: La Salma Nascosta, S. 22. Übersetzung: „Die Auswahl war in dieser Nacht nicht improvisiert worden, es war von unseren Mailänder Kameraden angeraten worden; und ich hatte den Lattenzaun im Sinn, den Platz, jene Ecke des Piazzale, seit dem Abend des 10. Augusts 1944“.

¹¹² Dondi: Piazzale Loreto, S. 499.

Bevölkerung persönlich von der Richtigkeit der Nachricht überzeugen, und durch die mediale Vervielfältigung konnte eine internationale Öffentlichkeit daran teilhaben. Besonders in der damaligen Bürgerkriegssituation, in der Gerüchte florierten, bedurfte es des handfesten Beweises, dass es sich bei dem Toten um den echten *Duce* handelte.¹¹³

Mussolini war zwar von den anderen führenden Faschisten getrennt erschossen worden, dennoch waren der räumliche und zeitliche Abstand zwischen den Hinrichtungen gering. Durch den gemeinsamen Transport und die Exposition wurde dieser Unterschied weiter verwischt. Für den Betrachter auf dem *Piazzale Loreto* war nicht zu erkennen, dass sie nicht gemeinsam gestorben waren. Vor ihnen auf dem Platz lag nicht nur der tote Diktator, sondern einige tote Exponenten der RSI; der Faschismus hatte also nicht nur seinen *Duce*, sondern seine Führungsschicht verloren – ihm war „der Kopf abgeschlagen“ worden. Die Partisanen beanspruchten mit der Exposition der Leichen diese „Heldentat“ für sich.

Durch die Präsenz der Widerstandskämpfer bei den Leichen wurde deutlich, wer Mussolini getötet hatte und nun die Macht über die Leichen und im Land beanspruchte. Hier handelt es sich also um eine bewusste Inszenierung durch das Befreiungskomitee, denn wie Luzzatto betont, gehörte die Exposition von Leichen nicht zu den normalen Verhaltensformen der Partisanen während des Bürgerkrieges und wenn doch, dann handelte es sich nicht um Feinde, sondern Gefallene aus den eigenen Reihen.¹¹⁴ Vielmehr war es das typische Vorgehen der RSI, die Leichen der Partisanen und der Zivilbevölkerung nach der Erschießung noch einige Zeit öffentlich liegen zu lassen. Wie oft die Leichen von ihrem Erschießungsort erst an einen öffentlichen Platz transportiert wurden, ist nicht untersucht, doch es ist nicht anzunehmen, dass die Erschießungen der RSI im Geheimen erfolgten und dann die Leichen öffentlich präsentiert wurden. Vielmehr nutzte man auch die abschreckende Wirkung der öffentlichen Erschießung und steigerte diese noch durch die Exposition der Leichen. Die Handlung der Partisanen ist also im doppelten Sinn atypisch, einmal durch die Anwendung der Strategie des Feindes gegen ihn selbst und zum anderen durch die Trennung von Erschießung und Exposition. Die durch die anonyme Erschießung entstandene legitimatorische Lücke wurde durch die Symbolkraft des *Piazzale Loreto* als

¹¹³ Luzzatto: *Body*, S. 66.

¹¹⁴ Luzzatto: *Body*, S. 55.

Sinnbild für den Widerstandskampf wettgemacht. Das Hauptanliegen des Befreiungskomitees öffentlich bekannt zu machen, dass es den Diktator getötet und Norditalien vom Faschismus befreit hatte und nicht die Alliierten, wurde auf diese Weise symbolisch dargestellt und belegt.¹¹⁵ Es war der Wille des CLNAI, nicht den Alliierten die Rolle des alleinigen Befreiers Norditaliens zuzugestehen.¹¹⁶

Die Bekanntmachung des Todes durch die Exposition der Leiche ist ein normaler Vorgang im Verlauf eines Bestattungszeremoniells, allerdings erfolgt eine derartige Aufbahrung in der Regel zu Ehren des Toten. Hier wurde die Verachtung der Toten durch die Aufbahrung auf dem Straßenboden als ungeordnet hingelegte Leichname in Szene gesetzt.

4.4. Vom Karneval bis zur Auflösung der sozialen Ordnung

Diese aus einem Machtanspruch der Partisanen resultierende Inszenierung wurde jedoch durch das Verhalten der heraneilenden Menschen konterkariert. Aus der anfänglichen Freude über die Nachricht von Mussolinis Tod wurde schnell Spott und aus dem Spott resultierte Gewalt gegen die Leichen.

Die Wachposten der Partisanen hatten Mühe, den Kreis um die Leichen gegen die heranströmenden Schaulustigen aufrecht zu halten. So fungierten sie mehr als Platzhalter und Filter für die Neugierigen, denn als Distanzhalter.¹¹⁷ Zunächst machten sich die Leute nur einen Spaß daraus, die Leichen verbal zu verhöhnen oder besonders Mussolini mit Attributen des Spotts auszustatten, indem man ihm etwa eine tote Maus in den Mund steckte – ein tiefer Ausdruck von Verachtung, da die Maus in Italien als der Inbegriff des Niedrigen und Verachteten galt.¹¹⁸ Als Symbol seiner zerbrochenen Macht wurde Mussolini ein zerbrochenes Zepter in die Hand gedrückt, zudem ein Schwarzbrot als Symbol für Mangel und Unglück. Mirco Dondi sieht hinter diesen Metaphern Parallelen zur tragischen Satire, der italienischen Tradition des Volkstheaters – der „Commedia

¹¹⁵ Ventresca: Mussolini's Ghost, S. 93/94.

¹¹⁶ Ginsborg, Paul: A history of contemporary Italy, London 1990, S. 65.

¹¹⁷ Dondi: Piazzale Loreto, S. 499.

¹¹⁸ Dondi: Piazzale Loreto, S. 498.

dell'arte“.¹¹⁹ Die Bezugnahme auf die Comedia-Tradition, die als Ausdruck der Volkskultur gesehen werden kann, war bereits im Faschismus gängige Praxis in Mussolinis Selbstdarstellung.¹²⁰ Die Spötter griffen also auf Methoden der Faschisten zurück und wandten sie gegen sie. So stellten sie die alten Machtverhältnisse auf den Kopf, auch durch die gleichzeitige Verwendung von Symbolen, die die Umkehrung der Machtverhältnisse versinnbildlichten. Mussolini, der sich zu Lebzeiten in der Rolle des Liebhabers durchaus gefiel, wurde auch im Tod nicht von seiner Geliebten getrennt, sondern mit dem Gesicht nach oben auf sie gelegt. Mussolini, der sich gerne als erfolgreicher Feldherr und Augustusnachfolger zeigte, erhielt nun einen zerbrochenen Stab mit einem faschistischen Wimpel statt des Führerstabes. Dieses Verkehren der faschistischen Symbolsprache entspricht dem Charakter des Karnevals.¹²¹ In die „Commedia dell'arte“ waren genau die Elemente des Karnevals eingeflossen, die durch

„das Verzerren von bekannten und das Verspotten von Furcht erregenden Bildern den Menschen halfen, sich innerlich zu befreien, zum Sprung über den eigenen Schatten anzusetzen und in den gemeinschaftlichen Rausch hinein zu finden.“¹²²

In diesen karnevalesken Aspekten, mit den Symbolen der Trennung und Distanzierung, verbinden sich die Handlungen der Einzelnen zu einem Trennungsritual. Die beschriebenen Elemente sind dabei Ausdruck der Abgrenzung, jedoch ist diesen keine direkte politische Motivation zuzuordnen.

Eine rauschhafte Wirkung hatte auch die Verspottung der Faschisten, denn der Respekt vor den Leichen nahm weiter ab und wandelte sich in Aggression. Die ersten Umstehenden begannen auf die Leichen und besonders auf Mussolini einzutreten, zu schlagen, Zigaretten zu zerdrücken, zu spucken und zu schießen. Einige urinierten auf die Leichen oder bewarfen sie mit Dreck und Fäkalien.¹²³ Die gesellschaftliche Ordnung und Moral war aufgehoben.

Die Interpretationen dieser Ereignisse sind vielfältig, werden jedoch meist als Ausdruck von Rache bzw. Abrechnung gesehen, motiviert von den Gefühlen

¹¹⁹ Dondi: Piazzale Loreto, S. 498.

¹²⁰ Zimmermann, Clemens: „Das Bild Mussolinis. Dokumentarische Formungen und die Brechungen medialer Wirksamkeit,“ in: Paul, Gerhard (Hg.): Visual History. Ein Studienbuch, Göttingen 2006, S. 225-242, S. 231.

¹²¹ Vgl. Corbin, Alain: Das Dorf der Kannibalen, Stuttgart 1992, S. 99-105.

¹²² Esrig, David (Hg.): Commedia dell'arte. Eine Bildgeschichte der Kunst des Spektakels, Nördlingen 1985, S. 66.

¹²³ Dondi: Piazzale Loreto, S. 498; Luzzatto: Body, S. 67.

des Verrats, der Wut, der Trauer und der Enttäuschung.¹²⁴ Die Schändung der Leichen erscheint als „Psychodrama“¹²⁵, welches sich spontan ohne kalkulierte Überlegungen zur Außenwirkung entlud. Diese Auffassung wird auch durch Bosworths Argumentation unterstützt, in der er betont, dass die Masse hier in der Tat sehr gewalttätig handelte. Verglichen mit dem, was die Faschisten der italienischen Bevölkerung zugemutet und angetan hatten, sei dies aber nicht sehr brutal gewesen.¹²⁶

Diese Überlegung scheint vor dem Hintergrund, dass allein in Mailand 3.000 Menschen ums Leben gekommen waren, und 230.000 Einwohner ihre Wohnungen oder Häuser verloren hatten, überzeugend.¹²⁷ Am 29. April 1945 lagen die „Verantwortlichen“ für dieses Leid vor der Mailänder Bevölkerung auf dem Pflaster. Legt man nun noch die Annahme zugrunde, dass sich hier das Leid des Einzelnen mit dem Leid der Anderen potenzierte, erscheint es massenpsychologisch durchaus nachvollziehbar, wie sich die Gewalt gegen die Leichen insbesondere gegen die Leiche des einstigen *Duce* derart entladen konnte; Benito Mussolini stellte die Verkörperung der Schrecken der RSI und des Krieges dar, da er Italien in den Krieg und in das Bündnis mit Deutschland geführt hatte.

Gleichzeitig war diese Form der symbolischen Abstrafung alles, was der Bevölkerung noch als Handlungsmöglichkeit geblieben war, denn die Möglichkeit, den lebendigen Mussolini zur Verantwortung zu ziehen, hatten sie nicht mehr. Durch die Erschießung Mussolinis im Verborgenen hatten die Partisanen der Bevölkerung die Möglichkeit genommen, an Mussolinis Tod Teil zu haben. Auf dem Platz konnte die Bevölkerung noch einmal physisch an seinem Tod teilhaben, indem man auf die Leiche schoss, einschlug oder sie verspottete. Die Masse auf der *Piazzale* übte die einzige Form von „Gerechtigkeit“ aus, die ihr noch möglich war: Sie töteten Mussolini und die Faschisten symbolisch erneut und setzten dem Faschismus damit ein Ende.¹²⁸ Hier entstand ein Konflikt zu den Absichten der *Resistenza*, die für sich die Befreiung vom Tyrannen in Anspruch nehmen und die Leichen als eine Art Faustpfand bei den Machtkämpfen mit der

¹²⁴ Vgl. vor allem die Interpretationen bei Campi: Mussolini und die italienische Nachkriegsgesellschaft, S. 111, Dondi: Piazzale Loreto, S. 492f., Luzzatto, Body, S. 61ff., Neville, Peter: Mussolini, London 2004, S. 195, Woller: Abrechnung, S. 262f.

¹²⁵ Nolfo: Von Mussolini zu De Gasperi, S. 115.

¹²⁶ Bosworth: Mussolini, S. 412.

¹²⁷ Pavone: Una guerra civile, S. 511/512 und Ginsborg: A history of contemporary Italy, S. 20.

¹²⁸ Dondi: Piazzale Loreto, S. 497/98.

Regierung und den Alliierten betrachtete. Daher distanzierten sich viele Vertreter der *Resistenza* nachträglich von den Auswüchsen des *Piazzale Loreto*.

4.5. Mit den Füßen nach oben

In der Aufhängung einiger Leichen kopfüber an den Querbalken eines Tankstellendaches sieht Dondi die Angst der Partisanen, erstickt zu werden. Er beschreibt, wie ein Aufschrei durch die Menge ging, als die Leichen hochgehoben wurden.¹²⁹ Diese funktionale Sichtweise hat bei der Betrachtung der Filmaufnahmen sicherlich eine Berechtigung, denn die Partisanen waren von der Menge so sehr umringt, dass sie den Kreis um die Leichen kaum noch aufrecht erhalten konnten. Sie konnten den Übergriffen gegen die Leichen nichts entgegensetzen, wenn sie nicht direkte Gewalt gegen die umstehenden und sich an den Leichen vergreifenden Personen üben wollten. Dies hätte die Situation sicherlich nicht entschärft und wäre im engeren Sinne auch Ausdruck der Verurteilung der Bevölkerung gewesen, wo dies doch der Augenblick der Abrechnung mit dem Faschismus war.

Diese Szene der kopfüber hängenden Leichen ist das Sinnbild des *Piazzale Loreto*, der Ursprung des Mythos, der diesem Platz bis heute anhaftet.¹³⁰ Dieses Bild fand wohl am meisten Verwendung bei der Schilderung der Ereignisse des 29. April 1945, sowohl als tatsächliche Abbildung wie auch als geschildertes imaginiertes Bild. Doch die Erforschung der tatsächlichen Verwendung der Fotografien dieser Szene blieb bisher ein Desiderat. Nach der Veröffentlichung in der Presse erfuhren diese Aufnahmen als Postkarten Verbreitung. Inzwischen sind sie mit zunehmendem zeitlichem Abstand zu der bildlichen Chiffre für die Zäsur des Aprils 1945 geworden.¹³¹ Besondere Bedeutung bei der tatsächlichen medialen Präsenz dieser Bilder nimmt neben illustrierten Überblicksdarstellungen,

¹²⁹ Dondi: *Piazzale Loreto*, S. 499.

¹³⁰ Dondi: *Piazzale Loreto*, S. 499.

¹³¹ Verbal geschieht dies etwa bei Petersen, Jens: "Der Ort Mussolinis in der Geschichte Italiens nach 1945", in: Dipper, Christof / Klinkhammer, Lutz / Nützenadel, Alexander (Hg.): *Europäische Sozialgeschichte. Festschrift für Wolfgang Schieder*, Berlin 2000, S. 505-524. Oder in Biographien wird häufig mit der Beschreibung dieses Bildes das Ende Mussolinis verbunden, vgl. Neville: *Mussolini*, S. 195.

wie z.B. „*L'immagine fotografica 1945-2000*“¹³², sicherlich die Ausstrahlung der Dokumentation „Combat Film“ in Italien im Jahr 1994 durch den staatlichen Fernsehsender RAI ein. Diese Dokumentation zeigte Filmdokumente der amerikanischen Kriegsberichterstattung vom 29. April 1945 in Mailand,¹³³ in der die getrennten Sequenzen von Beiträgen des Moderators und von Studiogästen begleitet wurden.¹³⁴ So stellen die Bilder der mit dem Kopf nach unten hängenden Leichen zumindest für die Gegenwart eine Chiffre für die Ereignisse des *Piazzale Loreto* dar. Oder eine Ikone, um es mit Gerhard Paul zu benennen, ein Bild das durch seine vielfache Reproduktion eine sehr hohe Bekanntheit erreicht hat, und sich mit dieser Massenhaftigkeit immer mehr aus seinem eigentlichen Kontext gelöst hat.¹³⁵ Genau dies geschah im Fall des *Piazzale Loreto*: Die Ereignisse des 29. April wurden auf diese Szene reduziert, alle Gewalt und alle Aggression wurden mit diesem Moment in Verbindung gebracht. Diese Präsenz und Assoziationskraft darf allerdings nicht mit der zeitgenössischen Wahrnehmung gleichgestellt werden. Die Zuschauer und Akteure auf dem *Piazzale Loreto* erfuhren die Ereignisse anders und viel unmittelbarer als die Zeitungsleser der folgenden Tage.

Daher noch einmal ein Blick auf die Interpretationen der Leichenhängung, in deren Zusammenhang häufig auf Parallelen zur mittelalterlichen Praxis der Herabwürdigung eines Verbrechers durch umgekehrtes Aufhängen hingewiesen wird.¹³⁶ Diese Handlung galt als besonders erniedrigende und schlimmste Form der Erniedrigung. Nachdem die bisher analysierten Handlungen in einen sehr nahen zeitlichen Rahmen zu den Ereignissen und dem persönlichen Erfahrungshorizont der Akteure einzuordnen waren, erscheint in diesem Aspekt der Rückgriff auf mittelalterliche Inszenierungsformen nicht als zwingender Erklärungsansatz. Für eine derartige absichtliche Darstellung oder bei den Anwesenden geweckte Assoziationen konnten bisher noch keine Schriftquellen

¹³² Lucas, Uliano (Hg.): *L'immagine fotografica 1945-2000*. Storia d'Italia Annali 20, Turin 2004, Abb. 1.

¹³³ *Istituto Luce*: Morte di Mussolini 111 ADC 4161 - Combat film RW216, 02/05/1945, Data: 02/05/1945, Spieldauer: 00:09:00, Original in Washington, Farbe: schwarz/weiß.

¹³⁴ Eine Analyse des Einflusses dieser Ausstrahlung auf die italienische Erinnerungskultur bietet Ventresca, Robert A.: „Mussolini's Ghost. Italy's Duce in History and Memory“, in: *History and memory* 18/2006, S. 86-119.

¹³⁵ Paul, Gerhard: „Die Geschichte hinter dem Foto. Authentizität, Ikonisierung und Überschreibung eines Bildes aus dem Vietnamkrieg“, in: *Zeithistorische Forschungen/Studies in Contemporary History*, Online-Ausgabe, 2 (2005), H. 2, URL: <http://www.zeithistorische-forschungen.de/16126041-Paul-2-2005>

¹³⁶ Luzzatto: *Body*, S. 65.

benannt werden, zumal andere vormoderne Elemente, wie beispielsweise das Ausziehen, Enthaupten, Entweiden oder Vierteilen, nicht stattfanden.¹³⁷ Vielmehr erscheint der von Luzzatto gezogene Vergleich mit Tieren, die beim Metzger an Fleischhacken hängen, den Gegebenheiten der Situation näher zu kommen.¹³⁸ Auch hier könnte man von Ironie der Geschichte sprechen, dass ausgerechnet Mussolini, der sich gerne als „*il bue nazionale*“¹³⁹ bezeichnen ließ, nun wie ein Tier am Haken hing. Ob hier nun tatsächlich die Herabwürdigung auf das Animalische beabsichtigt wurde, liegt im Bereich des Spekulativen, doch dass das Kopfüberhängen eine enorme Herabwürdigung darstellte, ist unzweifelhaft. Zusammen mit dem Wunsch, die Leichen offenbar vor dem Ansturm der Masse zu retten – da sie, wie bereits betont, auch einen hohen ideellen Wert für die Partisanen hatten – und dem Effekt, dass die Leichen durch die Erhöhung von mehr Menschen gesehen werden konnten, erscheint das Aufhängen also neben dem durchaus praktischen Zweck auch den inszenatorischen Zweck der Demütigung erfüllt zu haben. Dass man die Leichen dabei nicht post mortem erhängte, wie es durchaus bei vormodernen Leichenbestrafungen der Fall gewesen wäre, sondern mit den Füßen nach oben, könnte ebenfalls als Argument für das Selbstverständnis der Partisanen gesehen werden, keine Konkurrenz um ihren Anspruch auf den Tyrannenmord aufkommen zu lassen. Sie hatten Mussolini erschossen, nachträgliche symbolische Tötungen konnten diesen Ruhm nur schmälern. Durch das Aufhängen mit dem Kopf nach unten entstand keine erneute symbolische Hinrichtung, sondern die Exposition der Leichen wurde nun wieder unter der Regie der Partisanen fortgesetzt. Dabei wurden die Verstorbenen herabgewürdigt und erneut die Umkehrung der Macht versinnbildlicht.

4.6. Ein letzter Gruß

Die Umkehrung der Machtverhältnisse wird noch deutlicher, als Achille Starace, der einstige Parteisekretär der *Partito Nazionale Fascista* und Präsident des italienischen Olympiakomitees (*Olimpico Nazionale Italiano*), nach seiner

¹³⁷ Vgl. zu den Merkmalen der vormodernen Leichenschändung Corbin: *Das Dorf der Kannibalen*, S. 94.

¹³⁸ Luzzatto: *Body*, S. 67.

¹³⁹ Luzzatto: *Il corpo*, S. 66. Übersetzung: „Der Bulle der Nation.“

Ergreifung in Mailand auf den Platz gebracht wurde. Dieser einst so bekannte Faschist wurde vor die vom Balken baumelnden Leichen seiner früheren Weggefährten gestellt und entrichtete ihnen den römischen Gruß. Unmittelbar daran anschließend wurde auch er durch Partisanen erschossen und an das Gebälk der Tankstelle gehängt.

Diese Erschießung auf dem *Piazzale Loreto* wurde bisher weniger beachtet, da sie offenbar neben der Entladung des Volkszornes nicht so spektakulär erschien, doch für die Inszenierung des Machtkampfes um die Leichen und der Deutungshoheit über sie ist dieser Aspekt von besonderem Interesse. Nicht nur in der Literatur wurde Staraces Erschießung bisher nur am Rande erwähnt und nicht weiter interpretiert, auch eine breitere mediale Verbreitung fand offenbar nicht statt, obwohl hier noch einmal deutlich wird, wie sehr sich die Partisanen bemühten, als die entschlossenen Richter der Faschisten zu erscheinen. Sie transportierten Starace extra auf den Platz und erschossen ihn dort vor den Augen der Mailänder Bevölkerung, Vertretern der Alliierten Streitkräfte und der internationalen Presse. Die Partisanen durchbrachen die sich entwickelnde Eigendynamik der Masse nicht nur indem sie ihr die Leichen entzogen, sondern sie wurden auch wieder zu den des Geschehen bestimmenden Personen, während die Bevölkerung vom Akteur wieder zum Zuschauer zurückgestuft wurde. Durch den erzwungenen letzten Grußes Staraces an die Toten wurde noch einmal eine verhöhnende Geste inszeniert, die zugleich auch auf das Ende des Regimes wie auch seiner Anhänger verweist. Die Toten werden von ihresgleichen ein letztes Mal geehrt, bevor auch ihr Anhänger den Tod findet. Eine Szene, die bereits darauf verweist, dass die Widerstandskämpfer ihren Kampf gegen den Faschismus nicht mit dem Tod Mussolinis einzustellen beabsichtigen – in den folgenden Monaten fielen noch zahlreiche Anhänger des alten Regimes den „wildten Säuberungen“ zum Opfer.¹⁴⁰

Obwohl diese Szene also wiederholt das Ende des Faschismus versinnbildlicht, konnte sie anscheinend nicht dieselbe Wirkmächtigkeit entfalten wie andere Momente des 29. April. Vielmehr ist Starace auf den bekanntesten bzw. verbreitetsten Aufnahmen¹⁴¹ der kopfüber hängenden Leichen bereits

¹⁴⁰ Woller: Der Rohstoff des kollektiven Gedächtnisses, S. 67ff.

¹⁴¹ Vgl. beispielhaft die Postkarte des *Corpo Volontari della Libertà*, die die kopfüberhängenden Faschisten zeigt, abgedruckt in: Bonacina: La salma nascosta, S. 28 oder die Fotos der hängenden Körper von Mussolini, Petacci und drei weiterer Faschisten, in: Publifoto (www.archive.olympico.it/olympico/), Titel: Morte di Benito Mussolini, Bildnummer: 03-00004980.

ebenfalls an den Füßen aufgehängt worden.¹⁴² Die Aufnahmen, die die insgesamt sieben an den Füßen aufgehängten Leichen zeigen, wurden also nach Staraces Erschießung gemacht und zeigen somit nicht nur den toten Diktator und Vertreter der RSI, sondern auch den Tod seiner Verehrer, denn Starace hatte keine Funktion in der RSI erreicht, war seinem *Duce* aber treu geblieben. Das Ende des Regimes und des Diktators, wie es bereits in der Aufbahrung der Leichen auf dem Boden des Platzes zum Ausdruck kam, wurde so noch einmal symbolisch gesteigert. So beschreibt Luzzato den 29. April 1945 auch als „una fine oltre che un inizio“¹⁴³.

Zusammenfassend kann man festhalten, dass die Ereignisse des *Piazzale Loreto* also nicht nur durch einen einzigen Akteur geprägt wurden, sondern sie stellen vielmehr ein Ringen um die Leichen und die Deutungshoheit dar. So ermöglichten die Partisanen durch den Transport und die Exposition der Leichen zwar die Manifestation des Volkszorns an diesem Ort, doch wurden sie damit zu Nebenfiguren der Ereignisse. Erst durch das Aufhängen der Leichen und die Erschießung Staraces wurden die Partisanen wieder Herren der Lage. Es ist also zwischen den Handlungen der Widerstandskämpfer und der Schaulustigen auf dem *Piazzale Loreto* zu unterscheiden. Die Schaulustigen wären noch einmal in drei Gruppen weiter zu differenzieren: passive Zuschauer, die Leichen Verspottenden und die Leichen Schändenden. Dabei ist weiter zu beachten, dass die Übergriffe auf die Leichen nicht organisiert oder geplant waren.

Nach einer derartigen Aufschlüsselung der Ereignisse des 29. April erscheint die Zuschreibung Wollers, dass die treibenden Kräfte hinter der Erschießung, also das Befreiungskomitee, auch für die Inszenierung des makabren Schauspiels auf dem *Piazzale Loreto* verantwortlich zu machen seien, nicht bestätigt.¹⁴⁴ Vielmehr waren die Angehörigen der *Resistenza* selbst von den Ereignissen des *Piazzale Loreto* schockiert und distanzierten sich von ihnen als „hässlich und ungeheuerlich“¹⁴⁵ und als kompromittierend.¹⁴⁶ Die Ausschreitungen des *Piazzale Loreto* haben dem Ansehen der *Resistenza* mehr

¹⁴² Zu erkennen ist Starace daran, dass bei ihm die Arme senkrecht nach unten hängen, da bei ihm noch keine Leichenstarre eingetreten war, als er aufgehängt wurde, vgl. Bollone: *Le ultime ore*, S. 212.

¹⁴³ Luzzatto: *Il corpo*, S. 57, engl.: „an end as well as a beginning“ *Body*, S. 53.

¹⁴⁴ Woller: *Abrechnung*, S. 263.

¹⁴⁵ Der erste Ministerpräsident der Republik Ferruccio Parri am 29. April 1945, zitiert nach Collier: *Mussolini*, S. 384.

¹⁴⁶ Vgl. Dondi: *Piazzale Loreto*, S. 493.

geschadet als die Exposition der toten Faschisten ihnen genützt hat. Die Befreiung der norditalienischen Städte gilt als die Leistung der *Resistenza*, so wurde der 25. April zum Nationalfeiertag der Republik Italien, im Gedenken an die von der *Resistenza* geführten Aufstände gegen das Regime der *Repubblica Sociale Italiana*.

Ein weiteres Indiz dafür, dass die *Resistenza* nicht mit dem Mob des *Piazzale Loreto* in Verbindung gebracht werden wollte, ist, dass sie den neuen Namen des Platzes "*quindici martiri*" nicht beibehielten, denn diese Namensänderung sollte die Unschuldigen ehren. In den Augen der *Resistenza* waren die Auswüchse des 29. April auf diesem Platz jedoch eher eine Beleidigung ihrer Märtyrer. An die 15 erschossenen Geiseln erinnert nun ein Gedenkstein auf dem *Piazzale Loreto*, an Mussolini erinnert hier nichts.¹⁴⁷ Und zum Andenken an den Kampf der *Resistenza* heißt nun ein anderer Platz in der Innenstadt „*Piazza della Resistenza Partigiana*“.

Die Partisanen, die Mussolini am Comer See erschossen hatten, beabsichtigten den Tod Mussolinis und seiner Getreuen möglichst öffentlich zu machen. Sie bedienten sich dabei der Exposition der Leichen, diese fand ihren öffentlichen, medialen Niederschlag nicht nur in Pressefotos und Filmbeiträgen, sondern nach dem 29. April vor allem in Postkarten. Die *Resistenza* nutzte die Möglichkeiten der medialen Vervielfältigung zu propagandistischen Zwecken und veröffentlichte Postkarten mit Bildern des *Piazzale Loreto*.¹⁴⁸ Dabei wurde erneut auf eine aus dem Faschismus bekannte Praxis zurückgegriffen, bei der Postkarten von Mussolini in allen möglichen Posen und Rollen gedruckt wurden. Nun findet Mussolinis Omnipräsenz in den zeitgenössischen Medien einen visuellen und symbolischen Abschluss durch die Bilder seines Todes. Die Veröffentlichungen der *Resistenza* blenden dabei die gewalttätigen Übergriffe auf die Leichen aus und zeigen nur Szenen, bei denen die Partisanen noch als Protagonisten erscheinen, also die am Boden liegenden Leichen, die Verspottung Mussolinis als

¹⁴⁷ Klüver, Henning: „Ein Platz in Mailand. Der Piazzale Loreto, der Körper des Duce und eine deutsche Karriere unter Hitler und Adenauer“, in: Berliner Zeitung 30.01.1999, S. 11.

¹⁴⁸ Vgl. Postkarte des Corpo Volontari della Libertà, abgedruckt in: Bonacina: La salma nascosta, S. 29. Auf der Rückseite dieser Postkarte ist ausdrücklich aufgedruckt, dass sie mit der Genehmigung des Propaganda Büros des Freiwilligen Korps gedruckt wurde, aber auch Abb. 2 wurde als Postkarte veröffentlicht.

gescheitertem Feldherrn¹⁴⁹ oder die gehängten Leichen. In diesen Publikationen stellte sich die *Resistenza* gegen die Gewalt der Masse und rückte die Leichen bzw. den Tod in das Zentrum der Bildaussage. Die Bekanntmachung des Tods eines Herrschers über das Medium der Postkarten, knüpft an die Tradition des Totenportraits an, welches aus Anlass des Todes eines Herrschers angefertigt wurden und als dauerhafte Erinnerung gedacht war.¹⁵⁰ Im Fall Mussolini wurde damit die „Schmach“ des Diktators und der Triumph des Widerstandes dauerhaft festgehalten. Der Tod des Tyrannen wurde nicht nur auf dem *Piazzale Loreto* durch Aufbahrung mit verschiedenen Gestaltungsaspekten inszeniert, sondern auch durch die Medien verbreitet, die Postkarten stellten darüber hinaus ein dauerhaftes Andenken an das Ende Mussolinis und des Faschismus dar.

5. Obduktion als Zäsur

Die Obduktion der Leiche Mussolinis wird meist im Zusammenhang mit den Ereignissen des *Piazzale Loreto* erwähnt, aber nicht weitergehend thematisiert. In diesem Kapitel soll die Leichenbeschauung jedoch aus dem unmittelbaren Kontext der Station der Leiche gelöst und separat analysiert werden, da die Obduktion, wie eingangs bereits beschrieben, durch ihre juristische und wissenschaftliche Form außerhalb der üblichen Bestattungshandlungen steht.

5.1. Der Verlauf der Ereignisse

Kurz nach dem Aufhängen Achille Staraces, gegen zwei Uhr nachmittags, wurden die Leichen durch die Partisanen auf Anweisung der sich nun neu zusammensetzenden Machthaber – der amerikanischen Militärgouverneur der Lombardei, Oberst Charles Poletti, und Riccardo Lombardi, der neue Präfekt von Mailand – von dem Tankstellengebälk genommen und gemeinsam mit den am

¹⁴⁹ Abbildung bei Bonacina: La Salma Nascosta, S. 30.

¹⁵⁰ Sörries: Lexikon der Bestattungs- und Friedhofskultur, Band 2: Archäologisch-kunstgeschichtlicher Teil: Von Abfallgrube bis Zwölftafelgesetz, S. 92/93.

Boden verbliebenen Leichen in die Leichenhalle der Universität von Mailand gebracht.¹⁵¹

Am folgenden Morgen wurde unter Leitung des Mailänder Professors Caio Mario Cattabeni die Leichenbeschauung bei Benito Mussolini durchgeführt.¹⁵² Die Gerichtsmediziner fanden dabei ungewöhnliche Arbeitsbedingungen vor, denn sowohl Partisanen, Journalisten als auch Schaulustige wollten sie bei ihrer Arbeit beobachten.¹⁵³

Im Rahmen der pathologischen Untersuchung der Leiche wurde geklärt, dass Mussolini körperlich soweit gesund gewesen und sein Tod durch Erschießung eingetreten sei, die anderen Verletzungen seien postmortal entstanden.¹⁵⁴ Die ebenfalls anwesenden amerikanischen Ärzte ließen Gehirnproben entnehmen, die zu Untersuchungszwecken in den USA und für das Medizinische Institut in Mailand bestimmt waren.¹⁵⁵

Auch die anderen Leichen wurden später obduziert und eingesargt.

5.2. Der Tod wird offiziell

Die Durchführung einer Autopsie ist in Zeiten des Bürgerkriegs nicht selbstverständlich, so sind die juristischen und organisatorischen Strukturen, zu deren Mittel eine Obduktion zu zählen ist, im Bürgerkrieg außer Kraft gesetzt.

Eine Leichenöffnung dient in erster Linie der Klärung der Todesumstände und der Identifikation der Leiche. Durch die Untersuchung der Mailänder Ärzte konnte die Möglichkeit, dass es sich um eine Verwechslung bzw. einen toten Doppelgänger Mussolinis handelte, ausgeschlossen werden, denn derartige Gerüchte konnten in der unsicheren Lage des Bürgerkriegs schnell entstehen.¹⁵⁶ Die Obduktion diente so als Beweis des Todes des Diktators, ganz ähnlich der öffentlichen Präsentation der Leiche. Darüber hinaus wurde die persönliche Vergewisserung des *Piazzale Loreto* durch medizinisch-wissenschaftliche

¹⁵¹ Collier: Mussolini, S. 384; Ginsborg: A history of contemporary Italy, S. 67/68. und Luzzatto: Body, S. 68

¹⁵² Bollone: Le ultime ore, S. 204.

¹⁵³ Luzzatto: Body, S. 69.

¹⁵⁴ Der offizielle Autopsiebericht: *Verbale della necroscopia n. 7241 dell'Obitorio comunale di Milano del 30.4.1945* ist abgedruckt in Bollone: Le ultime ore, S. 245-48 als Anm. 22.

¹⁵⁵ Bosworth: Mussolini, S. 413, aber auch Bollone: Le ultime ore, S. 203 oder Foot, „The dead Duce“, S. 15.

¹⁵⁶ Luzzatto: Body, S. 66.

Beweise ergänzt. Mit einer Obduktion konnte eine Identifikation Mussolinis wesentlich sicherer, glaubwürdiger und auch juristisch korrekt erfolgen, als durch den puren Augenschein. Dem Volkszorn, aber auch der willkürlichen Gewalt des Bürgerkrieges wurde die Wiederherstellung der rechtsstaatlichen Ordnung entgegengesetzt. Durch den medizinisch-juristischen Akt der Obduktion wurde unter Anweisung der Alliierten die Spirale der Gewalt und Vergeltung durchbrochen.¹⁵⁷ Daher stellte diese Autopsie eine Zäsur dar, in der die Situation vom Ausnahmezustand in geordnete Bahnen gelenkte wurde.

Der Tod Mussolinis wurde durch die Obduktion offiziell. Allerdings stellten diesen Tod nicht seine Feinde, also die Partisanen oder die Alliierten, fest, sondern italienische Ärzte, die ihre Positionen schon vor dem 25. April inne gehabt hatten und durch ihre wissenschaftliche Expertise als vermeintlich „neutrale“ Experten den Tod und die Identität der Leiche bestätigten. Für eine breite Akzeptanz der Todesnachricht in der italienischen Bevölkerung erscheint es als sehr geschicktes Verhalten der Alliierten in Kooperation mit den Partisanen, nicht selbst in Erscheinung zu treten, sondern dies durch bestehende italienische Institutionen regeln zu lassen. Dies entsprach dem durch das Befreiungskomitee angestrebten Eindruck von Rechtsstaatlichkeit und Normalität.

Dieser formalen Feststellung des Todes Mussolinis entspricht, dass der leitende Gerichtsmediziner, Professor Caio Mario Cattabeni, seine Untersuchungsergebnisse im Sommer 1945 unter dem Titel *„Rendiconto di una necropsia d’eccezione“* in der medizinischen Zeitschrift *„Clinica Nuova“* veröffentlichte.¹⁵⁸ Auf diesen Aufsatz von Professor Cattabeni folgten wenig später noch weitere allgemein verständlichere Publikationen.¹⁵⁹ Diese Veröffentlichungen auf wissenschaftlicher wie auch popularisierender Basis können als Versuch interpretiert werden, die Ergebnisse der Obduktion nicht nur für Experten transparent zu machen, sondern über eine „Funktionselite“ hinaus ein möglichst breit gefächertes Publikum zu erreichen.

¹⁵⁷ Luzzatto: Body, S. 70f.

¹⁵⁸ Cattabeni, Caio Mario: Rendiconto di una necropsia d’eccezione, in: Clinica Nuova, 15 luglio-1° agosto 1945, I, 4-5, pp. XVII-XIX. In Auszügen bei Bollone: Le ultime ore, S. 253/54 als Anm. 26.

¹⁵⁹ Bollone: Le ultime ore, S. 201.

5.3. Aufbahrung im Sarg

Neben den schriftlichen Zeugnissen über Mussolinis Tod zeugen von der Obduktion auch eine Fülle von Fotografien, die Mussolini sowohl im Obduktionsraum wie auch im Sarg zeigen.¹⁶⁰ Auf allen sind jeweils noch weitere, nicht zum Leichenschauhaus gehörende Personen zu sehen, wie z. B. Partisanen und bürgerlich gekleidete Männer und Frauen. Diese Bilder dokumentieren zum einen, dass auch die Obduktion und Einsargung Mussolinis durch Pressefotografen aufgenommen und über die Zeitungen weiter verbreitet wurde, und zum anderen, dass offenbar auch von amerikanischer Seite versucht wurde, der Bevölkerung, trotz medizinischer Untersuchung und den Vorfällen vom Vortag die Möglichkeit zu geben, sich möglichst persönlich vom Tod des Diktators überzeugen zu können.

Darüber hinaus verdeutlichen diese Aufnahmen, wie sich der Umgang mit Mussolinis Leiche nach der Obduktion gewandelt hatte. Auf den Fotos betrachten die Schaulustigen die Leichen nur noch und posieren neben ihnen für die Kamera, als Beweis ihrer Zeugenschaft. Aber die Leichen wurden nicht mehr verhöhnt oder berührt. Dabei wirkt Mussolinis Körper, in einem Sarg aus schlichten Brettern gezwängt, zwar auf den heutigen Betrachter grotesk, doch waren diese Särge offensichtlich auf eine Standardgröße und -breite ausgelegt.

Mussolinis Tod wurde durch seine Präsentation sowohl auf dem Untersuchungstisch als auch im Sarg wie eine Aufbahrung inszeniert. Diese Inszenierung entsprach weder der Aufbahrung eines toten Herrschers, noch der eines auf der Flucht Erschossenen, sondern der eines Verbrechers. Besonders die einfachen Särge entsprachen nicht dem Pomp des *Duce*-Kults, sondern denen für Arme und Verbrecher. Durch den Rahmen des Leichenschauhauses und die einfachen Särge erhielt die Exposition der Leichen einen offiziellen, aber abwertenden Charakter. Mussolini und die anderen ehemaligen Faschisten wurden in ihre Särge gelegt, so wie sie nach der Leichenbeschauung waren, also nackt oder in den zerrissenen, zerlumpten Kleidern, die sie bei ihrer Erschießung getragen hatten. Den Leichen wurde weder ein Leichenhemd gegeben, noch

¹⁶⁰ Vgl. Abbildung Nr. 11 in: Luzzatto: Il corpo.

wurden sie mit irgendwelchen militärischen Abzeichen bestattet, einzig die Uniformhose und die Stiefel wurden Mussolini mit in den Sarg gelegt.¹⁶¹

Im Gesamten wurde durch die Obduktion das begonnene Zeremoniell des *Piazzale Loreto*, das auf Abrechnung und Vergeltung fußte, unterbrochen. Besonders den durch die Bevölkerung vollzogenen spontanen Handlungen wurden die offiziellen medizinischen Maßnahmen entgegengesetzt. Hinter diesem Wandel verbarg sich der Einfluss der Alliierten auf die *Resistenza*, doch blieben die Leichen vordergründig unter Kontrolle der Partisanen. So waren immer einzelne Widerstandskämpfer als Wachen bei den Leichen, wie die Fotos belegen. Bei der Obduktion war sogar ein Mediziner des Freiwilligenkorps zur Überwachung anwesend.¹⁶² Die Alliierten verdrängten die Partisanen also weder aus der Darstellung von Mussolinis Tod noch setzten sie sich selbst in Szene. So konnte die *Resistenza* sich auch von den Schändungen des Vortages distanzieren und als Vertreter der Ordnung präsentieren. Auch die Schaulustigen, die sich die toten Faschisten ansehen wollten, gaben sich nun bürgerlich. Mit ihrer Intervention ermöglichten es die Alliierten, den Umgang mit Mussolinis Leiche neu zu gestalten.

6. *Musocco*

Anfang Mai wurden Mussolini, Petacci und die anderen Faschisten auf dem *Cimitero milanese di Musocco* auf Feld Nummer 16 ohne viel Aufheben schnell beigesetzt.¹⁶³ Dabei erhielt jeder Tote ein anonymes Einzelgrab. Diese Beisetzung erfolgte unter Aufsicht von Doktor Agnesina, dem *Questore* von Mailand, und in Anwesenheit eines Priesters.¹⁶⁴ Der Verlauf der Ereignisse ist also schnell erzählt, weshalb hier vielmehr das, was nicht geschah, von Interesse ist.

¹⁶¹ Bonacina: *La Salma Nascosta*, S. 39 und Abbildung Nr. 11 in: Luzzatto: *Il corpo*.

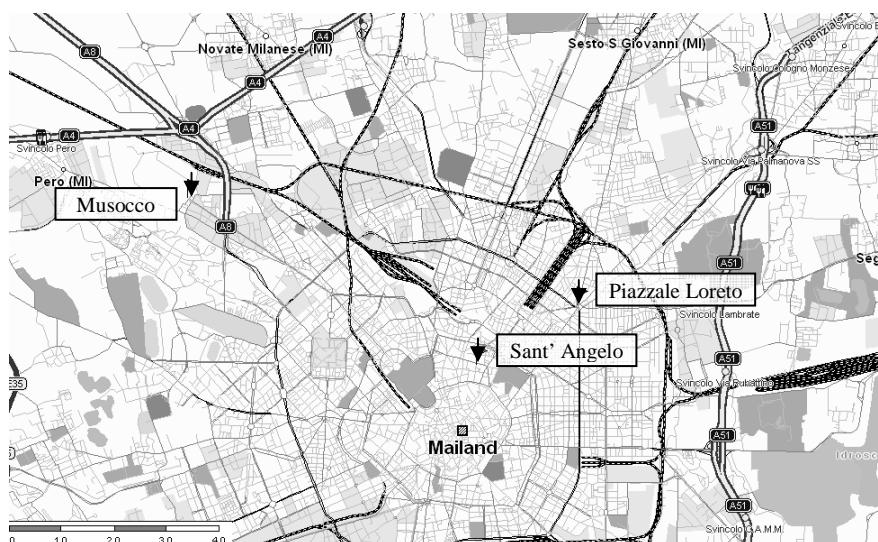
¹⁶² Bollone: *Le ultimo ore*, S. 245.

¹⁶³ Bollone: *Le ultimo ore*, S. 214, Kirkpatrick: *Mussolini*, S. 573, Luzzatto: *Body*, 92.

¹⁶⁴ Bonacina: *La Salma Nascosta*, S. 39. *Questore* ist die Bezeichnung für den Polizeichef auf Provinzebene, er untersteht dem *Prefetto*, dem Präfekten.

6.1. Die Beseitigung der Leiche

Die Leichen der am 28. April Erschossenen wurden auf einen Mailänder Friedhof gebracht, also nicht aus dem Zuständigkeitsgebiet des Mailänder Erzbistums und der *Provincia di Milano* entfernt und an ihre Familien übergeben. Hier griffen schon institutionelle Strukturen, wie sie im Bürgerkrieg kaum noch vorhanden waren. Die Leichen wurden durch Repräsentanten des Staates beigesetzt, aber nicht auf dem *cimitero monumentale*, dem bürgerlichen Ehrenfriedhof innerhalb der Mailänder Innenstadt, sondern auf dem größten Friedhof der Stadt, dem heutigen *Cimitero Maggiore*, unweit des Gräberfeldes für die gefallenen deutschen Soldaten.¹⁶⁵ Mussolini war seinen Verbündeten also noch im Tode nahe. Bisher ist nicht bekannt, ob dieser Begräbnisort bewusst aus diesem Grund gewählt wurde. Aber die Wahl des Friedhofes ist durchaus interessant, denn Mussolini wurde nicht nur anonymisiert, sondern quasi an den Rand geschoben und der Öffentlichkeit entzogen, liegt sein Grab doch nicht im Herzen Mailands, sondern auf einem Massenfriedhof am Stadtrand.



Karte 1: Innenstadtansicht Mailands. Markiert sind die drei Stationen die Mussolinis Leichnam innerhalb des Stadtgebietes absolvierte.

Während das Vorgehen bei der Erschießung und auf dem *Piazzale Loreto* stark durch die Situation des Bürgerkrieges bestimmt war, trat nun die Bemühung

¹⁶⁵ Leccisi: Con Mussolini, S. 247.

um ein ordnungsgemäßes Vorgehen in den Vordergrund. Die Bestattung fand zwar anonym statt, die Gräber erhielten also nur Nummern und keine persönlichen Daten, sie fand aber unter Anwesenheit des Mailänder Polizeichefs Vincenzo Agnesina statt. Die Überwachung einer Bestattung durch einen hochgestellten lokalen Repräsentanten der staatlichen Macht verdeutlicht, welche Bedeutung den Leichen zugemessen wurde und wie wichtig man das korrekte Vorgehen bei dieser geheimen Bestattung ansah. Bei der Beisetzung der Faschisten präsentierte man eine funktionsfähige Ordnungsbehörde, ganz im Sinne der Generalanweisung der CLNAI vom 16. August 1944, dass die Alliierten eine funktionsfähige verwaltungstechnische Infrastruktur in Norditalien vorfinden sollten. Doch um diese intakte Organisation bereit zu stellen, war man gezwungen, auf existierende Strukturen zurückzugreifen, denn so wie die Ärzte der Universität, so war auch der Polizeichef bereits vor der Befreiung durch die *Resistenza* im Staatsdienst tätig gewesen.¹⁶⁶ Erst am 3. Juni wurden diese Kontinuitäten aufgeweicht, indem den Funktionsträgern Angehörige des CLNAI zur Seite gestellt wurden. Eine neue Regierung, bestehend aus den sechs antifaschistischen Parteien, konstituierte sich erst am 21. Juni unter Feruccio Pari (1890-1981) als Ministerpräsidenten. Auch hier traten wieder keine Vertreter der Alliierten in Erscheinung, obwohl diese beispielsweise von ihrem 1943 zugesicherten Regierungsanspruch im Fall der Entwaffnung der Partisanen sehr wohl auch öffentlich Gebrauch machten und ihre Anweisungen nicht an die italienische Polizei delegierten.¹⁶⁷ Dass sie die Beseitigung der Leiche den Italienern überließen, kann wohl im Zusammenhang damit gesehen werden, dass sie auch zuvor nicht im Umgang mit Mussolinis Leiche als Akteur öffentlich aufgetreten waren. So blieb die Selbstdarstellung der Italiener als Volk, welches sich selbst von Diktator befreit hatte – sowohl 1943 als auch 1945 – gewahrt.

Das Bestreben um ein rechtsstaatliches Vorgehen im Umgang mit den Leichen drückt sich auch darin aus, dass die Erschossenen nicht in ein Massengrab geworfen wurden, wie es im Bürgerkrieg durchaus üblich war, sondern jeder ein Einzelgrab erhielt. Mussolini wurde daher nicht anders

¹⁶⁶ Luzzatto: Body, S. 115f. arbeitet Agnesinas Karriere im Faschismus und nach 1945 heraus und verweist auf Claudio Pavones Betrachtungen zur Kontinuität des Staates: „La continuità dello stato: Istituzioni e uomini“, *Alle origini della Repubblica: Scritti su fascismo, antifascismo e continuità dello Stato*, Turin 1995, S. 70-159; vgl. auch Lepre: *Storia della prima Repubblica*, S. 52f.

¹⁶⁷ Di Nolfo: Von Mussolini zu De Gasperi, S. 117.

behandelt als die übrigen Leichen, sein Grab unterschied sich nicht von den Gräbern der anderen Faschisten oder dem Petaccis. Hier setzte sich also fort, was mit dem Einsargen begonnen hatte: Mussolini wurde nicht als eine besondere Persönlichkeit gekennzeichnet. Der einstige *Duce* erhielt eine Art Armenbegräbnis genau wie jene, die bis zuletzt an seiner Seite gewelt hatten.

Dem Bemühen um ein rechtlich korrektes Vorgehen bei der Bestattung stand die religiöse Dimension der Bestattung gegenüber. Die Anwesenheit eines Priesters bei der Beisetzung in *Musocco* ist einzig durch Padre Carlo, den Priester, der später bei der Rückgabe der Leiche an die Familie eine wichtige Rolle einnahm, überliefert. Offenbar handelte es sich dabei um den für den Friedhof zuständigen Kaplan Padre Claudio, der die christlichen Gebete sprach.¹⁶⁸

Doch selbst wenn man diesen Angaben Glauben schenkt, entsprach die Beisetzung Mussolinis nicht den Exequien der katholischen Kirche. Die Leiche erfuhr keine Überführung in eine Kirche, es fand kein Totenoffizium und auch keine Messe statt. Einzig bei der Beisetzung, also am Grab selbst, wurden wohl Gebete gesprochen. Mussolini erhielt also kein ausführliches christliches Begräbnis, sondern eigentlich nur eine Beisetzung in heiliger Erde. Dies verstärkt die Assoziationen mit einem Armenbegräbnis noch, allerdings wäre für einen Armen wohl eine Messe gehalten worden.

Mussolini wurden nicht nur die bürgerlichen Ehren, z.B. das Aufstellen eines Grabsteins, sondern auch die religiösen verwehrt. Das Begräbnis diente einzig der Beseitigung der Leichen. Es bot keinen Anknüpfungspunkt für Totenfürsorge oder Totengedenken an diesem Ort. So konnte der Personenkult des Faschismus um den *Duce* nicht zu einem Totenkult auf diesem Friedhof umgeformt werden, da das Grab Mussolinis nicht genau bestimmt werden konnte.

6.2. Neubeginn und Wiederaufbau

Während von Mussolinis Leiche nichts mehr zu sehen war, forderte „*Il Popolo*“, die Zeitung der Christdemokraten, die Vergangenheit wie einen

¹⁶⁸ „*le cristiane preghiere*“ bei Bonacina: La Salma Nascosta, S. 39.

Alptraum einfach hinter sich zu lassen.¹⁶⁹ Für sie standen die aktuelle Tagespolitik und die Zukunft des nun wieder zu vereinigenden Landes im Vordergrund. Nach dem Tod Mussolinis stellte sich neben der Frage nach dem Umgang mit den überlebenden Faschisten die Frage nach dem Wiederaufbau. Dabei konkurrierten im wesentlichen zwei Konzepte, einmal das der Linksparteien für einen sozialen revolutionären Neubeginn und das der weiteren Parteien der *Resistenza*, vor allem der *Democrazia Cristiana*, für die Einführung einer Demokratie nach westlichem Vorbild.¹⁷⁰

Die Begeisterung über das Ende des Krieges drückte sich in Freudenfesten mit Tanz und Gesang aus, bei denen Partisanen und die unterschiedlichen Schichten der Bevölkerung gemeinsam feierten. Auch hier bildete Mailand ein regionales Zentrum. Die Euphorie wurde aber auf der gesamten Halbinsel geteilt, obwohl der Krieg in manchen Gebieten teilweise schon seit über einem Jahr vorbei war. Diese Feiern drückten auch die Hoffnung auf eine bessere Zukunft und neue Ordnung aus.¹⁷¹ Dabei unterschieden sie sich eigentlich nur durch ihre Ausdrucksmittel von den Ereignissen des *Piazzale Loreto*. Auch dort war die Begeisterung über die Befreiung eine Triebkraft der Geschehnisse, und sicherlich waren an diesen Ereignissen auch einige der späteren Teilnehmer der Freudenfeste beteiligt. Die Ereignisse verdeutlichen aber im Gegensatz zum *Piazzale Loreto*, dass die italienische Bevölkerung generell in der Lage war, ihre Euphorie in gewaltlosen Formen zum Ausdruck zu bringen, obwohl auch hier karnevalistische Elemente vorhanden waren. So berichtet Luzzatto von einer Episode – die genau zwischen den öffentlichen Feiern und dem Karneval angesiedelt war – als sich eine Gruppe Antifaschisten im Frühsommer 1945 auf dem Gräberfeld Nummer 16 versammelte, um dort zu tanzen. Aus der Freudenbekundung über den Tod des Diktators entwickelte sich eine weitere Schmähung der Toten, als eine Frau „stood with her legs apart and urinated on one of the unmarked graves, to the general applause of her companions“.¹⁷² Dieser Zwischenfall macht nicht nur deutlich, dass Mussolinis Bestattungsort nicht sehr lange geheim blieb, sondern dass sich neben der Freude über das Ende des Kampfes auch der Hass und die Verachtung für ihn Ausdruck verschafften. Dieses

¹⁶⁹ Luzzatto: Body, S. 71.

¹⁷⁰ Lill, Rudolf: „Einleitung“ zu Di Nolfo: Von Mussolini zu De Gasperi, S. 9.

¹⁷¹ Di Nolfo: Von Mussolini zu De Gasperi, S. 117f.

¹⁷² Luzzatto: Body, S. 82.

wohl singuläre Ereignis auf dem Friedhof veranschaulicht, weshalb ein anonymes Grab auch die Möglichkeit bot, die Emotionen der antifaschistischen und normalen Bevölkerung erst einmal zur Ruhe kommen zu lassen. Ein normales Grab hätte Erinnerung an Mussolini und damit auch an den Faschismus bedeutet, doch die allgemeine öffentliche Stimmung 1945 war auf die Zukunft gerichtet.

Im privaten Bereich stand dagegen für weite Kreise der Bevölkerung die Zusammenführung der durch Krieg und Landesteilung getrennten Familien und die Rückkehr zur Normalität im Vordergrund.¹⁷³ So kehrten politisch Verfolgte aus dem Exil zurück, und auch die Partisanen konnten ihre Verstecke in den Bergen verlassen. Daneben konnte man auf die Heimkehr der Soldaten aus den unterschiedlichen Kriegsgebieten und den Gefangenenlagern hoffen. Neben diesem persönlichen Neuanfang wuchs die Sorge um die vermissten Angehörigen. Massengräber wurden wieder geöffnet, um die darin begrabenen Partisanen zu identifizieren und sie ihren Familien zurück zu bringen. Die gefallenen Faschisten wurden dabei nicht berücksichtigt. Dies zeigt, wie sehr man sich schon hier auf die herausragende Stellung der Partisanen und damit auch der *Resistenza* konzentrierte und nicht auf einen Ausgleich bedacht war.¹⁷⁴

Insgesamt war die Situation im Mai 1945 geprägt von dem Wunsch nach einem Neuanfang, ohne dass die politische Lage bereits geklärt war. Die Verantwortlichen der *Resistenza* hatten daher den Wunsch, die Leiche Mussolinis möglichst schnell aus der Öffentlichkeit zu entfernen. Mit den Postkarten und den Berichten rund um die Ereignisse des *Piazzale Loreto* hatte man genügend Beweise für den Tod des Diktators. Ein öffentliches Begräbnis mit späterem Grabstein hätte dies nicht mehr steigern können. Im Gegenteil: Noch im Sommer 1945 versuchte man, den Umlauf der Fotografien des *Piazzale Loreto* einzudämmen, da man sich über die politischen Motive der Postkartenkäufer nicht sicher war.¹⁷⁵ Bei einer Bestattung an einem bekannten oder sogar exponierten Ort hätte sich hier erneut eine Bühne für einen faschistischen *Duce*- und Totenkult geboten. Dies unterband man durch die geheime Beisetzung. Gleichzeitig unterschied sich dieser Umgang mit den toten italienischen Faschisten deutlich von dem Umgang mit den deutschen Kriegsverbrechern, die in Nürnberg zum

¹⁷³ Di Nolfo: Von Mussolini zu De Gasperi, S. 116f.

¹⁷⁴ Luzzatto: Body, S. 88.

¹⁷⁵ Luzzatto: Body, S. 75.

Tode verurteilten wurden. Diese wurden nach ihrer Hinrichtung im Oktober 1946 verbrannt und die Asche in einen Nebenlauf der Isar geschüttet.¹⁷⁶ Im deutschen Fall trafen diese Entscheidung die alliierten Richter, in Italien musste die Entscheidung über den Verbleib der Leichen innerhalb kürzester Zeit gefällt werden und man konnte sich nicht an Vorbildern orientieren, so dass die Entscheidung für das anonyme Begräbnis keinesfalls als Versuch der Geschichtsklitterung gewertet werden darf. Außerdem stellte sich in Deutschland die Frage nach dem angemessenen Umgang mit dem „Führer“ durch Hitlers Selbstmord erst gar nicht – weder juristisch noch physisch. In Italien waren Regierung und Partisanen in Anbetracht der noch sehr unsicheren politischen Situation sehr um rechtsstaatliches Vorgehen bemüht, sicherlich auch in Abgrenzung zu den Ereignissen des *Piazzale Loreto*.

Dass Mussolini kein christliches Begräbnis zuteil wurde, kann also zum einen aus der noch bürgerkriegsähnlichen Situation erklärt werden, außerdem verweist Luzzattos darauf, es habe sich die Überzeugung durchgesetzt, dass Personen, die ordnungsgemäß bestattet worden seien, schneller aus dem Fegefeuer erlöst würden als Personen ohne christliches Begräbnis.¹⁷⁷ Für Mussolini würde demnach die Verweigerung eines Begräbnisses ewige Verdammnis bedeuten. Ob derartige Überlegungen die *Resistenza* tatsächlich in ihren Entscheidungen beeinflusst haben, ist nicht belegbar. Aber diese Vorstellung verbarg sich auch hinter den Bemühungen, die Leichen der Partisanen zu bergen, heimzubringen und zu bestatten. Gleichzeitig entsprach dies dem Wunsch, zu wissen, wo die verstorbenen Angehörigen waren, um sich um sie – im Sinne des Totengedenken – kümmern zu können.

Zusammenfassend bringt die Gestaltung der Beisetzung sowohl auf der politischen wie auf der religiösen Ebene die Ächtung des Toten und eine Verneinung des Totengedenkens zum Ausdruck.¹⁷⁸ Von einer *damnatio memoriae*, die sich auf alle Hinterlassenschaften, Darstellungen und Erinnerungsstücke einer Person bezieht, kann im Fall Mussolinis nicht gesprochen werden. Die Verdammung konzentrierte sich hier auf die Leiche. Zwar wurden ab

¹⁷⁶ Vgl. <http://www.topographie.de/imt/prozess.html> [besucht am 17.02.2007].

¹⁷⁷ Luzzatto: Body, S. 56.

¹⁷⁸ Ries, Gerhard: „Damnatio memoriae. Die Vernichtung des Andenkens an Verstorbene in Politik und Strafrecht“, in: Herzog/Markwart (Hg.): Totengedenken und Trauerkulturen. Geschichte und Zukunft des Umgangs mit Verstorbenen, Stuttgart 2001, S. 237-248.

1943 im Süden Italiens auch Statuen oder ähnliche Darstellungen von Mussolini zerstört, doch wie Jens Petersen betonte, war dies keine Entwicklung, die mit dem Vorrücken der Befreiung Schritt hielt, sondern bereits 1944 ins Stocken geriet und mit der Befreiung Norditaliens nicht wieder verstärkt wurde.¹⁷⁹ Von einer Auslöschung der Erinnerungsmöglichkeiten an den toten Mussolini kann im Sinne einer *damnatio memoriae* daher nicht die Rede sein. Die anonym separierte Bestattung stellt in diesem Rahmen ein singuläres Ereignis dar.

7. Die Leiche im Untergrund

Auch die Ereignisse um den Diebstahl und das Verschwinden der Leiche im Frühsommer 1946 nahmen ihren Ausgang auf dem *Cimitero milanese di Musocco*. Die Leiche durchlief nach ihrem Diebstahl mehrere Verstecke, bevor sie von staatlicher Seite wieder ausfindig gemacht werden konnte. Dieser Prozess wird unter der Bezeichnung „im Untergrund“ subsumiert.

7.1. Verlauf der Ereignisse

In den frühen Morgenstunden des 23. April 1946 stahl eine kleine Gruppe Neofaschisten¹⁸⁰ unter Leitung Domenico Leccisis den Leichnam Benito Mussolinis vom Friedhof *Musocco*.¹⁸¹ Da schnell bekannt wurde, dass Mussolini auf dem Feld Nummer 16 des Friedhofs lag, hatte Leccisi nur noch das anonyme Grab selbst identifizieren müssen, was ihm laut seinen Angaben mit Hilfe eines

¹⁷⁹ Petersen, Jens: „Kontinuität und Verdrängung. Kunst des italienischen Faschismus nach 1945“, in: Czech, Hans-Jörg/ Doll, Nikola (Hg.): Kunst und Propaganda im Streit der Nationen 1930-1945, Dresden 2007, S. 444-449.

¹⁸⁰ Der Begriff „Neofaschisten“ wird für Italien anders verwendet als im deutschen Kontext, in Italien werden eigentlich alle sich nach 1943 bzw. 1945 auf den Faschismus beziehenden Personen oder Parteien als neofaschistisch bezeichnet. Dabei werden bestehende Kontinuitäten nicht berücksichtigt; so gilt die MSI als neofaschistische Partei, obwohl ihre Führungsmitglieder bereits vor 1945 in faschistischen Organisationen aktiv waren und Führungsaufgaben innehatten. Im Folgenden wird jedoch auch von Alt-Faschisten gesprochen, da bei diesen die Ausrichtung auf das vergangene Regime stärker zum Tragen kam als der Anspruch auf politische Partizipation. Vgl. Parlato, Giuseppe: *Fascisti senza Mussolini. Le origini del neofascismo in Italia, 1943-1948*, Bologna 2006.

¹⁸¹ Kirkpatrick: *Mussolini*, S. 573; Leccisi: *Con Mussolini*, S. 259ff.; Luzzatto: *Body*, S. 100ff.

sich in Mailand versteckenden deutschen Soldaten gelang.¹⁸² Sie stahlen einzig die Leiche Mussolinis aus dem Grab Nummer 384.¹⁸³ Die anderen toten Faschisten interessierten die Diebe nicht, sie nahmen nur Mussolinis Leichnam und ließen in seinem leeren Sarg einen Zettel mit dem Programm der demokratisch-faschistischen Partei (*Partito Fascista Democratico*, PFD) und einen Stiefel Mussolinis zurück, während sie den anderen Stiefel und die Uniformhose mitnahmen.¹⁸⁴

Die Leiche wurde zunächst nach Madesimo, in das Veltlin (*Valtellina*) gebracht, wo einer der beiden Handlanger eine Hütte besaß.¹⁸⁵ Leccisi kümmerte sich unmittelbar nach dem Raub der Leiche um die Veröffentlichung der zweiten Ausgabe der Parteizeitung „*Lotta fascista*“ (Faschistischer Kampf) und informierte Journalisten lokaler und überregionaler Zeitungen über seine Tat.¹⁸⁶

Das Innenministerium in Rom leitete daraufhin eine Untersuchung ein, die am 29. April zu der Verhaftung Ferruccios, eines der Leichendiebe, führte. Dieser stellte den Kontakt zwischen den Behörden und Leccisi her, ohne jedoch den Aufbewahrungsort der Leiche zu verraten. Leccisi traf sich daraufhin am 2. Mai mit den Vertretern des Innenministeriums, die ihm, als führendem Repräsentanten der PFD, für die Leiche ein würdevolles Begräbnis in geweihter Erde an einem geheimen Ort für die Leiche zusicherten, bis sie an die Familie herausgegeben werden könnte, gesetzt den Fall, man werde die Leiche zurückerhalten.¹⁸⁷ Auf dieses Angebot ging Leccisi nicht ein, sondern sorgte sich um ein neues Versteck für den Leichnam Mussolinis.

Am Abend des 30. Mai 1946 wurde die Leiche aus ihrem Versteck nahe der Schweizer Grenze zurück nach Mailand in den *Convento di Sant'Angelo* gebracht (vgl. Karte 1).¹⁸⁸ Leccisi und ein weiterer Neofaschist brachten die Leiche in zwei Gummisäcke gehüllt und deponierten sie in einem Versteck, das nur von einer Falltür aus, in einer Kapelle, die dem heiligen Matthäus geweiht war, zu erreichen war.¹⁸⁹

¹⁸² Leccisi: *Con Mussolini*, S. 247.

¹⁸³ Leccisi: *Con Mussolini*, S. 247; Pensotti: *La restituzione dei resti*, S. 24.

¹⁸⁴ Leccisi: *Con Mussolini*, S. 260-262.

¹⁸⁵ Leccisi: *Con Mussolini*, S. 265.

¹⁸⁶ Leccisi: *Con Mussolini*, S. 266; Luzzatto: *Body*, S. 102f.

¹⁸⁷ Leccisi: *Con Mussolini*, S. 273, S. 278 und S. 283ff.

¹⁸⁸ Leccisi: *Con Mussolini*, S. 293.

¹⁸⁹ Leccisi: *Con Mussolini*, S. 296.

Am 31. Juli wurde Leccisi verhaftet, doch er weigerte sich weiterhin, zu verraten, wo sich die Leiche befand.¹⁹⁰ Die Franziskanermönche, bei denen die Leiche versteckt worden war, führten *Questore* Agnesina und die Polizisten am 12. August zu der Kiste mit der Leiche, die sie zwischenzeitlich noch in das Kloster *Certosa di Pavia* ca. 30 km südlich von Mailand gebracht hatten.¹⁹¹

7.2. Profitieren vom Raub der Leiche

Der Raub der Leiche stellt nicht den ersten Schritt der neu gegründeten neofaschistischen Partei PFD in das Licht der italienischen Nachkriegsöffentlichkeit dar, sondern schließt an die Veröffentlichung der ersten Ausgabe der Parteizeitung „*Lotta fascista*“ Ende März und an die Forderung nach der Freilassung von faschistischen Gefangenen aus dem Mailänder Gefängnis San Vittore am 11. April 1946 an.¹⁹² Auf diese Forderung wurde nicht eingegangen, aber ein Aufstand in eben diesem Gefängnis diente Leccisi und seinen Kumpanen zur Deckung ihres Leichendiebstahls. Nach ihren Angaben war der Diebstahl eigentlich für Mussolinis ersten Todestag am 28. April geplant gewesen, doch am 23. April nutzten sie die Gunst der Stunde, als sich alle Sicherheitskräfte auf den Gefängnisaufruf konzentrierten, um die Leiche unentdeckt aus der Stadt zu schaffen.¹⁹³

Der Diebstahl erfolgte in der Nacht von Ostermontag auf Dienstag. Durch diese zeitliche Nähe wurde der Raub der Leiche auch als Inszenierung der Auferstehung Mussolinis parallel zum Osterwunder interpretiert.¹⁹⁴ Diese Interpretation spielt der neofaschistischen Verehrung des *Duce* als „Heiligem“ in die Hände, verkennt aber sowohl die Quellenlage, wonach der Raub für den Todestag Mussolinis geplant war, als auch, dass – hätte man eine derartige Parallelität beabsichtigt – der Diebstahl am 21. April, dem Ostersonntag, hätte stattfinden müssen, um tatsächlich eine Parallele zum christlichen Verständnis der

¹⁹⁰ Leccisi: Con Mussolini, S. 299.

¹⁹¹ Bonacina: La Salma Nascosta, S. 58; Luzzatto: Body, S. 111.

¹⁹² Luzzatto: Body, S. 92f.; Parlato, Giuseppe: *Fascisti senza Mussolini. Le origini del neofascismo in Italia, 1943-1948*, Bologna 2006, S. 158.

¹⁹³ Leccisi: Con Mussolini, S. 249f.; Luzzatto: Body, S. 100.

¹⁹⁴ Bosworth: Mussolini, S. 414; Luzzatto: Body, S. 100.

Auferstehung Christi darstellen zu können. So fand man Mussolinis Grab am Tag nach Ostern leer vor.

Die Spekulationen um Mussolinis Auferstehung an Ostern spiegeln die nachträglich an die Ereignisse um Mussolinis Leiche herangetragenen christlichen Interpretationen. Aber sowohl im Fall des *Piazzale Loreto* wie auch bei dem Diebstahl der Leiche scheinen die Akteure keineswegs auf eine sakrale Auslegung abgezielt zu haben.

Als Motiv für den Diebstahl der Diktatorenleiche gibt Leccisi an, dass nur so in Anbetracht der Gräueltat des *Piazzale Loreto* neuer Raum für nationale Anständigkeit und Würde habe geschaffen werden können.¹⁹⁵ Er begriff den 29. April als Augenblick der Schande, der überwunden werden müsse um zu neuer Größe gelangen zu können und drückte den Wunsch nach einer neuen nationalen Bewegung aus, ohne dabei genaue Vorstellungen zu haben. Luzzatto sieht daher hinter dem Diebstahl der Leiche auch Leccisis Versuch, der unbedeutenden faschistisch-demokratischen Partei eine legale politische Position zu verschaffen.¹⁹⁶ Doch um die Motivation des Leichendiebes Domenico Leccisi besser zu analysieren, bedarf es eines Blicks in seine Biographie. Er, Jahrgang 1920, hatte eigentlich nie eine andere politische Ordnung kennen gelernt als den Faschismus. Bevor er im Zweiten Weltkrieg als Soldat nach Frankreich musste, hatte er alle faschistischen Jugendorganisationen durchlaufen. Aus Frankreich kehrte er in die RSI zurück und betätigte sich als Mitglied der Faschistischen Partei in der Propaganda als Journalist und als Chef einer lokalen Einheit.¹⁹⁷ Er hatte also nicht zu den obersten Funktionsträgern gehört, doch war er durchaus eng in das faschistische Regime integriert gewesen. Mit dieser Laufbahn steht er beispielhaft für den Personentyp, der in dem Zeitraum von 1943 bis 1945 nach der Absetzung und nach dem Tod Mussolinis neofaschistische Gruppierungen bildete, die als neofaschistisch bezeichnet wurden, allerdings ideologisch wohl in der Tat treffender als Alt- bzw. Immer-Noch-Faschisten zu bezeichnen wären.

Leccisi war offenbar allen Säuberungsmaßnahmen entgangen und wagte es bereits im Oktober nach Ende der Diktatur wieder eine illegale faschistische Partei

¹⁹⁵ Leccisi: *Con Mussolini*, S. 267.

¹⁹⁶ Luzzatto geht von nicht mehr als 250 Parteimitgliedern der P.F.D. aus (S. 94); vgl. Luzzatto: *Body*, S. 100.

¹⁹⁷ Luzzatto: *Body*, S. 94-99.

zu gründen.¹⁹⁸ Und genau diese Partei bekannte sich offiziell zum Raub der Leiche, denn die Diebe ließen im leeren Grab ein Parteiprogramm der PFD und ein Bekennerschreiben zurück. Beides diente, dazu den Diebstahl als politische Tat, hinter der nicht ein Einzeltäter, sondern eine Organisation stand, darzustellen.

Diese Darstellung der PFD als Organisation hinter dem Diebstahl der Leiche wurde von Leccisi unmittelbar nach dem Raub fortgesetzt, indem er die zweite Ausgabe der Parteizeitung „*Lotta fascista*“ als Sonderausgabe aus Anlass des Leichendiebstahls herausgab. Darüber hinaus bemühte er sich um eine schnelle Verbreitung der Nachricht, indem er Presseerklärungen an andere Zeitungen verteilte. In seinen Memoiren wird deutlich, wie wichtig ihm diese Öffentlichkeitswirkung war, wenn er die unterschiedlichen Reaktionen auf den Diebstahl und die Spekulationen um ein Wiederauftauchen der Leiche beschreibt.¹⁹⁹ Das Verschwinden der Leiche war ein gezieltes Medienereignis der Initiatoren.

Hinter diesem Streben nach Öffentlichkeit sieht Luzzatto den Wunsch Leccisis, eine neue Erzählung und Bewertung des ohne Grabstein bestatteten, aber immer noch in der Erinnerung der Italiener lebendigen *Duce*, beginnen zu wollen.²⁰⁰ Diese Interpretation der Absichten Leccisis gewichtet dessen eigene Verlautbarungen sehr hoch, ohne die dahinter stehende Inszenierung für die eigene Sache seiner neuen Partei zu betonen. Bei dem Diebstahl der Leiche stand nicht das Wohlergehen der Italiener oder des Leichnams im Zentrum sondern die Steigerung des Bekanntheitsgrades der PFD – ein Werbecoup. Bis zum Ende des Jahres 1945 hatte sich bereits eine Vielzahl von Gruppierungen gebildet, die in der Tradition der Faschistischen Partei nun wieder Anteil an der italienischen Politik nehmen wollten.²⁰¹ Gegen diese Gruppen galt es sich zu profilieren, und wie konnte man den Anspruch auf legitime Nachfolge besser demonstrieren als mit dem *Duce* selbst?

Hätte den Dieben an dem Wohl und der Ehre des toten Diktators gelegen, so wären sie wohl anders mit seinen sterblichen Überresten umgegangen. Wenn Leccisi beschreibt, wie sie sich erst nach der Tat Gedanken über ein Versteck für die Leiche gemacht hätten, so erscheint der Diebstahl eher improvisiert denn

¹⁹⁸ Parlato: *Fascisti senza Mussolini*, S. 158 u. 228.

¹⁹⁹ Leccisi: *Con Mussolini*, S. 271-275.

²⁰⁰ Luzzatto: *Body*, S. 99.

²⁰¹ Parlato: *Fascisti senza Mussolini*, besonders S. 156-169 und schematische Darstellung S. 412.

heroisch.²⁰² Auch dass die Diebe die Leiche in Gummisäcke steckten und nicht etwa zusätzlich einen Sarg für den früheren *Duce* bereit hielten, weist nicht auf eine besondere Ehrbezeugung der Diebe gegenüber der Leiche hin. Man benötigte die Leiche, um sie für die eigenen Interessen einzusetzen, also die Präsentation einer neuen faschistischen Partei, welche auch vor drastischen Maßnahmen wie einem Leichendiebstahl nicht zurückschreckte.

Ebenfalls zu der medienwirksamen Inszenierung durch die Neofaschisten zählt, dass sie einen Stiefel Mussolinis im leeren Grab zurück ließen, um, wie Leccisi rückblickend beschreibt, durch einen Vergleich des zurückgelassenen Stiefels mit dem Stiefel aus ihrem Besitz eine spätere Identifikation zu ermöglichen, ganz so wie im Märchen von *Cenerentola* (Aschenputtel).²⁰³ Das Grab wurde nicht vollkommen ausgeräumt, sondern es wurde der Stiefel zurückgelassen, der nicht so schnell zerfallen würde, und um das Bekennerschreiben und das Parteiprogramm ergänzt. Durch dieses Zurücklassen wurde signalisiert, dass die Diebe mit ihrer Verfolgung rechneten und einen Beweis in Händen halten wollten, dass sie wirklich die Leiche aus Grab Nummer 384 in ihren Besitz gebracht hatten. Die Aschenputtel-Metapher deutet auf eine beabsichtigte, öffentliche Präsentation der Leiche hin, auch wenn Leccisi nicht ausführte, wie er sich den Stiefelvergleich vorstellte.

Die Polizei engte den Bewegungsradius Leccisis immer weiter ein, und nachdem nach einer Durchsuchung bei seiner Frau der Stiefel und die Hose sichergestellt werden konnten, wurde Domenico Leccisi am 31. Juli verhaftet. Am folgenden Tag wurde auch der dritte Leichendieb festgenommen.²⁰⁴ Aber die Diebe gaben das Versteck der Leiche nicht preis, erst am 10. August verriet einer der Mönche aus dem Konvent den Behörden, wo sie die Leiche finden könnten.²⁰⁵ Die Franziskanermönche hatten die Zwischenzeit genutzt, um die Leiche in die Kartause bei Pavia zu transportieren, wo sie am 12. August an *Questore* Agnesina übergeben wurde. Als die Truhe mit der Leiche geöffnet wurde, fand man in den Gummisäcken, die die Leiche immer noch umgaben, einen Brief mit den Initialen PFD, ein erneutes Bekennerschreiben der Partei.

²⁰² Leccisi: Con Mussolini, S. 265

²⁰³ Leccisi: Con Mussolini, S. 261/262.

²⁰⁴ Luzzatto: Body, S. 109.

²⁰⁵ Bonacina: La Salma Nascosta, S. 58.; Leccisi: Con Mussolini, S. 320; Luzzatto: Body, S. 108f.

Dieser Brief war auf den 7. Mai datiert und vom Gründer der Partei „Marco“ unterzeichnet.²⁰⁶ Hinter diesem Synonym „Marco“ verbarg sich niemand anderes als Domenico Leccisi, der mit diesem Schreiben erläuterte, dass er und seine Freunde diese Leiche am 23. April vom *Cimitero di Musocco* gestohlen hätten und am 7. Mai aus Madesimo abgeholt hätten, um sie nach Mailand zu bringen. Sie sollte im *Convento di Sant' Angelo* verbleiben, bis der Faschismus wieder an der Macht sei und die Überreste des *Duce* auf dem Kapitol beigesetzt würden.²⁰⁷

Dass dieses Schreiben bereits am 7. Mai direkt bei der Leiche versteckt worden war, verdeutlicht, dass die Neofaschisten sicher gehen wollten, dass sie dennoch mit ihnen in Verbindung gebracht würde, sollte die Leiche irgendwie von ihnen getrennt werden. Auch hier zeigt sich also die Bemühung der faschistischen Partei, möglichst viel Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Gleichzeitig wird durch die Beigabe des Briefes deutlich, dass die Diebe Mailand nur als Zwischenstation ansahen. Hinter der Forderung nach einem Begräbnis auf dem Kapitol verbirgt sich das Ringen um Aufmerksamkeit, aber nicht das Bemühen um eine würdige Bestattung des *Duce*, die im Brief auch mit keinem Wort gefordert wurde.

7.3. Die Verstecke der Leiche

Der Diebstahl der Leiche selbst erscheint durchaus durchdacht. Das Grab war identifiziert worden, das Parteiprogramm und das Bekennerschreiben waren angefertigt, mit dem Zurücklassen des Stiefels war ein Zeichen hinterlassen worden, das als Hinweis auf ein Wiederauftauchen der Leiche gesehen werden konnte und die Pressearbeit setzte unmittelbar nach der Tat ein. Im Kontrast dazu steht dass Leccisi sich angeblich erst nach dem Ausgraben der Leiche überlegte, wohin man sie nun bringen würde.²⁰⁸ Die Wahl fiel auf Madesimo im Veltlin, also auf ein Gebiet, das nördlich des Comer Sees nahe der Schweizer Grenze liegt. Mussolini wurde eigentlich ganz nahe an die Region gebracht, in der er umgekommen war. Aber nichts deutet darauf hin, dass die Neofaschisten

²⁰⁶ Leccisi: Con Mussolini, S. 324.

²⁰⁷ Ebenda, S. 324/325.

²⁰⁸ Z.B. Leccisi: Con Mussolini, S. 265, wo Leccisi angibt man hätte sich erst nach der Tat Gedanken über ein Versteck für die Leiche gemacht.

beabsichtigten, Mussolini zu seinem Erschießungsort zurückzubringen, um dies irgendwie inszenatorisch auszunützen, also scheint Leccisis Beschreibung der Entscheidung für diese entlegene Region als spontan durchaus glaubhaft. Er selbst begleitete die Leiche nicht in ihr Versteck, sondern kümmerte sich in Mailand um die Pressearbeit und die Veröffentlichung der Parteizeitung. Dennoch ist dieses Verbringen der Leiche in die äußerste Ecke der Lombardei und des Landes ein weiteres Indiz dafür, dass es den Leichenräubern nicht um die Leiche ging, sondern nur um die Publicity, die mit ihr verbunden war. Indem man die Leiche in einer so abgelegenen Region versteckte, konnte man hoffen, dass die Polizei länger brauchen würde, sie ausfindig zu machen, um währenddessen aus den Spekulationen um den Verbleib der Leiche weiter Aufmerksamkeit für die neue Partei zu ziehen. Die Leiche wurde also zunächst nicht in eines der alten Machtzentren des Regimes gebracht, um dort quasi an alte Inszenierungen anzuknüpfen, sondern wurde erst einmal – trotz der Gefahren eines derart langen Transportes – völlig an den Rand geschoben, bevor sie dann doch heimlich nach Mailand zurückgebracht wurde.

Während das erste Versteck der Leiche improvisiert erscheint, deutet Leccisi doch an, dass er im Vorfeld des Leichenraubes schon Vorbereitungen für ein Versteck der Leiche getroffen hätte. Er beschreibt, dass er bereits Ende März Kontakt mit den Mönchen des Klosters *Sant' Angelo* aufgenommen habe.²⁰⁹ Durch die Verhaftung Ferruccios am 29. April sei er zwar um die Sicherheit des Versteckes im Veltlin besorgt gewesen, habe sich aber nicht getraut, die Leiche von dort weg zu bewegen, aus Furcht, dadurch die gesamte Aktion zu gefährden.²¹⁰ Erst nachdem Leccisi am 2. Mai mit den Vertretern des Innenministeriums zusammengetroffen war, bemühte er sich, die Leiche zurück nach Mailand zu bringen.²¹¹ Während dieses Treffens hatten die Beamten ihm Straffreiheit und ein würdevolles Begräbnis der Leiche in geweihter Erde – unter Geheimhaltung – zum Schutz vor irgendwelchen Beleidigungen zugesichert, bis zu dem Tag, an dem die Leiche an die Familie übergeben werden könnte.²¹²

Noch am Tag des Zusammentreffens mit den Regierungsvertretern begab sich Leccisi wieder zu den Franziskanermönchen des Klosters *Sant' Angelo*. Er bat

²⁰⁹ “Già alla fine di Marzo avevo preso contatto con i frati del Convento di S. Angelo per ottenere da loro aiuto e conforto per i camerati” Leccisi: Con Mussolini, S. 289.

²¹⁰ Leccisi: Con Mussolini, S. 279.

²¹¹ Leccisi: Con Mussolini, S. 293f.

²¹² Leccisi: Con Mussolini, S. 284.

die Mönche um Aufnahme und Unterbringung der Leiche und berichtete ihnen von dem Angebot der Regierung.²¹³ Leccisi beschreibt sogar, wie Padre Parini versucht habe, ihn davon zu überzeugen, das Angebot der Regierung anzunehmen.²¹⁴ Doch das tat er nicht, sondern er überführte die Leiche selbst am 30. Mai von ihrem Versteck nahe der Schweizer Grenze zurück nach Mailand in den *Convento di Sant'Angelo*.²¹⁵ Leccisi verhinderte damit, dass die Regierung für sich beanspruchen könnte, die Leiche zurück auf heiligen Boden gebracht zu haben, dorthin wo eine Leiche gehört. Hier wird zum ersten Mal der Aspekt des christlichen Begräbnisses wieder sichtbar, die Neofaschisten setzen ihn jedoch erst um, als die Regierung ihren Druck auf sie weiter erhöhte und sie fürchten mussten, bald verhaftet zu werden. Doch auch hier erscheint das genuine Interesse der Leichenräuber nicht in der Ehre des Toten gelegen zu haben. Sie verstecken die Leiche nun zwar in einer Kapelle, „quasi sotto l'Altare“,²¹⁶ also an einer Stelle, an der normalerweise Heilige bestattet wurden, doch dies scheint in Anbetracht der immer noch nur in Gummi gehüllten Leiche keine wirkliche Ehrung intendiert zu haben. Vielmehr erscheint es zufällig, denn hätte die Absicht bestanden, Mussolini einem Heiligen gleich zu bestatten, wäre wohl für die dauerhafte Aufbewahrung der Leiche ein Sarg oder Sarkophag aufgestellt worden. Dass dies nicht geschah, deutet erneut darauf hin, dass es hier nicht um die Würdigung des einstigen *Duce* ging, sondern dass sich hinter der Rückführung Mussolinis nach Mailand noch eine andere Botschaft verbarg. Denn weshalb hätte Leccisi, obwohl er es für so gut wie unmöglich hielt, die Leiche zurück nach Mailand zu bringen, dieses Risiko auf sich nehmen sollen?²¹⁷ Er selbst liefert keine Begründung, weshalb die Leiche zurück nach Mailand und nicht in ein anderes entlegenes Versteck gebracht wurde. Daher erscheint ein näherer Blick auf das neue Versteck der Leiche sinnvoll. Der Franziskaner *Convento di Sant'Angelo* liegt innerhalb der ehemaligen Mailänder Bastionsanlagen am *Corso Porta Nuova*, also im Viertel *Brera* im Herzen Mailands, wesentlich näher an der Altstadt mit Dom und Kastell als der *Piazzale Loreto*, der in dem erst mit der Industrialisierung entstandenen zweiten Stadtgürtel Mailands liegt (s. Karte 1).

²¹³ Leccisi: Con Mussolini, S. 291

²¹⁴ „Ritornò di lì a poco con Padre Parini che iniziò subito un lungo discorso per convincermi della opportunità di aprire delle trattative con il governo [...]“ in: Leccisi: Con Mussolini, S. 291.

²¹⁵ Leccisi: Con Mussolini, S. 293f

²¹⁶ „quasi unter dem Altar“ Leccisi: Con Mussolini, S. 296.

²¹⁷ Vgl. Leccisi: Con Mussolini, S. 293.

Die Neofaschisten brachten Mussolini also in das Herz Mailands zurück. Die Parallelität mit dem Verlauf von 1945 ist dabei frappierend, doch gibt es eben keine bekannten Äußerungen, die Aufschluss über die Absichten hinter dieser Mailänder Rückführung geben könnten. Doch die Unterbringung der Leiche an einer so zentralen Stelle der Stadt scheint als Symbol des Triumphes über die Partisanen und den *Piazzale Loreto* lesbar. So wie Leccisi der Ansicht Ausdruck verlieh, dass sie mit ihrer Tat dem Spott des Piazzale Loreto etwas entgegen setzen wollten.²¹⁸ Wäre die Leiche nun in einer Kirche mitten in Mailand bestattet worden, so hätte er diesen Ausgleich symbolisch erreicht. Allerdings ist hier noch einmal zu betonen, dass die Deponierung der Leiche in dieser Kirche nicht den Eindruck von Dauerhaftigkeit machte, besonders vor dem Hintergrund des Briefes vom 7. Mai 1945, der andeutet, dass diese Kirche nur eine Zwischenstation darstellen sollte.²¹⁹

Dass die Mönche die Leiche nach der Verhaftung Leccisis noch einmal verlegten, könnte zunächst darauf hinweisen, dass sie nicht wollten, dass man die sterblichen Überreste Mussolinis in ihrem Kloster auffand. Sie waren bereits von der Polizei vernommen worden und wussten, dass sie in Verdacht standen, mit dem Versteck der Leiche in Zusammenhang zu stehen.

Sie hatten die Leiche in eine Seemannskiste gesteckt und in die Kartause bei Pavia gebracht, wo sie am 12. August an *Questore* Agnesina übergeben wurde. Auch die Mönche hatten sich also nicht die Mühe gemacht, einen echten Sarg für Mussolini zu besorgen. Sie hatten ihn in eine leichter zu transportierende Truhe gesteckt und in ein Kartäuser Kloster gebracht. Beides erscheint nicht selbsterklärend, weshalb die Annahme nahe liegt, dass die Übergabe an diesem zwar nicht weit von Mailand gelegenen, aber von einem Schweigeorden bewohnten Ort zwischen den Mönchen und der Polizei vereinbart worden war. So lagen zwischen dem Tag, an dem die Franziskanermönche ihre Aussage bei der Polizei machten, und dem tatsächlichen Auffinden der Leiche zwei Tage, und nur Padre Parini durfte am 10. August das Polizeirevier verlassen, während sein Superior dortbehalten wurde.²²⁰ Beides, die Zeitspanne von zwei Tagen und die kurzzeitige Inhaftierung Padre Zuccas, sprechen dafür, dass Padre Parini den Auftrag hatte, die Leiche zwischen dem 10. und 12. August nach *Certosa di Pavia*

²¹⁸ Leccisi: *Con Mussolini*, S. 267.

²¹⁹ Vgl. Anm. 186 und Leccisi: *Con Mussolini*, S. 324/325.

²²⁰ Leccisi: *Con Mussolini*, S. 324.

zu bringen, damit dort eine Übergabe stattfinden konnte, ohne zu viel Aufsehen zu erregen.

7.4. Die Bemühungen um Normalität

Der Zeitpunkt für den Raub der Leiche und den damit verbundenen Schritt der *Partito Fascista Democratico*, die bisher einen auf Mailand und die Lombardei begrenzten Aktions- und Bekanntheitsradius hatte, in die italienische Öffentlichkeit lag nahe an der für den 2. Juni geplanten Volksabstimmung über die zukünftige Staatsform Italiens. Die Regierung unter der Leitung des Christdemokraten Alcide de Gasperi (1881-1954), suchte intensiv nach der Leiche, da man fürchtete, dass ihr öffentliches Auftauchen vor der Entscheidung zwischen Monarchie und Republik das Ergebnis antidemokratisch beeinflussen könnte. So wurden im April 1946 der „Altar des Vaterlandes“ sowie der *Palazzo Venezia* besonders überwacht, damit die Leiche nicht ausgerechnet an derart exponierten und mit dem faschistischen Regime in Verbindung stehenden Orten im Zentrum Roms wieder auftauchen bzw. präsentiert werden könnte.²²¹ Doch das Innenministerium attestierte bald, dass der Raub der Leiche und ein mögliches Wiederauftauchen wenig Einfluss auf die Meinung der Öffentlichkeit hätte.²²²

Aus dem Angebot an die Diebe, dem Leichnam ein würdiges Begräbnis zu gewähren, auch um ihn vor Schmähungen zu schützen, lässt sich erkennen, wie sehr sich die Regierung um eine unauffällige Lösung des Problems bemühte. Der Eindruck, dass die Leiche verborgen bleiben sollte, damit sich an ihr bzw. ihrem Grab nicht die innergesellschaftlichen Spannungen entladen konnten, wird durch den Hinweis auf eine etwaige spätere Übergabe an die Familie noch betont.

Die politische Situation im Frühsommer 1946 war nicht nur durch die bevorstehende Volksabstimmung sehr gespannt, in deren Folge König Umberto II. am 12. Juni 1946 abdankte und Italien am 18. Juni die Republik proklamierte, sondern war durch weitere Probleme geprägt. Dazu zählten auf internationaler Ebene die anstehenden Verhandlungen der Pariser Friedenskonferenz, die am 29.

²²¹ Vgl. Leccisi: Con Mussolini, S. 102. Der „Altar des Vaterlandes“ ist ein Bestandteil des Nationaldenkmals für Viktor Emanuel II. an der *Piazza Venezia* in Rom. Dort steht auch der *Palazzo Venezia*, welcher den Faschisten als Regierungssitz diente. Beide Gebäude hatten in den Aufmärschen und Inszenierungen des Faschismus zentrale Bedeutung gehabt.

²²² Luzzatto: Body, S. 106.

Juli begannen. Hier präsentierte sich Italien im Vorfeld vom 14. bis 26. Juni sogar mit einer Ausstellung unter dem Titel „*La résistance italienne*“ im *Musée des Beaux Arts*.²²³ Diese durch das CLN gestaltete Ausstellung rückte den Widerstand gegen den Faschismus und die Leiden des italienischen Volkes in das Zentrum der Darstellung und suggerierte damit die „Schuldlosigkeit“ des Volkes im Gegensatz zu den Taten des Regimes. Außerdem wurden die Entwicklungen der Jahre 1943 bis 1945 in Norditalien so verallgemeinert, dass sie auf die Zeit seit 1922 und die gesamte Halbinsel ausgedehnt erschienen.

Gegen diese von der *Resistenza* dominierte Sicht der italienischen Geschichte und die damit verbundenen Zukunftsentwürfe hatte sich auf nationaler Ebene bereits vor der Gründung der PFD eine Bewegung formiert, die aus ihrer Unzufriedenheit mit den neuen Machthabern keinen Hehl machte. Diese Bewegung der *Qualunquisten*, die auf die Zeitschrift „*Uomo Qualunque*“ zurück geht, die bereits im Dezember 1944 im Süden Italiens erschien, erlangte bald landesweite Beachtung und trat mit ihrem anti-demokratischen Programm auch bei den Wahlen 1946 an.²²⁴ Hier erzielte die Partei unter ihrem Chef Guglielmo Giannini insgesamt 5,2 Prozent, im Süden war sie dabei mit 9,7 Prozent am stärksten, im Zentrum erhielten sie noch 5,3 Prozent, im Norden jedoch nur 2,3 Prozent. In Neapel, Palermo und Rom erreichte die Partei in den Teilkommunalwahlen im November’46 sogar die relative Mehrheit.²²⁵ Aus diesen Wahlergebnissen geht hervor, dass diese Bewegung keinesfalls nur eine lokale Rolle spielte, sondern von Süditalien aus auch in den anderen Landesteilen Anhänger fand, wenngleich es im Norden deutlich weniger waren. Die Partei hatte sich erst im Februar gegründet, konnte also nicht an bestehende Strukturen anknüpfen, wie viele der anderen Parteien.²²⁶ Die hohe Stimmenzahl veranschaulicht, dass im Jahr 1946 keineswegs alle Italiener mit den Bemühungen der aus den Befreiungskomitees hervorgegangenen Regierung übereinstimmten. Während die *Qualunquisten* nicht als faschistisch anzusehen waren, bot sich für die antidemokratisch und noch faschistisch gesinnten Italiener im Frühjahr 1946

²²³ Azzaro, Pierluca: „Kampf der Erinnerungen“, in: Flacke, Monika (Hg.): *Mythen der Nationen. 1945 – Arena der Erinnerungen*, Berlin 2004, S. 343-364, S. 344.

²²⁴ Vgl. Fritzsche: *Politische Kultur*, S. 86/87; Lepre: *Storia della prima Repubblica*, S. 63/64; Luzzatto: *Body*, S. 85f., Parlato: *Fascisti senza Mussolini*, S. 172ff. und Bosworth: *Mussolini*, S. 421.

²²⁵ Fritzsche: *Politische Kultur*, S. 86.

²²⁶ Lepre: *Storia della prima Repubblica*, S. 64.

unter anderem die Partei Leccis als Alternative an. Beide Gruppierungen boten auch ein Ventil für die Unzufriedenheit mit den hohen Preisen und der Arbeitslosigkeit, die im Verlauf des Sommers 1946 immer weiter zunahmen.²²⁷

Die tiefgreifendste Frage in Italien war in den ersten Jahre nach Kriegsende die nach Neubeginn und Wiederaufbau und die zum Umgang mit den Faschisten. Während in den beiden anderen Achsenländern Deutschland und Japan in den Nachkriegsjahren Kriegsverbrecherprozesse unter alliierter Führung stattfanden, hatten die Italiener, bedingt durch die besondere gesplante Situation in Italien, bereits selbst mit der Abrechnung mit den Faschisten begonnen.²²⁸

„Die justitielle Aburteilung faschistischer Verbrechen oblag vor allem so genannten Sonderschwurgerichten, die zwischen 1945 und 1947 rund 20.000, möglicherweise sogar 30.000 Verfahren gegen belastete Faschisten und Kollaborateure angestrengt haben und dabei harte Strafen verhängten. Ungefähr 1000 Todesurteile und mehrere Tausend langjährige Haftstrafen waren die Folge.“²²⁹

Das Jahr 1946 stellt dabei in gewisser Weise bereits eine Zäsur dar, bedingt durch den Rückzug der Alliierten aus der Verwaltung der italienischen Halbinsel Ende Dezember 1945. Nun lag auch die Verantwortung für die politischen „Säuberung“ allein in der Hand der italienischen Behörden.²³⁰ Die Entscheidung vom 31. März 1945, die Möglichkeit der Anzeige von Faschisten zur Eröffnungen von erstinstanzlichen Verfahren vor dem Hochkommissariat einzustellen, war ein erster Schritt, um die Flut der Verfahren auf ein überschaubares Maß zu beschränken.²³¹ Dies diente auch dazu, die Wahrnehmung der „Säuberungen“ als Fortsetzung des „Bruderkrieges mit anderen Mitteln“ über das eigentliche Kriegsende 1945 hinaus zu verringern und damit zum „Normalzustand“ zurück zu finden.

²²⁷ Ginsborg: A history of contemporary Italy, S. 105.

²²⁸ Vgl. Woller: Abrechnung und ders.: „Der Rohstoff des kollektiven Gedächtnisses“, in: Cornelißen/ Klinkhammer/ Schwentker: Erinnerungskulturen, S. 67-76, hier besonders S. 70.

²²⁹ Cornelißen, Christoph: „Stufen der Vergangenheitspolitik in Deutschland und Italien seit 1945“, in: Comparativ 14 (2004), S. 14-37, S. 21.

²³⁰ Woller: Italien und die Großmächte, S. 12. Zu einem souveränen Staat wurde Italien erst nach der Unterzeichnung des Friedensvertrages am 10. Februar 1947 und dem Inkrafttreten der Verfassung im Jahr 1948.

²³¹ Woller: Abrechnung, S. 363 ff.

7.5. Kirchenasyl und christliche Nächstenliebe

In dieser angespannten Situation zwischen politischer Zukunftsorientierung und dem gleichzeitig immer noch sehr hohen Gewaltpotential gegenüber den Faschisten und vermeintlichen Kollaborateuren entschlossen sich zwei Franziskanermönche, der Leiche Mussolinis und deren Diebe Unterkunft zu gewähren. Diese beiden Mönche, der Superior des Klosters *Sant' Angelo* Padre Enrico Zucca und Padre Alberto Parini, gaben als Motivation für ihre Unterstützung Leccisi gegenüber an: „*Seppellire i morti è un compito umano e cristiano a cui non può sottrarsi la Chiesa.*“²³² Nachträglich gab Parini zudem an, dass er der Überzeugung gewesen sei, auch dieser Körper habe das Recht gehabt, im Rahmen der christlichen Barmherzigkeit in die Legalität zurück zu kehren.²³³ Der Mönch bezog sich also völlig auf die christliche Nächstenliebe und blendete politische Aspekte aus. Damit befanden die Mönche sich auf der Linie der Katholischen Kirche, die nach dem Krieg alle Toten gleichbehandelt wissen wollte und sich besonders in Italien nach dem Bürgerkrieg und den wilden Säuberungen für ein allgemeines Verzeihen der individuellen Schuld einsetzte.²³⁴

Über die politische Position der Mönche herrscht in den Darstellungen keine Einigkeit, so beschreibt Leccisi sie als Unterstützer der *Resistenza* im Bürgerkrieg, die im Sinne der Menschlichkeit Verfolgten Schutz geboten hätten.²³⁵ Padre Parini bezeichnet er sogar explizit als Antifaschisten, der ihm weit weniger wohlgesonnen war als dessen Superior Padre Zucca, der angeblich ein glühender Monarchist war.²³⁶ Luzzatto hingegen betont, dass “Parini, who claimed to be anti-fascist”,²³⁷ Kontakt zu dem Herausgeber des „*Uomo Qualunque*“, Guglielmo Giannini, hatte und ebenfalls Sympathien für die Monarchie hegte. Padre Zucca hingegen soll ehemaligen Faschisten und Nazis beim Verlassen des Landes behilflich gewesen sein und mit Falschgeld und Drogen gehandelt haben.²³⁸ Diese unterschiedlichen Bewertungen der politischen Haltungen der beiden Franziskanermönche scheinen sich zwar auf den ersten

²³² „Die Toten zu bestatten ist eine menschliche und christliche Aufgabe, der sich die Kirche nicht entziehen kann“, zitiert nach Leccisi: *Con Mussolini*, S. 296.

²³³ Zitiert nach Luzzatto: *Body*, S. 113.

²³⁴ Luzzatto: *Body*, S. 90.

²³⁵ Leccisi: *Con Mussolini*, S. 289.

²³⁶ vgl. Leccisi: *Con Mussolini*, S. 290 und 313.

²³⁷ Luzzatto: *Body*, S. 114.

²³⁸ Luzzatto: *Body*, S. 113.

Blick zu widersprechen, doch unterstreichen sie den Charakter, der „unpolitischen“ Mönche, den sie auch selbst durch ihre beständige Berufung auf christliche Werte stilisierten.

Dass Parini Sympathien für die Monarchie und die *Qualunquisten* hatte, ist noch kein Beweis dafür, dass er auch Sympathien für den Faschismus hegte. Außerdem findet die von dem Priester beanspruchte Unparteilichkeit im Umgang mit der Leiche ihre Entsprechung in der Sympathie für die vermeintlich unpolitische Bewegung des *Qualunquismo*. Auch die Unterstützung des Klosteroberen für ehemalige Faschisten und Nazis stellt eine Parallele zu dem Umgang mit Mussolinis Leiche dar und könnte völlig unpolitisch mit der christlichen Barmherzigkeit gegenüber Verfolgten und dem besonderen seelsorgerischen Anspruch der Franziskaner begründet werden. Fragt man allerdings, welche Motive hinter dieser unpolitischen Fassade verborgen gewesen sein könnten, findet sich bei Leccisi noch ein weiterer Hinweis auf die politischen Ansichten der Mönche. Er berichtet, dass er bei einem der ersten Treffen den beiden Mönchen ein Exemplar der „*Lotta fascista*“ gegeben habe und diese darauf zu erkennen gaben, dass auch sie der Ansicht seien, dass der Kommunismus besonders in Norditalien zu viel Einfluss gewonnen hätte.²³⁹ Der Anti-Kommunismus scheint daher das verbindende Glied zwischen den Neofaschisten und den Mönchen gewesen zu sein. Diese Interpretation ist nicht überraschend, haben doch viele katholische Einrichtungen im Italien der Nachkriegszeit verfolgten Faschisten und Nazis geholfen.²⁴⁰ Auch wenn es keine Hinweise darauf gibt, dass die Mönche in irgendeiner Form ihre Unterstützung der Leichendiebe von anderen kirchlichen Stellen absegnen ließen, so entsprach ihrer Ablehnung des Kommunismus doch völlig der Haltung der Katholischen Kirche. Papst Pius XII. lehnte sowohl die kommunistischen wie auch die westlichen Einflüsse auf die italienische Gesellschaft ab, im Kommunismus sah er eine regelrechte Bedrohung.²⁴¹

Trotz dieses antikommunistischen Konsenses erscheinen die Mönche hier nicht als Erfüllungsgehilfen Leccisis, zumindest Padre Parini scheint stets um die Leiche und das Wohl des Verstorbenen besorgt gewesen zu sein. So riet er Leccisi nicht nur, das Angebot der Regierung anzunehmen, sondern forderte, bevor er das

²³⁹ Leccisi: *Con Mussolini*, S. 290.

²⁴⁰ Dipper: S. 11.

²⁴¹ Cornwell, John: *Pius XII. Der Papst der geschwiegen hat*, München 1999, S. 379-390.

Versteck der Leiche preisgab, die Zusicherung der italienischen Regierung der Leiche „*una sepoltura cristiana ed occulta*“²⁴² zu geben.

Hier erscheint im Gegensatz zu Leccisi tatsächlich die Sorge um den Leichnam im Vordergrund zu stehen, und vielleicht brachten die Mönche die Leiche auch aus ihrem Kloster fort und übergaben die Leiche schließlich nach mehreren Verhören doch an die Polizei, da sie von Leccisi angeblicher Sorge um das Wohl der Leiche nicht mehr überzeugt waren. Zwar betonte er diese ihnen gegenüber sehr,²⁴³ doch letztendlich hatte er sich nicht einmal an den Gebeten, die die Mönche sprachen, bevor die Leiche in das Kircheninnere gebracht wurde, beteiligt – ein Umstand, der den Brüdern sicherlich aufgefallen sein dürfte.²⁴⁴ Jedenfalls forderten die Mönche kein öffentliches Begräbnis für Mussolini, sondern legten neben dem christlichen Aspekt besonderen Wert auf die Geheimhaltung. Sie forderten nicht einmal die Übergabe der Leiche an die Familie. Es spricht also nichts dafür, dass die Mönche in irgendeiner Form ein Interesse an einer Inszenierung zu Gunsten der Neofaschisten bzw. des alten Regimes gehabt haben. Sie hatten eigene Vorstellungen für einen Umgang mit der Leiche Mussolinis.

Auch hier gibt es also mehrere Interessengruppen: Einmal die neue faschistische Partei PFD, die möglichst viel Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen wollte; dann der Wunsch der Regierung diesen Zwischenfall ohne großes Aufsehen erregen abwickeln zu können und der Wunsch der Mönche, allen Toten die nötige Fürsorge zuteil werden zu lassen, ohne dabei politische Unterschiede zu machen.

Dabei konnte besonders der *Partito Fascista Democratico* seinem Wunsch nach gefestigtem politischem Einfluss und einer führenden Position innerhalb der vielen neofaschistischen Gruppierungen nicht verwirklichen. Allerdings hatte er deutlich gemacht, dass Mussolini zwar tot, aber nicht vergessen war und wieder faschistische Gruppen existierten. Ihre Eigenständigkeit gab die Partei noch vor dem Jahresende auf und gingen in der neuen neofaschistischen Partei *Movimento Sociale Italiano* (MSI) auf.²⁴⁵ Als Kontinuität zur PFD ist festzuhalten, dass auch

²⁴² „Ein christliches und geheimes Begräbnis“, zitiert nach Leccisi: *Con Mussolini*, S. 321.

²⁴³ Leccisi: *Con Mussolini*, S. 290.

²⁴⁴ „Blieb ich ungerührt stehen; unfähig mich dem Gebet anzuschließen“ Leccisi: *Con Mussolini*, S. 296.

²⁴⁵ Parlato: *Fascisti senza Mussolini*, S. 238ff.

diese Partei sich des toten Mussolini zur Außendarstellung bediente: so gilt die Kurzform von MSI auch als Code für „Mussolini Sempre Immortale“ oder „Mussolini Sei Immortale“.²⁴⁶ Das Parteizeichen, ein verschobenes Rechteck mit der Aufschrift MSI und einer darüber flackernden Flamme in den Farben der italienischen Flagge, wird als verschlüsselte Darstellung des fiktiven Sarges Mussolinis mit dem ewigen Licht darüber interpretiert.²⁴⁷ Durch dieses Parteisymbol erhielt Mussolinis eine dauerhafte Präsenz. Die Partei schuf eine Symbolsprache, die das Fehlen eines Leichnams kompensierte.

Die Leichendiebe hatten den von dem Befreiungskomitee eingeschlagenen Weg in Frage gestellt und im Sommer des Jahres 1946 wurde deutlich, dass immer noch sehr unterschiedliche Erwartungen an die Beisetzung des Leichnams des einstigen Diktators bestanden. Die Neofaschisten hofften auf eine politische Wende und eine pompöse Grabanlage für Mussolini, die Mönche erwarteten ein christliches Begräbnis und die Regierung trug sich mit dem Gedanken, die Leiche der Familie zu übergeben. Aber offenbar hielten weder die Neofaschisten noch die Regierung ihre Pläne zu diesem Zeitpunkt für realisierbar.

Die Regierung bemühte sich sehr, den Zwischenfall um die Leiche Mussolinis herunter zu spielen, daher wurde Leccisi zwar zu einer sechsjährigen Gefängnisstrafe verurteilt, diese wurde aber nicht für den Raub der Leiche, sondern nur für den Besitz von Falschgeld verhängt.²⁴⁸ Außerdem versuchte man offenbar auch den Personenkreis, der mit der Leiche Mussolinis „in Berührung“ kam, so gering wie möglich zu halten. Die Übergabe der Leiche wurde an einen Ort außerhalb des Stadtzentrums verlegt. Zu den Anwesenden gehörte auch Polizeichef Agnesina, der nicht nur an den Ermittlungen beteiligt war, sondern auch an der Bestattung in *Musocco* teilgenommen hatte.²⁴⁹

²⁴⁶ „Mussolini immer unsterblich“ oder „Mussolini du bist unsterblich“; Bosworth: Mussolini, S. 421, Koff, Sonda Z. u. Koff, Stephen P.: Italy from the First to the Second Republic, London 2000, S. 41.

²⁴⁷ Luzzatto: Body, S. 116.

²⁴⁸ Luzzatto: Body, S. 115.

²⁴⁹ Bonacina: La Salma Nascosta, S. 58 und Luzzatto: Body, S. 115.

8. Die zweite Obduktion

Da nach dem Raub und dem hunderttägigen Verschwinden der Leiche die Behörden nicht mehr sicher sein konnten, dass es sich bei der ihnen präsentierten Leiche tatsächlich um die Überreste Benito Mussolinis aus dem Grab Nummer 384 handelte, veranlassten sie eine erneute Obduktion.

8.1. Der Verlauf der Ereignisse

In der Kartause hatte man die Seemannskiste mit der Leiche in dem Wandschrank einer Mönchszelle im Erdgeschoss gefunden und von dort in das Polizeihauptquartier in Mailand gebracht. Dort erhielten zunächst die Vertreter der Presse die Möglichkeit, sich die verschlossene Kiste anzusehen und Fotos zu machen.²⁵⁰ Später wurde die Leiche wieder in das Leichenschauhaus in der Nähe der Pathologie der Mailänder Universität gebracht, in dem auch die erste Obduktion stattgefunden hatte.²⁵¹ Am 14. August 1946 wurde dann in Anwesenheit eines Regierungsvertreters, eines Untersuchungsrichters und des *Vicequestore* eine Leichenschau an den Überresten aus der Kiste durchgeführt.²⁵²

8.2. Präsentation der Kiste

Wenn Luzzatto fragt, ob es eine bessere Möglichkeit für eine politische Darstellung gebe als die öffentliche Ausstellung dieser Kiste in Ermangelung bzw. anstelle des echten Körpers,²⁵³ so verweist er auf die inszenatorische Wirkung hinter der einfachen Nachricht, dass sich die Leiche wieder unter Kontrolle der Regierung befand. Die Presse wurde nicht zur Übergabe der Kiste nach *Certosa di Pavia* geladen, sondern erhielt die separate Möglichkeit, die geschlossene Kiste im Polizeigebäude in Augenschein zu nehmen. Damit übten die Polizisten eine Bildkontrolle aus, die vor allem den Ermittlungserfolg der Behörden zur Geltung brachte und die Neofaschisten wie auch die Kirche

²⁵⁰ Luzzatto: Body, S. 111/112.

²⁵¹ Vgl. Bollone: *Le ultime ore*, S. 204; Bonacina: *La Salma Nascosta*, S. 71.

²⁵² Bollone: *Le ultime ore*, S. 202.

²⁵³ Luzzatto: Body, S. 111.

ausschloss. Die sterblichen Überreste Mussolinis waren wieder in der Obhut des Staates, der bewiesen hatte, dass er mit den Neofaschisten fertig wurde.

Außerdem vermittelten die Bilder der Kiste, die Abmessungen von 60 cm Höhe, 40 cm Breite und 90 cm Länge hatte²⁵⁴, den Eindruck, das von neofaschistischer Seite mit den Überresten Mussolini keineswegs respektabel und heroisch umgegangen worden war. Die Kiste war so klein, dass sie kaum groß genug für einen menschlichen Körper zu sein schien. Der einstige *Duce*, der sich selbst so gerne inszeniert hatte und durch räumliche oder mediale Effekte überlebensgroß erschienen war, steckte nun in dieser kleinen Truhe. Aus diesem Motiv konnte man schließen, dass von ihm keine Gefahr mehr ausgehen konnte. Im Gegensatz zu den Fotografien des Piazzale Loreto wurde nun nicht einmal mehr die Leiche dargestellt, sondern nur noch die Seemannskiste, in der sich die Überreste befanden, obwohl der Anblick der verwesenen Leiche sicherlich neben der Pietätlosigkeit sehr verunglimpfend, aber eben auch überzeugend im Sinn der Leichenabwehr gewirkt hätte. Statt einer derartigen Vergewisserung über den Todes Mussolinis wurde mit den Fotos von der Kiste eine Entpersonalisierung vorgenommen.

8.3. Eine erneute Zäsur

Für die Leichenbeschauung griff man auf denselben Rechtsmediziner zurück, der auch schon die erste Obduktion an Mussolini durchgeführt hatte.²⁵⁵ Dies dürfte sowohl die Identifikation des Leichnams erleichtert als auch das öffentliche Vertrauen in das Untersuchungsergebnis gesteigert haben. In dieser Obduktion kam erneut das Bemühen um korrektes, nicht angreifbares Vorgehen von Seiten der Regierung und der Behörden zum Ausdruck. Es wurde festgestellt, dass es sich um die echte Leiche handelte. Nachdem die Identität der Leiche geklärt war, konnte die Bestattung neu beginnen.

Die Obduktion ermöglichte eine seriöse Identifikation der Leiche mit den Mitteln des Rechtsstaates, ohne dabei auf einen öffentlichen Vergleich von

²⁵⁴ Bonacina: La Salma Nascosta, S. 70.

²⁵⁵ Bollone: Le ultime ore, S. 202.

Stiefeln oder ähnlichem Beiwerk zurückzugreifen, wie es die Neofaschisten gerne öffentlich getan hätten. Weder die Leiche Mussolinis noch andere Dinge aus dem Grab Nummer 384 wurden der Öffentlichkeit präsentiert. Die Seemannskiste, in der sich die Leiche befand, war das Einzige, das fotografiert werden durfte. Zum einen wäre der Anblick der sich zersetzenden Leiche sicher nicht sehr schön gewesen, zum anderen hätte eben dies wieder die Erinnerung und die Diskussion um die Ereignisse auf dem *Piazzale Loreto* entfachen können. So blieb Mussolinis Leiche seit Mai 1945 aus der Öffentlichkeit verschwunden und konnte auch durch einen Diebstahl nicht wieder dahin zurückkehren.

Der Staat bewies mit dem Wiederauffinden der Leiche, auch auf internationaler Ebene, dass er mit den Neofaschisten im eigenen Land umgehen konnte. Eine Botschaft, die sowohl für die inneritalienischen Entwicklungen wie auch für die Verhandlungen in Paris eine hohe symbolische Bedeutung besessen haben dürfte. Zudem konnte in diesem formalen Umgang mit Mussolinis Leiche die am 18. Juni 1946 proklamierte Republik Italien ebenfalls Stabilität und Rechtsstaatlichkeit demonstrieren.

9. *Cerro Maggiore* (1946 bis 1957)

9.1. Wohin mit der Leiche (II)?

Am 25. August wurde die Leiche in das Kapuzinerkloster *Cerro Maggiore* überführt. Diese Ruhestätte lag circa zwanzig Kilometer nordwestlich von Mailand und war von den Behörden in Kooperation mit dem Mailänder Erzbischof Kardinal Schuster ausgewählt worden.²⁵⁶ Die Überreste wurden unter Geheimhaltung im Beisein des Polizeichefs Agnesina, weiterer Polizisten und des Padre Mauro in einer versiegelten Kiste in eine kleine Kapelle im ersten Stock des Klostergebäudes gebracht und „on this occasion, interred with Christian ceremony, as Catholic charity suggested“.²⁵⁷

²⁵⁶ Siehe „Il Diario di Padre Carlo“ in: Bonacina: *La Salma Nascosta*, S. 134-144, hier S. 135; ursprünglich abgedruckt in: *Il Girono* 4.-6. September 1957. Vgl. auch Kirkpatrick: *Mussolini*, S. 573; Leccisi: *Con Mussolini*, S. 328; Bonacina: *La Salma Nascosta*, S. 71 & 77; Luzzatto: *Body*, S. 117f..

²⁵⁷ Bosworth: *Mussolini*, S. 416; vgl. auch Bonacina: *La Salma Nascosta*, S. 77 & 84 und „Die bekannte Leiche“, in: *Der Spiegel* Nr. 17/1956, S. 46-48. [Erneut veröffentlicht in: *Der Spiegel*, Nr. 17/2006 - 24. April 2006].

9.2. Die vorübergehende Bestattung

“La scelta del luogo della sepoltura temporanea era stata fatta dal cardinale Ildefonso Schuster”,²⁵⁸ ihm half bei der Vorbereitung und Durchführung Padre Carlo da Milano (1903-1990).²⁵⁹ Der Mailänder Erzbischof suchte für die Leiche erneut einen Ort innerhalb seines Zuständigkeitsgebiets, so dass sie nicht weit von Mailand in den *Convento dei frati cappuccini di Cerro Maggiore* gebracht wurde.

Der Brief des *Questore* Agnesina an den Provinzoberen der Kapuziner, in dem zunächst der Ort Rho als nächste Ruhestätte Mussolinis bestimmt wurde und dann handschriftlich auf *Cerro Maggiore* abgeändert wurde,²⁶⁰ deutet darauf hin, dass bei der Wahl des nächsten Begräbnisortes Mussolinis vor allem die Nähe zu Mailand bei gleichzeitiger Randlage bzw. Abgeschiedenheit ausschlaggebend war, und dass kein bestimmter Ort dafür vorgesehen war. Dabei wäre die Niederlassung der Kapuziner in Rho zwar nur ca. 15 Kilometer von Mailand entfernt gewesen, allerdings war diese bereits unter Napoleon säkularisiert worden, weshalb dann der noch etwas weiter stadtauswärts Richtung Lago Maggiore gelegene Konvent von *Cerro Maggiore* ausgewählt wurde.²⁶¹

In diesem Kloster wurden die sterblichen Überreste Mussolinis Ende August 1946, in einem mit Holz verkleideten Zinksarg deponiert.²⁶² Dieses unförmige Behältnis wurde in eine kleine Kapelle gestellt und nicht auf dem Klosterfriedhof vergraben. Während es über Jahrhunderte als ehrenvoller galt, in einer Kirche bestattet zu werden, als ein Grab auf dem Kirch- bzw. Friedhof zu erhalten, resultiert diese Positionierung im Fall Mussolinis sicherlich aus dem intendierten vorübergehenden Charakter des Aufenthaltes. Schließlich hatte die Regierung schon signalisiert, dass sie es für möglich hielt, die Leiche irgendwann an die Familie zu übergeben.²⁶³ Dass Mussolinis Leiche nach der Obduktion nicht zurück in die Truhe gezwängt wurde, sondern einen Sarg mit grober

²⁵⁸ “Die Wahl des Ortes für die vorübergehende Bestattung wurde von Kardinal Ildefonso Schuster getroffen”: Enzo Passanisi, *Corriere della Sera*, 31. August 1957, zitiert nach Bonacina: *La Salma Nascosta*, S. 107.

²⁵⁹ Vgl. „Il Diario di Padre Carlo“ in: Bonacina: *La Salma Nascosta*, S. 135; Näheres zur Biographie des Kapuzinermönchs ebenda, S. 72-75.

²⁶⁰ Bonacina: *La Salma Nascosta*, S. 78.

²⁶¹ Bonacina: *La Salma Nascosta*, S. 80.

²⁶² Bonacina: *La Salma Nascosta*, S. 78.

²⁶³ Vgl. Kapitel 7.3; Leccisi: *Con Mussolini*, S. 284.

Holzverkleidung und vier dicken Eisenringen erhielt, unterstreicht, dass von Regierungsseite hier keine weiteren Herabwürdigungen des Toten beabsichtigt waren, sondern einzig der Entzug der Leiche aus der Öffentlichkeit und die Transportmöglichkeiten im Vordergrund standen.

In einem Interview des „*Corriere della Sera*“ aus dem Jahre 1949 gab Agnesina Auskunft über diese Bestattung Mussolinis durch einen Priester an einem „luogo sacro“²⁶⁴. Auf den ersten Blick könnte man annehmen, dass hier den Forderungen und Bedingungen Padre Parinis zur Herausgabe der Leiche entsprochen worden sei.²⁶⁵ Doch nur diese Bedingung des Mönchs als Erklärung für den gewandelten Umgang mit der Leiche zugrunde zu legen, greift dabei etwas kurz, denn eigentlich hatte der *Padre* im August 1946 gar nicht die Möglichkeit, wirkliche Bedingungen auszuhandeln, da die Polizei ihn und den Superior bereits mehrfach verhört und den Oberen des Klosters zuletzt gar nicht mehr frei gelassen hatte. Außerdem hatten die Regierungsvertreter bereits selbst in ihrem Angebot an Leccisi die gewandelte Haltung gegenüber einem Begräbnis thematisiert.²⁶⁶ Doch welche Veränderung bedeuteten ein heiliger Ort und ein Priester gegenüber der ersten Bestattung? Durch die Unterbringung in dem Kloster war nun keine Anonymisierung des Grabes notwendig, die Leiche war in den abgeschlossenen Mauern eines Konvents verborgen. Sie erhielt kein Grab, sondern wurde – mehr wie in einer Gruft – in eine Kapelle gestellt. Nach Angaben von Padre Carlo wussten selbst die Mitglieder des Konvents nicht, wer oder was sich in der Kiste in der Kapelle verbarg.²⁶⁷

Die Umgebung und der Umgang mit der Leiche waren nun deutlich würdevoller. Zwar wurde sie immer noch in Abgeschiedenheit und ohne Totenmesse, jedoch in einem christlichen Umfeld aufbewahrt. Dies wurde nicht allein durch die räumliche Unterbringung bedingt, sondern auch durch das Verhalten der Mönche. So beschrieb Padre Carlo im Nachhinein, wie direkt nach der Unterbringung der Kiste „Padre Mauro ha recitato la prima preghiera di suffragio in quella cappellina.“²⁶⁸ Der Leiter von *Cerro Maggiore* widmete Mussolini damit zumindest ein Fürbittengebet zu Gunsten seiner Seele, gleichzeitig

²⁶⁴ Bonacina: *La Salma Nascosta*, S. 92.

²⁶⁵ Diesen Kausalzusammenhang stellen vor allem Bosworth: *Mussolini*, S. 416 und Luzzatto: *Body*, S. 117 her.

²⁶⁶ Vgl. Leccisi: *Con Mussolini*, S. 284.

²⁶⁷ Bonacina: *La Salma Nascosta*, S. 84.

²⁶⁸ „Pater Mauro hat die ersten Fürbittengebete in dieser Kapelle rezitiert.“ Padre Carlo nach „*Il Diario di Padre Carlo*“ in: Bonacina: *La Salma Nascosta*, S. 135.

wurde der Leichnam durch seine Position auch den vielen in dieser Kapelle gehaltenen Gebeten und Messen teilhaftig, wenn diese auch nicht für ihn bestimmt waren.

Diese Station der Leiche trägt durch ihre offensichtliche zeitliche Begrenzung die Merkmale einer Totenwache bzw. eines Totenoffiziums. In diesem Kloster sollte die Leiche bewacht werden, bis die Regierung über den weiteren Umgang mit den Überresten entschieden hatte.

9.3. Amnestie

Dieses gewandelte Verhältnis zu Mussolinis Leiche, also der respektvollere bzw. nicht mehr rein funktionale und anonymisierte Umgang mit der Leiche, findet seine Entsprechung im gewandelten Umgang mit den ehemaligen Faschisten. Im Juni 1946 erließ die Regierung ein Amnestiegesetz, das von dem kommunistischen Justizminister Palmiro Togliatti (1893-1964) ausgearbeitet worden war und der *epurazione* ein Ende setzte.²⁶⁹ Auf Basis dieses Gesetzes entstand in den Jahren 1947/48 eine wahre Rehabilitierungswelle, in der „fast alle Sanktionen abgeschwächt oder ganz aufgehoben“²⁷⁰ wurden. Mit diesem Gesetz hatte die Regierung auf einen Vorstoß des Königshauses reagiert, das vor dem Referendum eine Amnestieregelung versprochen hatte. Dieses Thema hatten De Gasperi und Togliatti aufgegriffen und auf einen Zeitpunkt nach den Wahlen verschieben können.²⁷¹

Das Amnestiegesetz und das christliche Begräbnis zusammen unterstrichen die Bemühungen der Regierung um Ausgleich und Befriedung: „Parallel dazu setzte ein skrupelloser Wettlauf um die Gunst der kleinen und mittleren Faschisten ein, an dem sich die Kommunisten ebenso beteiligten wie die *Democrazia Cristiana* und die Sozialisten.“²⁷² So wurde auch Domenico Leccisi

²⁶⁹ Ginsborg: A history of contemporary Italy, S. 92.

²⁷⁰ Woller: Der Rohstoff des kollektiven Gedächtnisses, S. 71.

²⁷¹ Woller: Die Abrechnung, S. 380.

²⁷² Woller: Der Rohstoff des kollektiven Gedächtnisses, S. 70/71.

nach nur 21 Monaten Haft, kurz vor den Wahlen im April 1948 aus dem Gefängnis entlassen.²⁷³

10. Monte Paolo

Auch nachdem die „Säuberungen“ und Gerichtsverfahren weitgehend abgeschlossen worden waren, die neue italienische Verfassung im Jahr 1948 in Kraft getreten und Italien Mitglied des neu gegründeten Europarates geworden war, erloschen die Gerüchte und Meldungen um die Leiche Mussolinis nicht. Luzzatto vertritt die Ansicht, dass “[t]he physical absence of the body guaranteed it would be everywhere, in the imagination.”²⁷⁴ Daher soll in diesem Kapitel kurz auf die Spekulationen um den Verbleib der Leiche eingegangen werden, da sie verdeutlichen, dass Mussolini immer noch einen festen Platz im Bewusstsein vieler Italiener und damit in der italienischen Nachkriegsgesellschaft hatte.

10.1. Ein Geist im Bücherwald

Von Kriegsende bis in die 60er Jahre hinein erschienen eine Unmenge von Aufsätzen und Büchern nichtwissenschaftlicher Provenienz, die Mussolini zum Gegenstand hatten. Diese Publikationen stammten entweder von Antifaschisten, die Mussolini verurteilten, oder von Faschisten; beide Gruppen waren dementsprechend einfach zuzuordnen. Aber es bildete sich auch noch eine dritte Art der Mussoliniliteratur heraus, in der ein relativierender bis nostalgischer Ton angeschlagen wurde, die Autoren aber nicht eindeutig einem der gegensätzlichen Lager zuzuordnen waren.

Die Literatur der Neofaschisten beschäftigte sich nicht mit der Leiche Mussolinis, sondern wenn überhaupt mit Mussolinis Ende und seinen Todesumständen. Die antifaschistische Literatur war geprägt von der Verachtung für das alte Regime und seine Galionsfigur, es wurden die verachtenswerten und

²⁷³ Luzzatto: Body, S. 184.

²⁷⁴ Luzzatto: Body, S. 117f.

lächerlichen Eigenschaften Mussolinis betont, ohne dabei zu einer tiefer gehenden politischen Kritik und Aufarbeitung zu gelangen.²⁷⁵ In diesen Veröffentlichungen steht der lebende Mussolini im Zentrum, der tote Diktator ist kein Thema dieser Literatur. Dies ist in dem dem Antifaschismus eher skeptisch gegenüberstehenden, nostalgisch geprägten Schrifttum anders, hier ist die Leiche Mussolinis durchaus ein Gegenstand des Interesses. Diese Publikationen, die „Renzo De Felice einmal „Benitos Roman“ genannt hat“²⁷⁶, sind in unüberschaubarer Anzahl erschienen. Hier soll nur auf zwei dieser Autoren exemplarisch eingegangen werden, die durch ihre Verbreitung und Popularität als besonders einflussreich gelten. Dies sind die Journalisten Indro Montanelli und Roberto Di Monticelli.²⁷⁷

Der Journalist Indro Montanelli (1909-2001), der unter anderem für den „*Corriere della Sera*“ schrieb, veröffentlichte Ende des Jahres 1945 ein Buch mit dem Titel „*Qui non riposano*“, welches zuvor bereits unter dem Titel „Drei Kreuze. Eine italienische Tragödie“ in der Schweiz erschienen war.²⁷⁸ Das Werk war „dedicated to ‘all the Italians who died in this war,’ whether in prison, in the trenches, in the mountains, or in their cellars.“²⁷⁹ Der Adressatenkreis war also weit gefasst, er schloss sowohl Faschisten wie Antifaschisten mit ein und berücksichtigte so auch die spannungsreiche Situation nach Ende des Bürgerkrieges.²⁸⁰

Besonders der deutsche Titel verweist auf eine christliche Konnotation des Themas, die durch die inhaltliche Gestaltung des Bandes, „[h]ier handelt es sich um drei apokryphe Testamente, die ein alter Pfarrer aufbewahrt und dem Journalisten übergeben habe“²⁸¹, gesteigert wurde. Montanelli klagt nicht an, sondern appelliert an das Gewissen der Italiener, christliche Nächstenliebe allen Toten – nicht nur den siegreichen Antifaschisten – zukommen zu lassen, indem er den Toten fiktive Gesichter gibt. So bezeichnet Campi ihn als denjenigen, der „die Konstruktion eines memoirenhaften, christliche Nachsicht übenden, unpolitischen

²⁷⁵ Einen kurzen Überblick zur antifaschistischen Literatur bietet Campi: Mussolini und die italienische Nachkriegsgesellschaft, S. 112-114.

²⁷⁶ Campi: Mussolini und die italienische Nachkriegsgesellschaft, S. 114/5.

²⁷⁷ Bei der Beschränkung auf diese beiden Autoren orientiere ich mich an der Auswahl von Campi: Mussolini und die italienische Nachkriegsgesellschaft, S. 115-118 und Luzzatto: Body, S. 91/92 u. 119-123. Luzzatto verweist auch auf weitere Autoren, darunter etwa Malaparte oder De Begnac.

²⁷⁸ Vgl. Campi: Mussolini und die italienische Nachkriegsgesellschaft, S. 122 Anm. 8.

²⁷⁹ Luzzatto: Body, S. 91.

²⁸⁰ Vgl. Luzzatto: Body, S. 91.

²⁸¹ Campi: Mussolini und die italienische Nachkriegsgesellschaft, Anm. 8 S. 122.

Mussolini-Bildes“²⁸² am meisten befördert habe. Während es in „*Qui non riposano*“ noch um alle Toten des Krieges bzw. Bürgerkrieges ging, folgte 1947 mit „*Il buonuomo Mussolini*“ ein Werk, das, als Testament Mussolinis gestaltet, auch die Frage nach dem angemessenen Umgang mit seiner Leiche erneut anfachte.²⁸³ Dabei kann dieser Titel „Der gute Mensch Mussolini“ symbolisch für Montanellis gesamtes Œuvre der Nachkriegszeit stehen, denn durch ihn wurde Mussolini zu einem „Mann, dem man nach Kriegsende eher nachsichtig und mitleidsvoll begegnen müsse, als ihm mit ideologischem Hass und moralischer Intransigenz nachzustellen.“²⁸⁴ Er schrieb aber nicht aus faschistischer Überzeugung und Mussoliniverehrung, auch wenn er bis zu seiner Teilnahme am Äthiopienfeldzug Anhänger des Regimes gewesen war,²⁸⁵ sondern er wandte sich gegen die Front von Antifaschismus und Faschismus in der italienischen Politik und Gesellschaft, wie sie z.B. in den „Säuberungen“ auch nach dem offiziellen Ende des Krieges noch zum Ausdruck kam. Er ging dabei ganz im Sinne des *Uomo qualunque* vor und sprach sich gegen die Dominanz der *Resistenza* aus.

Dadurch wird deutlich, dass die Publikationen Montanellis nicht nur für das Verhältnis der Italiener zu Mussolini bis auf den heutigen Tag bestimmend wirkten, sondern auch ein Klima schufen, in dem von Seiten der Regierung über ein christliches Begräbnis und die Übergabe der Diktatorenleiche an die Familie nachgedacht werden konnte.²⁸⁶ Da nur ein Bruchteil der italienischen Bevölkerung tatsächlich dem Widerstand angehört hatte und ebenfalls nur ein geringer Teil nach Kriegsende noch überzeugte Anhänger des Faschismus waren, erscheint es überzeugend, dass Montanellis Ausführungen viel Akzeptanz und Zustimmung erfuhren. Aus dieser Beobachtung resultiert die Annahme, dass es nicht nur die Möglichkeit zum Nachdenken über ein christliches Begräbnis für den *Duce* gab, sondern nach und nach auch eine gewisse Erwartung eines Begräbnisses in der Bevölkerung entstand.

Hier kommt nun der zweite ausgewählte Journalist Roberto De Monticelli ins Spiel. Er arbeitete für das italienische Magazin „*Epoca*“, die auf dem Vorbild

²⁸² Campi: Mussolini und die italienische Nachkriegsgesellschaft, S. 115.

²⁸³ Vgl. Campi: Mussolini und die italienische Nachkriegsgesellschaft, Anm. 7 S. 122; Luzzatto: Body, S. 120. Zwischenzeitlich hatte Montanelli, noch weitere Zeitungsartikel und ein Buch über einen Diener Mussolinis im *Palazzo Venezia* veröffentlicht.

²⁸⁴ Campi: Mussolini und die italienische Nachkriegsgesellschaft, S. 115.

²⁸⁵ Campi: Mussolini und die italienische Nachkriegsgesellschaft, S. 115.

²⁸⁶ Vgl. Campi: Mussolini und die italienische Nachkriegsgesellschaft, S. 116; Luzzatto: Body, S. 121.

des „Life Magazine“ basierte, und sorgte dafür, dass dort in den frühen 50er Jahren zahlreiche Artikel und Reportagen über Mussolini und seine Leiche erschienen.²⁸⁷ Neben Berichten über die Plätze, an denen die Leiche tatsächlich schon aufbewahrt worden war, beschäftigte sich De Monticelli mit möglichen Bestattungsorten Mussolinis, allen voran natürlich Predappio, Mussolinis Heimatort. Dabei entstand über die Zeit ein zwiespältiges Bild von einem links regierten Ort und einer Bevölkerung, die die Rückkehr Mussolinis erwartete. So hatte ein ansässiger Steinmetz bereits einen Sarkophag für Mussolini hergestellt, den er dem Fotografen präsentierte.²⁸⁸ Mit diesen und anderen Berichten fachten De Monticelli und die „*Epoca*“ nicht nur die Debatte um die Rückgabe der Leiche weiter an, sondern sie ermöglichten einen Einblick in die mögliche Gestaltung von Mussolinis letzter Ruhestätte und die Haltung der Einwohner gegenüber dem *Duce*. Damit wurde das Risiko, das mit einer Herausgabe der Leiche verknüpft sein könnte, dahingehend überschaubarer, als die Personen, die auf die Rückgabe Mussolinis warteten, als harmlos dargestellt wurden.²⁸⁹ Auffällig ist auch, dass derartige Artikel, die durch eine versöhnliche Grundhaltung die Überführung der Leiche befürworteten, in Magazinen oder Tageszeitungen, aber nicht etwa im „*Secolo d'Italia*“, der Parteizeitung des MSI, erschienen.²⁹⁰ Diese Veröffentlichungen waren nicht von Anhängern des Faschismus verfasst, und zielten auch nicht auf eine Verherrlichung des toten *Duce*, was ein wesentlicher Unterschied zu den Vorstellungen des MSI war. So stand auch hinter den Artikeln De Monticellis kein überzeugter Faschist, sondern ein Journalist mit einem sehr feinen Gespür dafür, dass „the story of Mussolini's dead body had more to do with the living than with mortal remains.“²⁹¹ Ausgehend von seiner Arbeit in der Aktionspartei hatte er die Überzeugung gewonnen, dass ein toter Widerstandskämpfer nicht mehr wert sei als ein toter Faschist. Durch die andauernde Betonung dieses Gegensatzes verstelle die Gesellschaft den harmlosen oder nostalgischen ehemaligen Faschisten den Weg in die Gegenwart der jungen italienischen Republik.²⁹²

²⁸⁷ Luzzatto: Body, S. 173ff.

²⁸⁸ Luzzatto: Body, S. 175.

²⁸⁹ Vgl. Luzzatto: Body, S. 176.

²⁹⁰ Vgl. Bonacina: La Salma Nascosta, S. 95.

²⁹¹ Luzzatto: Body, S. 175.

²⁹² Vgl. Luzzatto: Body, S. 176/177.

Diesen auf Ausgleich bedachten und teilweise – im Fall Montanellis – verharmlosenden Publikationen, standen aber auch eindeutig faschistische Veröffentlichungen zur Seite. Die Illustrierten nahmen durchaus Artikel von Leccisi oder Mussolinis Witwe Rachele an und druckten diese ab.²⁹³ Rachele Mussolini war zwar 1945 auf die Insel Forio d’Ischia in den Golf von Neapel geschickt worden, doch hinderte sie dies nicht, Zeitungen ihre Erinnerungen und Interviews anzubieten. Im Jahr 1948 publizierte sie sogar mit Hilfe von Mussolinis einstigem Biografen Giorgio Pini das Buch „*La mia vita con Benito*“, in dem sie vor allem den privaten Menschen Benito idealisierte, ohne weiter auf die Todes- und Bestattungsumstände einzugehen.²⁹⁴ Ein weiteres Monument für den einstigen *Duce* bildete die ab 1951 von Neofaschisten herausgegebene Werkausgabe der „*Opera Omnia di Benito Mussolini*“.²⁹⁵ Eine derartige Veröffentlichung Mussolinis eigener Werke repräsentierte ein Fortleben seiner Ideen über den Tod hinaus und knüpfte an den *Duce*-Kult des Faschismus an. Den Krieg und den Bürgerkrieg als prägende Erfahrungen der italienischen Gesellschaft klammerte dieses Medium jedoch aus, so dass auch hier nur eine Facette Mussolinis präsentiert wurde.

10.2. Wo ist die Leiche?

Die Leiche Mussolinis war weder in der faschistischen noch in der antifaschistischen Literatur herausragend behandelt worden, sondern viel eher von Autoren, die keinem dieser Lager zuzurechnen waren. Der tote Mussolini war in neofaschistischen Kreisen durchaus nicht vergessen, aber anstatt sich öffentlich zu dem Umgang mit der Leiche und dem Erbe Mussolinis zu äußern, übten sie einfach im Geheimen ihre Form des Totengedenkens ohne Leichnam aus. Dabei wurde die katholische Liturgie um faschistische Elemente, beispielsweise den römischen Gruß, erweitert.²⁹⁶ Wie verbreitet diese Totenmessen zu den Jahrestagen von Mussolinis Tod waren, lässt sich nicht genau erfassen, jedoch verdeutlichen diese Feiern, dass seine Anhänger keinesfalls eines echten Grabes

²⁹³ Vgl. z.B. Luzzatto: Body, S. 185 u. 197.

²⁹⁴ Mussolini, Rachele: *Mia vita con Benito*, Mailand 1948. [Dt. Ausgabe: *Mein Leben mit Benito*, Zürich 1948]. Vgl. auch Luzzatto: Body, S. 197.

²⁹⁵ Vgl. Petersen: *Der Ort Mussolinis*, S. 518/519.

²⁹⁶ Luzzatto: Body, S. 147.

bedurften, um ihn zu ehren. Gleichzeitig unterstrichen die Totengedenkmessen aber auch die hohe Bedeutung des *Rituale Romanum* für die Faschisten bzw. Neofaschisten.

Unterdessen veranschaulichen Meldungen über die angeblichen Bestattungsorte Mussolinis, wie sie sich auch nach 1946 noch häuften, dass das Problem des „*Praesente cadavere*“ bzw. der „*Absentia*“ keineswegs überwunden, sondern Ausdruck eines Bedürfnisses nach Gewissheit war.

Im Oktober 1949 wurde beispielsweise berichtet, dass Mussolini unter falschem Namen in Rom bestattet worden sei,²⁹⁷ woraufhin sich dort zahlreiche Verehrer des *Duce* einfanden und die Presse immer neue Artikel abdruckte, bis ausführliche Fakten über den dort Bestatteten vorlagen. Das Interview mit Agnesina im „*Corriere della Sera*“ im Dezember desselben Jahres, in dem der Polizeichef Informationen zur Bestattung Mussolinis an einem „*luogo sacro*“²⁹⁸ gab, kann als Reaktion auf die Spekulationen um den Verbleib der Leiche und die Reaktionen von Mussolinis Anhängern gewertet werden.

Im Jahr 1951 behauptete Padre Zucca, der ehemalige Prior von *Sant'Angelo*, Mussolini sei auf dem Friedhof von *Certosa di Pavia* bestattet worden.²⁹⁹ Auch dies ist ein weiteres Beispiel für die Suche nach dem wahren Begräbnisort. Doch die wohl herausragendste – weil folgenreichste – Lokalisation von Mussolinis angeblichem Grab erfolgte im Sommer des Jahres 1956, nachdem zwei Journalisten in das Kloster *Monte Paolo* in der Nähe Forlis eingebrochen waren, um die sterblichen Überreste des *Duce* zu bergen.³⁰⁰ Durch diese Tat erhielt auch dieser Ort sehr große Aufmerksamkeit, so berichtete unter anderem „*Der Spiegel*“ über die Fotografen, die auf die Vermutung eines jungen Mönchs hin begonnen hatten, die Altarstufen abzubrechen, und die dort „eine eisenbeschlagene Kasette“³⁰¹ entdeckten.

Dem Einbruch in das Franziskanerkloster waren bereits Berichte über das dortige Versteck Mussolinis vorausgegangen. Durch den Fund der Kasette erhielten diese Berichte neue Nahrung, auch wenn die Einbrecher nicht in der Lage gewesen waren, die Kasette zu bergen und zu öffnen. Als Urheber der

²⁹⁷ Vgl. Luzzatto: *Body*, S. 172/173.

²⁹⁸ Bonacina: *La Salma Nascosta*, S. 92. Vgl. Kapitel 9.2.

²⁹⁹ Vgl. Luzzatto: *Body*, S. 173/174.

³⁰⁰ Vgl. Luzzatto: *Body*, S. 171/172. Heute findet man diesen Ort unter der Schreibweise Montepaolo, er liegt wenig entfernt von Dovadola in der Provinz Forli.

³⁰¹ „Die bekannte Leiche“, S. 46.

Berichte um Mussolinis Bestattung in dem Kloster gilt ein junger Mönch namens Sergio Fernini. Er soll aus den Gerüchten, die ihm seine Brüder im Kloster über eine Kiste mit geheimen Dokumenten erzählten, auf die sterblichen Überreste des *Duce* geschlossen und seinem Prior schwere Vorwürfe gemacht haben, dass es „keine christliche Nächstenliebe [sei], die wehrlosen Reste eines Menschen, der eine unsterbliche Seele habe, auf solche Art zu verstecken.“³⁰² Er drohte dem Prior, der nicht auf seine Vorwürfe einging, sich damit an die Presse zu wenden, was er wenig später tatsächlich tat.³⁰³

Auch hier in *Monte Paolo* soll ein Mönch also aus seinem eigenen Verständnis von christlicher Nächstenliebe heraus gehandelt und einen anderen Umgang mit der Leiche Mussolinis gefordert haben, ganz ähnlich wie es auch Padre Parini in *Sant'Angelo* für sich in Anspruch genommen hatte. Doch anders als der Mailänder Mönch, dem tatsächlich entsprechend der franziskanischen Ordensregeln an der Seelsorge und damit auch an dem Seelenheil des Toten gelegen zu sein schien, suchte der Mönch Fernini sehr schnell das Licht der Öffentlichkeit und schuf damit „Italiens jüngste[n] Wallfahrtsort“³⁰⁴, wie es „Der Spiegel“ ausdrückte.

In der Tat kamen nun viel mehr Menschen nach *Monte Paolo*, um Kerzen anzuzünden, zu beten und Blumen niederzulegen.³⁰⁵ Dies alles sind Handlungen, die aus der katholischen Liturgie bzw. aus dem Bestattungszeremoniell entlehnt sind und damit zunächst einmal Ausdruck von Abschiednahme darstellen. Diese ursprünglich auf das Seelenheil des Toten gerichteten Aktionen können so sowohl die Ehrung des Verstorbenen als auch eine Bewältigungsmaßnahme für den Ausführenden bedeuten. Deutlicher wird dieser Aspekt in der Ehrenwache, die nach dem Einbruch Tag und Nacht vor der Klosterkirche postiert wurde.³⁰⁶ Diese Männer, die sich durch ihre Kleidung an die militärische Tradition der Faschisten anschließen bemühten, handelten sicherlich aus Verehrung Mussolinis und des Faschismus heraus, aber anders als die Betenden erhielten sie keinen Zugang zu der Kirche, sondern mussten ihre faschistischen Ehrenformen außerhalb der Kirche durchführen. Sie konnten also nicht bis zu dem vermeintlichen Grab Mussolinis vordringen. Gleichzeitig sahen sich die Franziskaner aber Vorwürfen

³⁰² „Die bekannte Leiche“, S. 47.

³⁰³ Vgl. „Die bekannte Leiche“, S. 47.

³⁰⁴ „Die bekannte Leiche“, S. 47.

³⁰⁵ Vgl. „Die bekannte Leiche“, S. 47.

³⁰⁶ Vgl. „Die bekannte Leiche“, S. 47.

und Angriffen von Links ausgesetzt, sie hätten die Neofaschisten in ihrer Verehrung unterstützt.³⁰⁷

Zusätzliche Brisanz erhielt *Monte Paolo* dadurch, dass er anders als die vorherigen angeblichen Bestattungsorte nun auch von der Familie Mussolinis für authentisch gehalten wurde und die Witwe dort eine Messe feiern ließ, an der sie mit ihren Kindern teilnahm.³⁰⁸ Rachele Mussolini schrieb rückblickend, dass nach dem Tod Arnaldos, dem Bruder Benito Mussolinis im Jahre 1931, der Prior des Klosters *Monte Paolo*, Padre Teofilio, eine Kapelle für ihre Familie schuf und hoffte, dass Mussolini eines Tages in ihrer Gruft ruhen würde.³⁰⁹ Dieses Kloster war also nicht irgendein Ort für die Familie Mussolini, sondern durchaus mit Erinnerungen verbunden. Daher scheint die Familie wohl in diesem Fall den Spekulationen mehr glauben geschenkt zu haben als zuvor, auch wenn das Kloster inzwischen einen neuen Prior namens Caroli hatte.³¹⁰ Doch die Familie Mussolini musste bald erkennen, dass die Gebeine Mussolinis nicht an diesem Ort verborgen waren, und die Witwe klagte: „Perché mi nascondete la salma di mio marito? Perché non avete pietà di una povera vecchia?“³¹¹

Das Verhalten Rachele Mussolinis im Jahre 1956 zeigt, wie sehr sie bemüht war, die Herausgabe der Leiche als eine Familienangelegenheit erscheinen zu lassen und nicht politisch aufzuladen. Sie ließ eine Messe für ihren verstorbenen Gatten zelebrieren und besuchte diese mit ihren Kindern. Gemeinsam stellten sie die intakte Familie Mussolini dar, die um den toten Gatten und Vater trauerte, vergessen seine zahlreichen Affären und die Erschießung seines Schwiegersohnes Ciano (1903-1944). Rachele stilisierte sich selbst zur armen trauernden Witwe, die noch nicht einmal die Grablege ihres toten Ehemannes kenne. Wie bereits in den Erinnerungen an ihr „Leben mit Benito“ begonnen, so klammerte sie weiterhin die Politik und die Taten ihres Mannes vollkommen aus und reduzierte die Frage nach der Rückgabe der Leiche völlig auf die familiäre Ebene.

³⁰⁷ Luzzatto: *Body*, S. 172.

³⁰⁸ Pensotti: *La restituzione dei resti*, S. 42.

³⁰⁹ Pensotti: *La restituzione dei resti*, S. 41.

³¹⁰ Vgl. „Die bekannte Leiche“, S. 48.

³¹¹ „Warum versteckt ihr die Leiche meines Mannes vor mir? Warum habt ihr nicht Mitleid mit einer armen Alten?“ Rachele Mussolini, in: Pensotti, Anita: *La restituzione dei resti*, S. 43.

10.3. Politische Situation

Parallel zu dem Wandel der Berichterstattung und der Bewertung von Mussolini und dem alten Regime wandelte sich auch die politische Gesamtlage in Italien.

Die Wahlen des Jahres 1948 bildeten einen deutlichen Wendepunkt, nicht nur weil die Christdemokraten nun die absolute Mehrheit der Stimmen erreichten und damit das antifaschistische Bündnis überflüssig geworden war, sondern weil nun „der Gedanke einer gesellschaftlichen Versöhnung in den Vordergrund trat.“³¹² Nach diesen Wahlen hatte die DC die absolute Mehrheit der Sitze in der Abgeordnetenversammlung inne, doch konnte sie den Erwartungen ihrer Wähler nicht gerecht werden. Eine Umfrage zur Armut in Italien für die Jahre 1951-52 ergab ein erschreckendes Bild, das vor allem verdeutlichte, dass der alte Unterschied zwischen Nord- und Süditalien nach wie vor existierte. So verteilten sich die 11,8 Prozent der Familien, die in tiefer Armut lebten, so über das Land, dass nur 1,5 Prozent im Norden und 21,9 Prozent im Süden des Festlandes lebten. Außerdem herrschte vor allem in den Großstädten Wohnungsmangel, und der Ernährungsstandard von ca. 28 Prozent der Italiener wurde als sehr niedrig eingestuft.³¹³ Vor dem Hintergrund dieser sozialen Probleme konnten in diesen Jahren die Monarchisten und Neofaschisten Zuwachs in den Städten des Südens erzielen, auch auf Kosten der DC, von der sich auch die Großgrundbesitzer nach der Agrarreform abwandten.³¹⁴

“In the local elections of 1951-2, the Christian Democrat share of the poll fell dramatically to 35.1 per cent. The haemorrhage of votes was even more serious in the South, where the DC gained only 30.3 per cent. The cities of Naples, Bari and Foggia fell into the hands of the extreme right. It began to look as if the national election result of 1948, far from heralding an era of undisputed Christian Democrat supremacy, would prove to be unrepeatable.”³¹⁵

Auf Grund dieser nachteiligen Entwicklung für die Regierungspartei versuchte der Vatikan, De Gasperi und die Partei zu einer Annäherung mit der Rechten zu bewegen. Besonders bei den Lokalwahlen von Rom 1952 befürwortete der Vatikan eine Allianz der *Democrazia Christiana* mit dem

³¹² Cornelißen: “Stufen der Vergangenheitspolitik in Deutschland und Italien seit 1945“, S. 22; Koff u. Koff: Italy from the First to the Second Republic, S. 14.

³¹³ Vgl. zur “L’Inchiesta sulla miseria in Italia e sui mezzi per combatterla” Lepre: S. 144/145.

³¹⁴ Vgl. Ginsborg: A history of contemporary Italy, S. 141.

³¹⁵ Ginsborg: A history of contemporary Italy, S. 141.

Movimento Sociale Italiano, dies lehnte De Gasperi jedoch ab.³¹⁶ Während die Christdemokraten sich 1951 noch dafür eingesetzt hatten, dass der MSI nicht durch das *legge Scelba*, das alle Nachfolgeorganisationen der Faschisten verbieten sollte, verboten wurde, da dem MSI die Funktion zugebilligt wurde, „die äußerste Rechte parteipolitisch zubinden“³¹⁷, wurde die Partei jetzt zu einer Konkurrenz für die größte Volkspartei Italiens. Bei den Wahlen 1953 erfuhren die Christdemokraten starke Stimmenverluste von 8,4 Prozent, die Neofaschisten hingegen wurden mit 5,8 Prozent der Stimmen und 29 Abgeordneten zu einer deutlich wahrzunehmenden politischen Kraft.³¹⁸ Dabei kamen die Stimmen für das MSI überwiegend aus dem Süden des Landes, wo die Unzufriedenheit mit der Politik der DC sehr groß war, gleichzeitig aber nicht die Erfahrung des Faschismus der Republik von Salò, aus dem sich zahlreiche Vertreter des MSI rekrutierten, bestand.³¹⁹

Das Erstarken des MSI verlief also nicht nur parallel mit der anhaltenden schlechten wirtschaftlichen Lage vor allem in Süditalien, sondern auch mit der Welle der Publikationen und Zeitungsartikel, die sich für einen Wandel in der Bewertung des Faschismus und Mussolinis aussprachen. So initiierte ein Abgeordneter des MSI namens Vanni Teodorani, Mussolinis einstiger Sekretär, im Dezember 1954 eine Petition, die die Rückgabe von Mussolinis sterblichen Überresten an die Familie forderte. Die Familie Mussolini legte allerdings keinen Wert auf derartige Unterstützung, und auch von Seiten der Neofaschisten erhielt Teodorani für seinen Vorstoß keine Anerkennung, so dass die Petition im Sande verlief.³²⁰

Nicht nur die Wahlergebnisse, wie der Bruch der antifaschistischen Koalition, sondern auch der Blick auf die Literatur der Nachkriegszeit zeigen,

³¹⁶ Vgl. Ginsborg: A history of contemporary Italy, S. 142; McCarthy, Patrick: „The Church in Post-War Italy“, in: Der selbe (Hg.): Italy since 1945, New York 2000, S. 133-152, S. 136. De Gasperi war dem Vatikan nicht nur konfessionell verbunden, sondern die Partei profitierte als Nachfolger der einstigen katholischen Partei *patito popolare italiano* von der öffentlichen Zustimmung der Kirche. De Gasperi hatte während der 30er Jahren in der vatikanischen Bibliothek gearbeitet, weshalb er besondere persönliche Verbindungen zum Kirchenstaat hatte.

³¹⁷ Hausmann, Friederike: Kleine Geschichte Italiens seit 1943 bis heute, Berlin 2002, S. 40; Das Gesetz trägt den Namen des damaligen Innenministers Mario Scelba (1901-1991).

³¹⁸ Vgl. Fritzsche: Die politische Kultur, S. 91 ff.; Ginsborg: A history of contemporary Italy, S. 144; Luzzatto: Body, S. 188, oder Rother, Klaus u. Tichy, Franz: Italien. Geographie - Geschichte, Wirtschaft - Politik, Darmstadt 2000.

³¹⁹ Ginsborg: A history of contemporary Italy, S. 144/145.

³²⁰ Luzzatto: Body, S. 190.

dass die italienische Gesellschaft nicht auf den Gegensatz *Resistenza* Faschismus reduziert werden konnte, sondern eine große Gruppe existierte, die beiden Lagern skeptisch gegenüber stand. Diese Gruppe war besonders empfänglich für Erklärungsmodelle, wie sie etwa Indro Montanelli lieferte, und diese Gruppe war es auch, die „felt the need to turn to the cemetery to find explanations for themselves.“³²¹ Sie konnten sich nicht auf eine bestimmte Ideologie oder Bezugsperson stützen und bedurften in der neu gestalteten Republik doch fester Bezugspunkte. Die Spekulationen um die Bestattungsorte Mussolinis mussten auf diese noch nicht wieder fest verwurzelten Personen immer wieder erschütternd und irritierend wirken. Die katholische Kirche stellte einen derartigen festen Bezugspunkt dar. Papst Pius XII. hatte nach dem Zweiten Weltkrieg das Paradigma einer christlichen Kultur basierend auf christlichen Werten neu formuliert.³²² Die revisionistischen und versöhnenden Autoren konnten mit ihren „christlich“ argumentierenden Werken auf dieses Denkmuster Bezug nehmen.

Mussolinis Leiche der Öffentlichkeit zu entziehen, sollte den Mythos Mussolini und die Verehrung des Toten *Duce* an dessen Grab unterbinden, doch bewirkte dies, dass Mussolini noch viel stärker im Bewusstsein aller Italiener präsent blieb und dort quasi „herumgeisterte“. So bewirkte das Verbergen der Leiche eine hohe Verunsicherung der Bevölkerung, die mit jeder vermeintlichen Lokalisation des Grabes wieder zum Vorschein kam. Dabei machten diese Spekulationen und die Reaktionen der Bevölkerung gleichzeitig deutlich, dass der wirklich noch dem Faschismus verhaftete Personenkreis nur eine kleine Minderheit darstellte. Außerdem hatten die wahren Faschisten in Ermangelung eines Grabes versucht, fiktive Gräber Mussolinis in vielen Städten zu schaffen, um den *Duce*-Kult fortleben zu lassen.³²³

Die Neofaschisten können keineswegs als treibende Kraft hinter den Forderungen zur Rückführung der Leiche gesehen werden, sondern eben die Teile der Bevölkerung, die weder zu den beständigen Faschisten noch zu den Widerstandskämpfern zu rechnen waren – die Mitläufer.

³²¹ Luzzatto: Body, S. 119.

³²² Vgl. Traniello, S. 166-173.

³²³ Luzzatto: Body, S. 149.

11. Predappio (seit 1957)

11.1. Verlauf der Ereignisse

Die Überführung der Leiche nach Predappio auf den *Cimitero di San Cassiano* am 28. August 1957 erfolgte erneut unter strengster Geheimhaltung und nur in Absprache zwischen Regierung und Familie.³²⁴

„Um fünf Uhr früh klingelte ein Polizist die Witwe Benito Mussolinis in Forio d'Ischia aus dem Schlaf. Die Mitteilung, die der Ordnungshüter ihr überbrachte, veranlaßte Donna Rachele, sofort Trauerkleidung anzulegen und ihre Sommerfrische abubrechen. Zwei Stunden später verließ ein Polizeiboot mit ihr das Touristen-Sodom im Golf von Neapel und tuckerte zum Festland hinüber.“³²⁵

Gleichzeitig wurde Padre Carlo informiert, dass er am folgenden Tag bei der Bergung der sterblichen Überreste von Benito Mussolini in *Cerro Maggiore* zugegen sein solle.³²⁶ Diese Überreste wurden in der den Zinksarg umgebenden Transportkiste zunächst nach Mailand gebracht, bevor sie am 29. August nach Predappio überführt wurden.³²⁷ Der Transport der Leiche von Mailand nach Predappio wurde von dem Mönch Padre Carlo, dem Generalinspekteur für öffentliche Sicherheit Agnesina (dem ehemaligen Mailänder Polizeipräsidenten), einigen Beamten und zwei Medizinern begleitet. Diese Abordnung übergab der Witwe Mussolini gegen Mittag den Sarg mit den Überresten ihres Mannes.³²⁸

Der Zinksarg wurde in der Leichenhalle in ihrem Beisein noch einmal geöffnet, bevor erneut ein Bericht über den Zustand der Leiche angefertigt und dieser, sowie die Entgegennahme von der Witwe und den Zeugen quittiert wurde. Danach reisten die Regierungsvertreter umgehend ab und der Sarg wurde in die Familienkapelle auf dem *Cimitero di San Cassiano* gebracht.³²⁹ Der Katafalk für den unförmigen Sarg Mussolinis – für die Überführung in die Kirche und die Aufbahrung hatte man den Zinksarg wieder in seine hölzerne Hülle gesteckt –

³²⁴ Zwar hatte sich die Witwe mit der Regierung auf Mitte August verständigt, doch erst am 28. August 1957 war es dann soweit. Vgl. Pensotti, Anita: *La restituzione dei resti*, S. 51 ff.

³²⁵ „Mussolinis Gebeine, Die Kiste im Kloster“, in: *Der Spiegel*, Nr. 37/1957, S. 48/49, S. 48.

³²⁶ „Il Diario di Padre Carlo“ in: Bonacina: *La Salma Nascosta*, S. 135.

³²⁷ Ebenda und auch Bonacina: *La Salma Nascosta*, S. 101.

³²⁸ Luzzatto: *Body*, S. 207. Bei der Identifikation der beiden Mediziner handelt es sich nach den Angaben von Rachele Mussolini und Padre Carlo um Professor Cattabeni, doch bei dem zweiten Arzt unterscheiden sich ihre Angaben, so nennt ihn der Mönch Professor Compostella, vgl. Bonacina: *La Salma Nascosta*, S. 101, während Rachele ihn als Professor Cazzaniga bezeichnet, vgl. Pensotti: *La restituzione dei resti*, S. 67.

³²⁹ Vgl. Bonacina: *La Salma Nascosta*, S. 112.

befand sich in der Mitte der Kapelle und war von vier großen Kerzen umgeben. Außerdem wurde er mit einer italienischen Flagge und Blumen geschmückt.³³⁰ In der Kapelle machten dann viele Menschen dem *Duce* ihre Aufwartung, am folgenden Tag, an dem die Witwe eine Messe für ihren toten Ehemann zelebrieren ließ, stieg die Zahl der Besucher und Journalisten noch weiter an. Die eigentliche Beisetzung, bei der der Körper Mussolinis in den für ihn vorbereiteten Sarkophag in der Gruft unter der Kapelle gebettet wurde, erfolgte am 31. August unter Ausschluss der Öffentlichkeit im Familienkreis.³³¹

11.2. Die Leichenbeschauung als letzte Zäsur

Die Umbettung von Mussolinis Leiche im Sommer 1957 war von der Regierung angeordnet worden und als solche ein offizieller Rechtsakt. Daher verwundert es nicht, dass wie bei den vorangegangenen Verlagerungen der Überreste auch diesmal unter Zeugen geprüft wurde, ob sich auch die richtige Leiche in dem Sarg befand. Dabei ist besonders hervorzuheben, dass auch hier das gleiche Personal wie bei den Leichenbeschauungen der Jahre 1945 und 1946 zum Einsatz kam. Nicht nur Agnesina wurde erneut mit dem Transport und der Überwachung der Leiche beauftragt, sondern auch derselbe Gerichtsmediziner reiste dazu in die Romagna – eine Region, die nicht mehr in dem Zuständigkeitsgebiet der Universität Mailand gelegen haben dürfte.³³² So wurde nicht nur der Personenkreis, der in die Angelegenheit eingeweiht war, so klein wie möglich gehalten, sondern auch die Zuverlässigkeit der Untersuchungsergebnisse gesichert bzw. überhaupt erst ermöglicht.

Besonders ins Auge sticht allerdings bei dieser Leichenbeschauung, dass Rachele Mussolini behauptete, die Öffnung des Sarges und die Visitation der Überreste sei dieses Mal nur auf ihr Drängen hin geschehen.³³³ Es stellt sich aber die Frage, weshalb ausgerechnet die Ärzte aus Mailand nach Predappio gesandt

³³⁰ Bonacina: *La Salma Nascosta*, S. 113.

³³¹ Vgl. Luzzatto: *Body*, S. 207, aber auch „*Il Diario di Padre Carlo*“ in: Bonacina: *La Salma Nascosta*, S. 142.

³³² Bollone: *Le ultime ore*, S. 204/205, betont das beide Mediziner bei allen drei Obduktionen beteiligt waren, eindeutig erscheint auf jeden Fall die Beteiligung Prof. Cattabenis.

³³³ Agnesina hatte nach ihren Angaben bereits einen Übergabebericht dabei, den sie hätte unterschreiben sollen. Vgl. Pensotti: *La restituzione dei resti*, S. 70-77.

wurden, wenn von der Witwe nur eine Unterschrift auf einem Übergabeprotokoll erwartet wurde. Irritierend ist darüber hinaus, dass Padre Carlo nichts darüber schreibt, dass die Autopsie unplanmäßig erfolgte, vielmehr schildert er, wie er die Kiste mit Weihwasser besprenkte und kurz in Stille gebetet wurde, bevor die Ärzte und ihre Helfer begannen, die Holzverkleidung und den Zinksarg zu öffnen.³³⁴

Die Gerichtsmediziner verglichen die vor ihnen liegenden Überreste genau mit den Befunden, die Professor Cattabeni bei der ersten und zweiten Obduktion angefertigt hatte, und verfassten ein neues Protokoll.³³⁵ Dieses Protokoll wurde von Padre Carlo noch einmal vor den Zeugen verlesen, bevor diese es unterzeichneten.³³⁶

Es scheint also nicht zu stimmen, dass die Leichenbeschauung erst auf Initiative der Witwe erfolgte. Aber ihre Darstellung der Ereignisse lässt auf zwei Ursachen schließen. Zum einen, dass sie sich schlicht weigerte, das reine Übergabeprotokoll (*relazione sulla cerimonia della consegna*), also quasi den „Lieferschein“, zu unterzeichnen, da er nach ihren Angaben eine Formulierung beinhaltete, die ihre Dankbarkeit gegenüber der Regierung zum Ausdruck bringen sollte.³³⁷ Zum anderen, dass auch für die Witwe und die Familie Mussolini eine Leichenbeschauung wichtig war. Wichtig nicht nur, weil sie sicher gehen wollten, keinen leeren Sarg oder ähnliches zu erhalten, sondern auch um ihre Eigenständigkeit und Unabhängigkeit gegenüber der Regierung zu betonen.

Mit dieser Leichenbeschauung, die mit der Übergabe an die Witwe einherging, erfolgte nochmals eine Zäsur im Umgang mit der Leiche, denn Mussolini war bereits in *Cerro Maggiore* in einen neuen dauerhaften Zinksarg gelegt worden und dort von einem Priester zur Ruhe gebettet worden. Die erneute Störung der Totenruhe und Obduktion unterbrachen den damit begonnenen Zyklus, wie schon der Raub und die Autopsie im Jahre 1946 eine Unterbrechung der Totenruhe und des begonnenen Zeremoniells darstellten. Nach christlichem Verständnis wären bei einer Wiederbestattung auch die Exequien erneut notwendig. Ohne eine Leichenbeschauung, und ohne die Bekanntmachung der Autopsieergebnisse wäre dieser Zäsurcharakter verloren gegangen. Rachele

³³⁴ „Il Diario di Padre Carlo“ in: Bonacina: *La Salma Nascosta*, S. 141, und „Mussolinis Gebeine, Die Kiste im Kloster“, S. 48.

³³⁵ Vgl. Bonacina: *La Salma Nascosta*, S. 101

³³⁶ Bonacina: *La Salma Nascosta*, S. 101 & 112.

³³⁷ Vgl. Pensotti: *La restituzione dei resti* S. 70.

Mussolini stilisierte sich mit ihrer Aussage zur handlungsbestimmenden Person; in der Realität dürfte es sich allerdings gegenteilig verhalten haben.

Außerdem ziehen sich nach dieser Autopsie die Regierungsvertreter zurück und überlassen die Leiche ganz der Familie. Damit konnte diese selbst über die Gestaltung und den Ablauf des Zeremoniells entscheiden, eine Tatsache, die den Zäsurcharakter nur noch verstärkt. Gleichzeitig blieben aber die örtlichen Carabinieri von staatlicher Seite noch in die Bestattung involviert, da sie für die Sicherheit der Leiche sorgen sollten. Dies unterstreicht, dass die wirklich handlungsbestimmenden Akteure immer noch auf Seiten des Staates zu finden waren.³³⁸ Der Familie Mussolini wurde einzig ein großzügiger Rahmen zur Gestaltung des Bestattungszeremoniells gewährt, in dem die Regierung und der Staat nicht aktiv auftraten, aber durchaus überwachend präsent waren.³³⁹

11.3. Das Zeremoniell wird vollendet

Die Umbettung der Leiche wurde nicht zelebriert, sondern eher wurde versucht, sie so geheim und unauffällig wie möglich zu halten.³⁴⁰ Dabei wurde nicht einmal ein Leichenwagen für den Transport des Sarges verwendet, sondern ein normaler PKW, auf dessen Rücksitzbank der Sarg deponiert wurde.³⁴¹ Es erfolgte also kein Leichenzug, der als Ausdruck der Rehabilitation hätte gedeutet werden können oder der der Bevölkerung zwischen Mailand und Forlì die Gelegenheit gegeben hätte, sich entlang des Weges zu platzieren, um ähnlich wie bei der Translation des „Unbekannten Soldaten“ durch Italien in den 1920er Jahren dem Transport beizuwohnen.³⁴² Auf diese Weise konnten auch Anschläge oder Proteste von Antifaschisten vermieden werden.

³³⁸ Pensotti: La restituzione dei resti, S. 86.

³³⁹ So hatten die Carabinieri und der *Questore* von Forlì durchaus ein wachsames Auge auf den Verlauf der Ereignisse und mischten sich auch ein, als die Witwe beabsichtigte den Katafalk noch länger in der Kapelle aufgebahrt zulassen, vgl. Bonacina: La Salma Nascosta, S. 119. Vgl. auch Pensotti: La restituzione dei resti, S. 86-90, und „Il Diario di Padre Carlo“ in: Bonacina: La Salma Nascosta, S. 142.

³⁴⁰ So betonte Rachele Mussolini immer wieder, dass ihr verboten wurde, mit irgendjemand über die Verhandlungen und später über die Translation zu sprechen, nicht einmal mit ihren Kindern. Vgl. Pensotti: La restituzione dei resti, S. 52-54.

³⁴¹ Vgl. Pensotti: La restituzione dei resti, S. 65 & 68, und „Il Diario di Padre Carlo“ in: Bonacina: La Salma Nascosta, S. 138/139.

³⁴² Vgl. zur Überführung des „Unbekannten Soldaten“ nach Rom zum 4. November 1921 Tobia: „Die Toten der Nation, besonders S. 79-85.

Diese Negation einer Inszenierung endete mit der Übergabe der Leiche und der Freigabe nach der Leichenbeschauung. Noch bevor der Sarg in die Kapelle der Familie auf dem *Cimitero di San Cassiano* überführt wurde, setzte der Wandel im zeremoniellen Umgang mit den Überresten Mussolinis ein.

Nach der Öffnung des Sarges hatte Rachele Mussolini festgestellt, dass man ihrem Mann nicht einmal ein Kreuz mit in den Sarg gelegt hatte. Padre Carlo reichte ihr daraufhin ein kleines Holzkreuz, welches in den Sarg gelegt wurde.³⁴³ Dieses Detail demonstriert noch einmal, welche geringe Bedeutung die christlichen Elemente und damit verbunden auch die respektvolle Haltung gegenüber Mussolini, nach 1945 zunächst gehabt hatten. Wenn Mussolinis Witwe nun ein Kreuz in den Sarg ihres Mannes legte, so ist dies auch Ausdruck von Tradition, also des Bemühens um einen normalen, achtungsvollen Umgang mit dem Toten.

Auch überlegten die Familienmitglieder, ob sie den Knochen nicht noch ein ordentliches Leichengewand beigeben sollten. Ein Neffe schlug vor, ihm die Uniform eines *Corporale delle Camicie Nere*, also eines Korporals der Schwarzhemden, beizugeben, doch Padre Carlo schilderte in seinem Tagebuch, wie er die Witwe davon überzeugt habe, nicht auf ihren Neffen zu hören, sondern die Überreste so zu belassen wie sie waren.³⁴⁴ Die Überlegung, den Überresten, die nach zwölf Jahren unbekleidet in Holzsärgen, Gummibeuteln oder Zinksärgen gelegen hatten, eine Uniform mit in den Sarg zulegen, knüpft an die Bemühung um einen traditionellen Umgang mit der Leiche und den vollständigen Vollzug des Bestattungszeremoniells an. Dass man dann aber doch auf militärische bzw. faschistische Embleme im Sarg verzichtete, aber ein Kreuz beifügte, kann nun zum einen noch durch die Anwesenheit der Regierungsvertreter begründet werden, zum anderen aber auch darauf hindeuten, dass diese militärische Ehrung ihres Mannes für die Witwe keine Bedeutung mehr hatte. Die Beigabe des Kreuzes war eine private Geste.

Allerdings erhielt Mussolini noch eine weitere „Grabbeigabe“, nämlich kleine Stücke seines eigenen Gehirns, welche ihm bei der Obduktion im Jahre 1945 entnommen worden waren. Zwar wurden nur die Proben zurückgegeben, die

³⁴³ Vgl. Pensotti: *La restituzione dei resti*, S. 78/79, und „Il Diario di Padre Carlo“ in: Bonacina: *La Salma Nascosta*, S. 143.

³⁴⁴ Vgl. Bonacina: *La Salma Nascosta*, S. 102.

in dem Gerichtsmedizinischen Institut der Universität von Mailand verblieben waren. Die anderen Proben waren zu Untersuchungszwecken von den Alliierten mit in die Vereinigten Staaten genommen worden, doch so schloss sich auf den *San Cassiano* schon ein kleiner Kreis.³⁴⁵ Wenn Mussolinis Leiche ihre letzte Ruhestätte erreichen sollte, dann auch möglichst vollständig.

Da es im August 1957 viele Spekulationen über die Rückgabe der Leiche an die Familie gegeben hatte, belagerten bereits zahlreiche Journalisten und Fotografen Predappio.³⁴⁶ Daher waren schon am 29. August neben der örtlichen Bevölkerung auch Journalisten auf dem Friedhof versammelt und nahmen an der Überführung des Sarges von der Leichenhalle in die Familienkapelle teil.³⁴⁷ Da die Witwe ihre Kinder nicht früher über die Rückgabe der Leiche hatte informieren dürfen, waren diese noch nicht auf dem Familienbesitz, der *Villa Carpena* in Predappio, sondern mussten erst noch anreisen.³⁴⁸

Währenddessen wurde der Sarg Mussolinis auf dem Katafalk in der Mitte der Kapelle vor dem Altar aufgebahrt. Zur Dekoration wurden Kerzen und Blumen aufgestellt und eine italienische Flagge über die unförmige Transportkiste gelegt. Dies alles waren herkömmliche Elemente einer Aufbahrung; die Flagge entstammt der herrschaftlichen, militärischen Prachttradition und ist damit ein Symbol für die einstige Regierungsverantwortung Mussolinis. Dabei stellte die Verwendung der italienischen Flagge, also der Trikolore, eine Kontinuität von der Monarchie zur Republik dar, da diese im Grunde nicht verändert worden war. An dieser Stelle hatte die Aufbahrung also eine politische Komponente, da mit der Fahne ein Aspekt des Staatsbegräbnisses aufgegriffen wurde. Aber weil bei der Gestaltung dieses Zeremoniells keine staatlichen Vertreter beteiligt waren, kann dieser Begriff hier letztlich nicht verwendet werden. Diese Inszenierung zeigt sehr viel mehr, dass man in Predappio auch zwölf Jahre nach seinem Tod den einstigen *Duce* ehren wollte. Dieser Eindruck wird noch dadurch gesteigert, dass ein Bild des Verstorbenen als Ehrenkorporal der Armee, den rechten Arm zum römischen Gruß erhoben, aufgestellt wurde.³⁴⁹ Sowohl mit diesem Bild als auch der Flagge

³⁴⁵ Bonacina: *La Salma Nascosta*, S. 101, und Pensoti: S. 71 ff.

³⁴⁶ Bonacina: *La Salma Nascosta*, S. 114/115.

³⁴⁷ Bonacina: *La Salma Nascosta*, S. 105, 111/112.

³⁴⁸ Vgl. Pensoti: *La restituzione dei resti*, S. 87.

³⁴⁹ "Celebrato senza incidenti il rito in suffragio di Mussolini" in: *Corriere della Sera* 1.Sep. 1957, abgedruckt in: Bonacina: *La Salma Nascosta*, S. 117-119, S. 118.

knüpfte man symbolisch an Mussolinis ruhmreiche Zeit in den 1930er Jahren an, als im Abessinienkrieg noch militärische Erfolge errungen wurden.

Die Bewohner Predappios waren die ersten, die Mussolini in der Kapelle ihre Aufwartung machen konnten. Doch die Nachricht der Überführung der sterblichen Überreste Mussolinis in seine Heimat verbreitete sich rasch, und so kamen die Menschen bald auch aus fernen Regionen. Das MSI von Ravenna schickte einen Blumenkranz für den Katafalk.³⁵⁰ Dies ist bemerkenswert, da es zeigt, dass sich auch einige Neofaschisten eines ganz traditionellen Elementes der Totenehrung bedienten, ohne dieses mit faschistischen Symbolen zu ergänzen.

Zur Überraschung Rachele Mussolinis bildeten angeblich die zur Überwachung abgestellten Carabinieri eine Ehrenwache an dem Katafalk. Als sie sie daraufhin ansprach, erklärten diese, Mussolini hätte sie immer mit Respekt behandelt, also würden sie ihn auch mit Respekt behandeln.³⁵¹ Ob das von der Witwe Beschriebene tatsächlich dem entspricht, was man unter einer Ehrenwache versteht, bleibt unklar, allerdings verweist es darauf, dass die Carabinieri tatsächlich vor Ort präsent blieben und dass der Verlauf der Bestattung auf dem Friedhof *San Cassiano* keinesfalls fest vorausgeplant war, sondern von unterschiedlichen Akteuren mitgestaltet werden konnte. Der „*Corriere della Sera*“ berichtete am 1. September 1957, dass am Morgen des 30. August ein Kaplan aus Zeiten der RSI an den Altar trat und eine Messe initiierte, während eine improvisierte Wache am Katafalk den Römischen Gruß entrichtete.³⁵² Die Weggefährten und Anhänger Mussolinis konnten also auch auf den Verlauf der Bestattung Einfluss nehmen.

Dem gegenüber zelebrierte der örtliche Priester eine Totenmesse in Anwesenheit der Witwe und weiterer Familienmitglieder. Die Messe der Faschisten stellte also nicht die Hauptmesse für Mussolini, sondern nur eine zusätzliche dar. Das Requiem wurde von dem Priester gehalten, der für den Friedhof und für die Bewohner Predappios und damit auch für Benito Mussolini kirchenrechtlich zuständig war. Auch hier scheint die Familie auf die Wahrung des Anscheins von Normalität und Tradition gesetzt zu haben, denn sie war nur bei der Hauptmesse anwesend.

³⁵⁰ Bonacina: *La Salma Nascosta*, S. 113.

³⁵¹ Vgl. Pensotti: *La restituzione dei resti*, S. 88.

³⁵² „Celebrato senza incidenti il rito in suffragio di Mussolini“ in: *Corriere della Sera* 1.Sep. 1957, abgedruckt in: Bonacina: *La Salma Nascosta*, S. 117-119.

Während an diesem Tag also viele Menschen am Sarg Mussolinis Abschied von ihm nahmen, erfolgte die Beisetzung in dem Sarkophag am nächsten Tag im engsten Familienkreis. Die Öffentlichkeit, die seit der Exposition der Leichen der Faschisten auf dem *Piazzale Loreto* über die Medien immer Anteil an dem Umgang mit der Leiche gehabt hatte, wurde nun ausgeschlossen. Die Leiche Mussolinis wurde völlig in den privaten Kontext überführt.

11.4. Ein „großer Italiener“ kehrt heim

Diese „Privatisierung“ der Leiche beruhte nicht nur auf dem Entzug aus der Öffentlichkeit, sondern vor allem auf der Bestattung Mussolinis in der Familiengruft in seinem Heimatort.

Dieser Heimatort, Predappio, liegt in der Emilia-Romagna, südlich von Ravenna. Diesen Ort hatte Mussolini nicht nur in sein Städtebauprojekt zur Modernisierung und faschistischen Umgestaltung einbezogen, sondern er hatte dort im Jahre 1930 eine Familiengruft für seine Eltern nach Plänen der Architekten Florestano di Fausto und Cesare Bassani errichten lassen.³⁵³ Ein zeitgenössischer *Luce*-Film dokumentierte sehr anschaulich, dass diese Gruft der Familie Mussolini ein Anziehungspunkt für Mussoliniverehrer war.³⁵⁴ Nach 1945 verlor Predappio allerdings schlagartig seine Popularität.³⁵⁵

In diesen Ort, der so eng mit der Familie Mussolinis, aber auch mit seiner Politik verknüpft war, kehrte die Leiche Mussolinis zurück. Er wurde in dem Ort bestattet, in dem er geboren wurde, von dem aus er nach Mailand gegangen war wo er die Squadre und die Faschistische Partei gründete, von Mailand kehrt der tote Mussolini nach Predappio zurück.

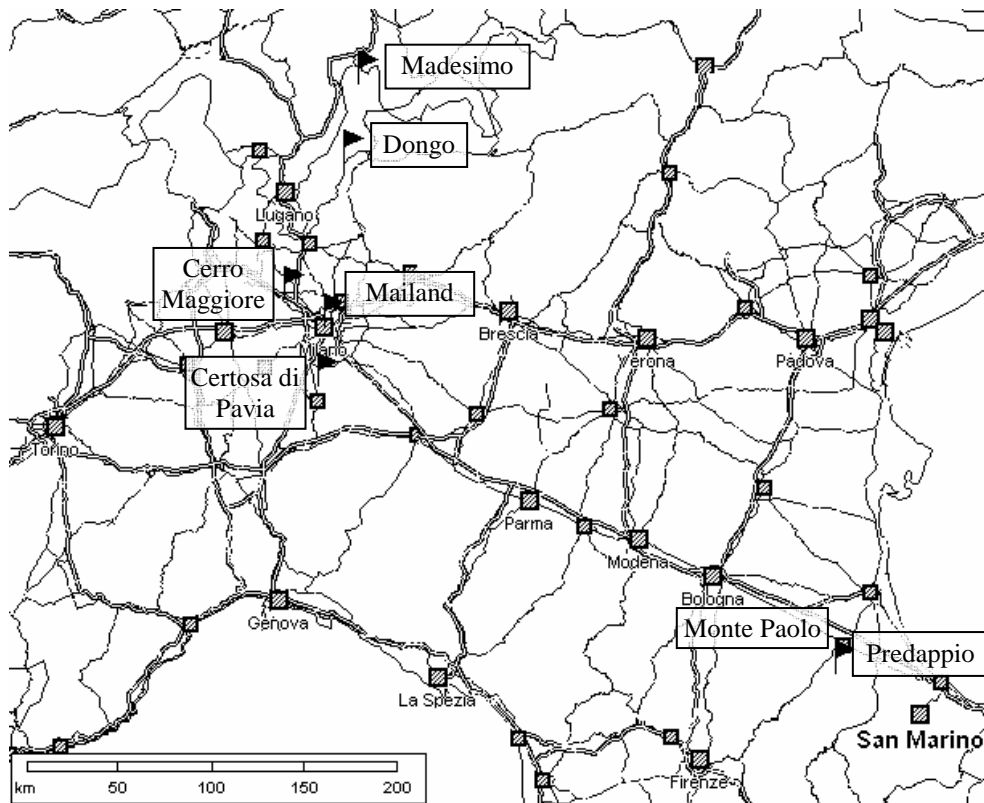
³⁵³ Baioni, Massimo: „Predappio“, in: Isnenghi, Mario (Hg.): *I luoghi della memoria*, Bd. 1, *Simboli e miti dell'Italia unita*, Rom 1996, S. 501-511. Dogliani, Patrizia: „Predappio“, in: Grazia, Victoria De und Luzzatto, Sergio (Hg.): *Dizionario del fascismo*, Band 2, Turin 2003, S. 414/415; Elon, Amos: „Der Körper des Duce“, in: *taz* 3.10.2006. [Aus dem Englischen von Niels Kadritzke, Original in: *Le Monde* 10.3.2006]

<http://www.taz.de/pt/2006/03/10.1/mondeText.artikel,a0056.idx,17>

³⁵⁴ *Istituto Luce*: Italia. Predappio, Data: 00/08/1934, Spieldauer: 00:00:48, Italien, Farbe: schwarz/weiß; „I capi centuria e i cadetti di prima nomina rendono omaggio alla tomba dei genitori del Duce“.

³⁵⁵ Baioni: „Predappio“, S. 501-511.

Ein Blick auf die Karte mit den Stationen der Leiche veranschaulicht, dass die Überreste zwar häufig verlegt wurden, dabei aber auf ein sehr enges Gebiet beschränkt blieben. Im wesentlichen kreiste die Leiche in und um Mailand; dieser Kreis wurde erst mit der Translation nach Predappio durchbrochen. Auf der rein räumlichen Ebene existierte keine nationale Komponente im Umgang mit der Leiche, das Problem wurde auf Mailand und Predappio beschränkt.



Karte 2: Die Stationen der Leiche (ohne die Mailänder Details)

Der in Predappio bestattete Mussolini war nicht der von den Menschen verspottete und gehasste Kriegstreiber und Verräter des *Piazzale Loreto*, sondern hier wurde der Mussolini jener Jahre vor 1940, also vor dem italienischen Kriegseintritt, zu Grabe getragen. Die Symbole für diesen „großen Italiener“ waren zum einen die Flagge und das Bild Mussolinis als erfolgreichem Feldherrn.³⁵⁶ Dieser Befund wird durch eine Untersuchung Zimmermanns noch untermauert, der feststellte, dass nach dem Jahr 1941 die Darstellungen Mussolinis als Militär aus den italienischen Medien verschwanden.³⁵⁷ Mit den

³⁵⁶ Vgl. ein Foto von Vittorio Mussolini vor dem Sarkophag seines Vaters am 16. März 1959, in: Getty Images Editorial (www.gettyimages.com) Object Name: 01x/36/dir/15167/17f, Image #3246496.

³⁵⁷ Zimmermann, „Das Bild Mussolinis“, S. 239.

Darstellungen Mussolini als Feldherrn waren die Erinnerungen an eine bessere Zeit verknüpft.

Dieser Mussolini, der Held, der für Italien Großes geleistet hatte, wurde in seinem Heimatort, in der Familiengruft zwischen den Särgen seiner Eltern in den von Mario Proli angefertigten Sarkophag mit den Likatorenbündel an den Ecken bestattet.³⁵⁸ Diese Fasci stellen das ursprüngliche Symbol der faschistischen Bewegung dar, nun schmücken sie Mussolinis letzte Ruhestätte.³⁵⁹ Diese Reminiszenzen an den Faschismus konnten zum einen immer noch als Ehrung des *Duce* verstanden werden, aber indem seine Machtsymbole nun sein Grab schmücken, vermittelt dies auch den Charakter eines sich schließenden Kreises. Mussolini war dorthin zurückgekehrt, wo er hergekommen war, in ein kleines Dorf in der Romagna.

11.5. Es war kein neofaschistischer Erfolg

Sucht man nach den Ursachen für die Rückgabe der Leiche an die Familie Mussolini, so bietet die Forschung häufig nur den Verweis darauf, dass der seit dem 19. Mai 1957 amtierende Ministerpräsident Adone Zoli (1887-1960) ebenfalls aus Predappio stammte und sich für wichtige Abstimmungen die Stimmen der Neofaschisten hätte sichern wollen.³⁶⁰

Doch lag der Rückgabe der Leiche keine plötzliche Wandlung der Regierungsposition zugrunde. Seit dem Rücktritt De Gasperies hatte es Kontakte zwischen dem neuen Ministerpräsidenten Scelba und der Witwe Mussolinis gegeben. Diese durfte ab 1954 Ischia verlassen und traf sich daraufhin erstmals mit Scelba und Agnesina in Rom, wo man ihr versicherte, die Absicht zu haben, die Leiche freizugeben, allerdings unter der Bedingung, dies streng geheim zu halten und nur im Verborgenen durchzuführen.³⁶¹ Doch unter der Regierung

³⁵⁸ Der Sarkophag, der bereits 1954 mit Bildern in der *Epoca* abgebildet worden war, s. Luzzatto: Body, S. 175; Kirkpatrick: Mussolini, S. 574.

³⁵⁹ Foto von Vittorio Mussolini vor dem Sarkophag seines Vaters am 16. März 1959, wie Anm. 357.

³⁶⁰ Bosworth: Mussolini, S. 416; Luzzatto: Body, S. 203f., auch „Mussolinis Gebeine. Die Kiste im Kloster“ S. 49.

³⁶¹ Pensotti: La restituzione dei resti, S. 40/41.

Scelbas kam es nicht zu einer Herausgabe der Leiche. Erst drei Jahre später setzte sein Nachfolger diese Pläne um. Das Paktieren mit dem MSI erscheint also nicht als Ursache für die Herausgabe der Leiche, sondern als sehr günstige Gelegenheit, den Neofaschisten etwas anzubieten und gleichzeitig schon lang gehegte Pläne umsetzen zu können. „Zoli [...] saw the gesture of restoring Mussolini's corpse to the family as a chance to satisfy neo-Fascists and thus expand the Christian Democrat hegemony over the extreme right.“³⁶² Bereits nach dem Diebstahl der Leiche wurde deutlich, dass die Regierung die Rückgabe der Überreste Mussolinis an die Familie beabsichtigte, einzig der Zeitpunkt schien noch nicht gekommen. In einem Dankeschreiben an die Mönche von *Cerro Maggiore* drückte der Polizeichef, Giovanni Carcaterra, dies so aus: „una sepoltura che poteva essere rivelato solo quando le accese passioni del dopoguerra si fossero placate.“³⁶³

Die Regierung Scelba (Februar 1954 bis Juni 1955) hatte offenbar als erste den Eindruck, dass diese flammende Leidenschaft zu schwinden beginne. Die Öffnung gegenüber den Wünschen der Familie Mussolini verlief zeitlich sehr nahe zu den zahlreichen Artikeln der „*Epoca*“, die gegen eine völlige Verdammung der ehemaligen Anhänger des Faschismus und für einen Dialog eintraten. Doch schien Scelba die Lage offenbar noch nicht friedlich genug. Erst Zoli wagte den Schritt der Überführung nach Predappio, gewährte der Familie auch die Feier eines Begräbnisses und bestand nicht auf einer Beisetzung im Verborgenen. Bonacina verweist in diesem Zusammenhang auf die hohe Bedeutung, welche die Familie in Zolis Wertesystem eingenommen habe.³⁶⁴ Allerdings greift wohl auch dies als ausschließliche Erklärung zu kurz, denn die Regierung Zolis „was the most precarious of all the governments that had followed one another since 1953.“³⁶⁵ Diese unsichere Ausgangsposition durch eine derart umstrittene Handlung noch zu gefährden, nur weil der Regierungschef die Werte der Familie hoch schätzte, ist unwahrscheinlich. Vielmehr verweist dieser Umstand zurück auf die Kooperation mit dem *Movimento Sociale Italiano*, dessen Parteizeitung im Frühjahr und Sommer des Jahres 1957 die Forderung

³⁶² Luzzatto: Body, S. 203.

³⁶³ „Ein Begräbnis, das nur enthüllt werden konnte, wenn sich die flammende Leidenschaft der Nachkriegszeit beruhigt hätte.“ Giovanni Carcaterra am 3. Sep. 1957, zitiert nach Bonacina: S. 104.

³⁶⁴ Vgl. Bonacina: La Salma Nascosta, S. 97.

³⁶⁵ Mammarella: Italy after Fascism, S. 57.

nach der Rückgabe der Leiche zu einer regelrechten Kampagne gemacht hatte.³⁶⁶ Bei den Verhandlungen hatte das MSI angeblich „eine feierliche "Retour des cendres" (Rückkehr der Asche) ähnlich der triumphalen Heimführung der Überreste Napoleons, die im Jahre 1840 von St. Helena nach dem Pariser Invaliden-Dom geschafft“³⁶⁷ worden waren, gefordert.

Die tatsächliche Bestattung hatte allerdings mit dieser Forderung nichts gemein. Die Regierung hatte die Leichenüberführung so geheim gehalten, dass selbst Domenico Leccisi, der inzwischen Kammerdeputierter geworden war, im Vorfeld nichts von der Unternehmung erfahren hatte.³⁶⁸ Durch die Abreise der Regierungsvertreter nach der Leichenbeschauung, noch bevor das Zeremoniell mit der Überführung in die Kapelle wieder einsetzte, erschien die Beisetzung Mussolinis als Privatangelegenheit der Familie, auch wenn diese durch die Verwendung von Staatssymbolen an vergangene Größe zu erinnern versuchte.³⁶⁹ Das MSI war niemals aktiv in den Prozess der Rückgabe integriert, die Regierung verhandelte direkt mit der Witwe. So titelte der „*Corriere della Sera*“ am 31. August 1957 auch „Nessuna pressione politica all’origine della decisione“.³⁷⁰ Dies unterstreicht, dass die Christdemokraten hier nicht aus einer Zwangslage heraus handelten, sondern vielmehr ihre Optionen auszuschöpfen suchten, um ihre Position bei potentiellen Wählern des rechten Spektrums für die Wahlen im folgenden Jahr zu stärken.

Die neofaschistische Partei war zwar bemüht, sich selbst als die treibende Kraft hinter der Herausgabe der Leiche darzustellen, aber sie trat selbst bei der Bestattung nicht aktiv in Erscheinung. Die Medien verwiesen zwar auf die hohe Präsenz von Schwarzhemden am 30. August, aber gleichzeitig beschrieben sie die Handlungen der Mussolinianhänger als improvisiert.³⁷¹ So ertönten zwar *Duce* Rufe, aber selbst Leccisi beschreibt, wie sich die Menschen in stiller Anteilnahme die Hände reichten.³⁷² Die Teilnehmer an der Bestattung Mussolinis bildeten keine homogene Gruppe. Außerdem erscheinen die Neofaschisten bzw. Alt-Faschisten nicht als eine homogene Gruppe, denn während das MSI von Ravenna

³⁶⁶ Vgl. Bonacina: La Salma Nascosta, S. 114.

³⁶⁷ „Mussolinis Gebeine. Die Kiste im Kloster“, S. 49.

³⁶⁸ Vgl. Leccisi: Con Mussolini, S. 337.

³⁶⁹ Vgl. auch die Einschätzung des Spiegels „Mussolinis Gebeine. Die Kiste im Kloster“, S. 49.

³⁷⁰ „Kein politischer Druck am Anfang der Entscheidung“, vgl. Bonacina: S. 95.

³⁷¹ Zur Faschistischen Ehrenwache vgl. Anm. 332 „Celebrato senza incidenti il rito in suffragio di Mussolini“ in: *Corriere della Sera* 1.Sep. 1957, abgedruckt in: Bonacina: La Salma Nascosta, S. 117-119.

³⁷² Leccisi: Con Mussolini, S. 338.

ihre Verehrung durch Blumenschmuck Ausdruck verlieh, positionierten sich andere spontan in schwarzen Hemden und Armeestiefeln an dem Katafalk.

Konnte das MSI, als Partei der Rechten, irgendwelche Erfolge aus der Freigabe der Leiche und deren Beisetzung ziehen? Die Antwort muss negativ ausfallen. Die von ihnen aufgestellte Ehrengarde „Benito Mussolini“ hatte nur zwei Jahre Bestand, wie auch die Aufmärsche in Predappio bald nach der Bestattung wieder zum Erliegen kamen.³⁷³ Auch auf der politischen Ebene konnten die Neofaschisten keinen Profit aus der feierlichen Bestattung des *Duce* ziehen. Bei den Wahlen im Jahr 1958 lag ihr Wahlergebnis mit 4,8 Prozent sogar deutlich unter dem der Wahl von 1953, die DC verbesserte sich um 2,2 Prozent auf 42,3 Prozent.³⁷⁴ Während die Veränderung der Stimmenzahl für die DC nicht gravierend, aber dennoch positiv war, so zeigte der Verlust von einem Prozent für eine so kleine Partei wie das MSI durchaus deutliche Veränderungen in der Wählergunst. Der Stimmenzuwachs der *Democrazia Cristiana* ist nicht unmittelbar aus den Verlusten des MSI abzuleiten, aber die Strategie der DC, das MSI zu schwächen und selbst stärkere Akzeptanz am rechten Rand zu finden, erscheint erfolgreich gewesen zu sein. Diese Verschiebungen in der Parteienbindung geschahen sicherlich nicht nur durch die Freigabe der Leiche Mussolinis, aber es kann als Teil dieses Prozesses gesehen werden.

Zusammenfassend kann die Bestattung Mussolinis in Predappio als Kompromiss charakterisiert werden. Die Regierung übernahm die Überführung Mussolinis nach Predappio, aber sie griff nicht in die weitere Ausgestaltung des Bestattungszeremoniells ein, sondern ließ der Witwe freie Hand. Diese hingegen hatte zwar eigene Vorstellungen, wie sie ihren toten Gatten bestatten wollte, war in deren Umsetzung aber nicht so strikt, als dass nicht auch andere Personen anders gerichtete Zeremonien innerhalb des Zeremoniells hätten durchführen können.

Den Spekulationen um den Verbleib der Leiche war ein Ende gesetzt worden. Ab Ende August 1957 konnte jeder dem *Duce* einen Besuch abstatten. Die Neofaschisten und Nostalgiker hatten jetzt einen Gedächtnisort, den sie als Bühne für ihre Feiern benutzen konnten. Was vorher im Verborgenen an vielen Orten in Italien geschah, konnte sich nun an einem Ort konzentrieren. Gleichzeitig

³⁷³ Bonacina: La Salma Nascosta, S. 129.

³⁷⁴ Vgl. Fritzsche: Die politische Kultur, S. 93.

wurden die Neofaschisten so kontrollierbarer. Sie konnten keine weiteren Mythen um den Verbleib der Leiche verbreiten, was sich in sinkenden Zahlen von neofaschistischen und revisionistischen Publikationen ausdrückte. Die endgültige Beisetzung des *Duce* und die Abmilderung des Gegensatzes von Faschist und Antifaschist bildeten eine Voraussetzung für die Entwicklung der historischen Aufarbeitung der faschistischen Vergangenheit, die in den 1960er Jahren einsetzte.

Sowohl die veränderte gesellschaftliche Stimmung als auch die politisch bzw. personell günstige Situation haben die Translation der Leiche Mussolinis in den Besitz der Familie begünstigt. Die zeitliche und räumliche Distanz zwischen Mussolinis Erschießung, dem Bürgerkrieg und den „Säuberungen“ zu dem Begräbnis in Predappio ermöglichte die Bestattung Mussolinis als den Duce der Jahre vor 1940 – den erfolgreichen Politiker der Lateranverträge und der Kolonial- bzw. Weltmacht Italien. Ähnlich wie die Akzeptanz Mussolinis in den „Jahren des Konsenses“ sehr hoch gewesen war, so war nun ein Konsens darüber entstanden, diesem Mussolini ein würdiges, christliches Begräbnis im Kreise seiner Familie zu gestatten.

12. Schlussbemerkungen

Im April 1945 herrschte ein regelrechter Kampf um die Leiche Mussolinis. Daher konnte kein einheitlicher Umgang mit der Leiche entstehen und sowohl der Diebstahl der Leiche, wie auch die zahlreichen Artikel, in denen über den Verbleib der Leiche spekuliert wurde, kennzeichnen eine durchaus konflikthafte Situation im Umgang mit der Leiche. Daher möchte ich abschließend noch einmal die unterschiedlichen Stationen, die Mussolinis sterbliche Überreste im Verlauf der zwölf Jahre absolvierten, vor der Folie des eingangs aufgezeigten idealen Bestattungszeremoniells rekapitulieren, um darauf aufbauend die integrative Wirkung des Zeremoniells näher zu erörtern.

Der Tod Mussolinis fand völlig ohne Öffentlichkeit statt, von Inszenierung kann also nur in der Negation gesprochen werden. Die nachträglich erschienenen Berichte und Dokumente spielen für die Betrachtung des Zeremoniells an dieser Stelle keine Rolle.

Die Ereignisse auf dem *Piazzale Loreto* haben sich als sehr vielschichtig dargestellt, können aber unter dem Begriff der Exposition zusammengefasst werden. Hier drückte sich der soziale Sinn einer Bestattung nicht nur in stiller Anteilnahme, sondern auch auf sehr divergierende Weise aus. Deshalb werden die Handlungen, die sich auf dem *Piazzale Loreto* abgespielt haben auch so häufig als Trennungsritual charakterisiert.³⁷⁵

Die anschließende Obduktion schaffte, durch ihren institutionellen Charakter, eine Entemotionalisierung der Situation. Die Spirale der Gewalt und Vergeltung wurde durchbrochen. Der Tod Benito Mussolinis wurde offiziell festgestellt und öffentlich bekannt gemacht.

Auf dem *Cimitero milanese di Musocco* erfolgte eine Deposition, also die reine Beisetzung Mussolinis, und dies auch nur im Geheimen und anonym. Dies hätte als Begräbnis aus Sicht der Antifaschisten sicherlich ausgereicht, aber die alten Anhänger Mussolinis wollten nicht, dass Mussolini und der Faschismus völlig aus der Öffentlichkeit verschwanden. Der Diebstahl der Leiche machte das deutlich und setzte die Regierung unter Zugzwang den Leichnam wiederzubeschaffen und ihn erneut zu bestatten. Das Medieninteresse und die Zeit, in der die Leiche gesucht wurde, nutzten Leccisi und seine Kumpane, um

³⁷⁵ Vgl. z.B. Dondi: „Piazzale Loreto“, S. 496; oder „als Rituelles Reinigungsbad“ von Campi: Mussolini und die italienische Nachkriegsgesellschaft, S. 111.

ihre Partei PFD landesweit und international bekannt zu machen. Wenn für sie auch nicht die Ehrung der Leiche im Mittelpunkt ihrer Handlung stand, so war ihre Tat der ausschlaggebende Moment für den Neubeginn des Bestattungszeremoniells.

Die Obduktion im Jahre 1946 kann analog zu den vorhergegangenen Leichenbeschauungen als Rückkehr zu einem institutionalisierten Umgang mit dem Leichnam gesehen werden, hier stand das medizinisch juristische Element der Unsicherheit während des Verschwindens der Leiche gegenüber. Diese wurde im Kloster *Cerro Maggiore* erneut geheim beigesetzt, diesmal allerdings bereits mit der Intention, dass sie an diesem Ort nicht für immer bleiben sollte. Dies wurde auch durch die Aufbewahrungsform gekennzeichnet, indem die Überreste quasi transportbereit in einer Kapelle deponiert wurden. *Cerro Maggiore* stellte eigentlich gar keine Beisetzung dar, sondern hier wurde über Mussolini eine elfjährige Totenwache gehalten.

Während die Mönche über die Überreste wachten, verschaffte sich die Ungewissheit über den Verbleib der Überreste Mussolinis in der Presse und in der Literatur Ausdruck. Mussolini „spukte“ durch die Gedanken vieler Italiener, nicht nur der alten Faschisten. Die Gerüchte um den Verbleib der Leiche resultierten aus dem bisherigen Umgang mit der Leiche, hier war die Funktion der Leichenabwehr, also der Gewissheit über den Verbleib der Leiche, nicht erfüllt worden. Die Bevölkerung wollte jedoch Gewissheit über den Verbleib des einstigen *Duce*. Demgegenüber hatten die Anhänger Mussolinis schon viel früher ein ortsunabhängiges Totengedenken für sich entwickelt.

Die Translation und erneute Leichenbeschauung im Sommer 1957 stellten den letzten Wendepunkt im Umgang mit der Leiche dar. Bei diesen Handlungen dominierten noch einmal die institutionellen Aspekte, während sich unmittelbar danach die Regierungsvertreter aus dem Ablauf zurückzogen und der Familie die Gestaltung der letzten Bestattung Mussolinis überließen. Diese Bestattung verfügte nun über einen kleinen Leichenzug, eine Aufbahrung, eine Totenmesse des örtlichen Priesters und die Beisetzung im Kreise der Familie und Freunde. Gleichzeitig bot Predappio offenbar die Möglichkeit, dass sich jeder auf seine Art in das Zeremoniell einbringen konnte. Dort zeigte sich, wie unterschiedlich die Person Mussolinis im Jahre 1957 gesehen wurde. Die dauerhaften Symbole –

Fasci und Porträt – jedoch kennzeichnen den Bestatteten als den Mussolini der „Jahre des Konsenses“.

Der Kampf der 1945 um die Leiche geherrscht hatte, war nun also beendet worden, aber ohne dass es einer Interessensgruppe gelungen war, der Bestattung ihren prägenden Stempel aufzudrücken. Die Präsentation des toten Mussolini in Predappio als *Duce*, der Italien zur Großmacht geführt hatte, dürfte die kleinste gemeinsame Schnittmenge zwischen den Auffassungen der Regierung Zoli, der Familie Mussolini und den Neofaschisten repräsentieren. Durch diese sehr offene Gestaltung der Bestattung ließ sie Raum für persönliche Interpretationen von Seiten der italienischen Gesellschaft. Sicher fanden sich Antifaschisten nicht in dem Zeremoniell in Predappio wieder, aber diese Gruppe musste auch nicht mit dem neuen Staat versöhnt werden. Für Anhänger des alten Regimes dürfte die in Predappio gefundene Lösung wohl das Minimum dessen gewesen sein, was sie als angemessen angesehen hätten. Für die Regierung bot diese Gestaltung die Möglichkeit, einen möglichst viele Bevölkerungsgruppen umfassenden Kompromiss einzugehen, um den die italienische Nachkriegsgesellschaft prägenden „inneren politisch-ideologischen Konflikt“³⁷⁶ abzumildern. Dieser Gegensatz zwischen Antifaschisten und Faschisten schwelte seit dem Ende der „Säuberungen“ in den Jahren 1946/47. Zwar zeichnete sich bereits 1948 eine „Politik der Versöhnung“ ab, dies

„bedeutete in diesem Fall konkret die Integration der ehemaligen Anhänger über eine Zweiteilung der Vergangenheit in der italienischen Diktatur: Diese unterschied einen rehabilitierbaren und damit beschweigbaren Teil von einem nicht in die Versöhnung einzugliedernden Teil der Vergangenheit.“³⁷⁷

Der Träger dieser „Politik der Versöhnung“ waren die Christdemokraten, sie nahmen eine vermittelnde Funktion ein.³⁷⁸ Eine Funktion die sie auf anderen Gebieten auch durch Klientelismus und ihre Politik des „*centrismo*“ zu erfüllen suchten.³⁷⁹ Die Bestattung Mussolinis kann in eben diesem Kontext der Vermittlung und des Ausgleichs eingeordnet werden. Das Zeremoniell bildete in

³⁷⁶ Rusconi, Gian Enrico: „Die Nachkriegsjahre sind vorbei“, in: Rusconi, Gian Enrico u. Hans Woller (Hg.): *Parallele Geschichte? Italien und Deutschland 1945-2000*, Berlin 2006, S. 11-25, S. 20.

³⁷⁷ Cornelißen: „Stufen der Vergangenheitspolitik in Deutschland und Italien seit 1945“, S. 23.

³⁷⁸ Formigoni: *L'Italia dei cattolici*, S. 142f.

³⁷⁹ Crainz, Guido: *Storia del miracolo italiano. Culture, identità, trasformazioni fra anni cinquanta e sessanta*, Rom 2005, S. 3; Fritzsche, Peter: *Die politische Kultur Italiens*, Frankfurt, New York 1987, S. 116.

diesem Prozess ein Mittel der symbolischen Kommunikation. Die Freigabe der Leiche Mussolinis im Sommer 1957 markierte den Endpunkt des Integrationsprozesses von rehabilitierbaren Anhängern und Aspekten des faschistischen Regimes in die italienische Republik, in dem von der Schlüsselfigur des Faschismus nur Einzelaspekte erinnert wurden. Der Mussolini, der Italien in den „Jahren des Konsenses“ regiert hatte, war für die Mehrheit der Italiener „rehabilitierbar“. Parallel dazu symbolisiert die endgültige Bestattung Mussolinis auf innenpolitischer Ebene auch einen Endpunkt der italienischen Nachkriegszeit, da in Predappio ein Konflikt beigelegt wurde, der seit Kriegsende nicht zur Ruhe gekommen war.

Im Jahr 1945 war kein derartig langer Prozess im Umgang mit der Leiche geplant gewesen, niemand hatte diesen Verlauf vorausgeplant, es existierte also auch kein Plan für ein Bestattungszeremoniell Mussolinis, das über seine Beisetzung hinausging, doch durch die Interaktion von unterschiedlichen Akteuren entwickelte sich das Zeremoniell weiter. Mit zunehmendem zeitlichem Abstand zum Tod Mussolinis wurden die Elemente des Zeremoniells immer konventioneller gestaltet. Diese Annäherung an konventionelle Arten des Umgangs mit einem Verstorbenen, kann als Versuch der Regierung betrachtet werden Ordnung und Normalität zu suggerieren.

Die Christdemokraten waren die politische Kraft, die seit 1945 immer an den Entscheidungen im Umgang mit Mussolini beteiligt gewesen waren, und bei der Rekonstruktion des Verlaufs des Bestattungszeremoniells tauchte eine Person immer wieder auf, Vincenzo Agnesina (†1966). Er war so etwas wie der Zeremonienmeister, der Repräsentant des Staates im Zeremoniell, welcher über dessen Ausführung wachte. Während er mehr zufällig in diese Ereignisse verwickelt wurde, einfach weil er bei der Beisetzung im Mai 1945 und später im Mai 1946 in seiner Funktion als *Questore* von Mailand fungierte, war seine Anwesenheit in Predappio nicht so einfach durch seine berufliche Funktion zu erklären. Seit 1951 war Agnesina *ispettore generale capo di Polizia di Stato* in Rom, es ist also keine direkte Zuständigkeit für diese Aufgabe zu erkennen. Die personelle Kontinuität erscheint daher von der Regierung intendiert, schließlich war öffentlich bekannt, wer die Leiche, zumindest nach dem Diebstahl 1946,

wieder verborgen hatte.³⁸⁰ Diese öffentlich wahrnehmbare Kontinuität strahlte auch auf die Wahrnehmung des Umgangs mit der Leiche ab, obwohl seit dem Leichenraub elf Jahre vergangen waren, die Translation wurde von demselben Mann überwacht. Das ausgerechnet eine Personen wie Agnesina, die die Kontinuität der Funktionselite repräsentierte, für diese Aufgabe gewählt worden war, kann ebenfalls als Aspekt der integrativen Wirkung des Umgangs mit den Überresten Mussolinis gedeutet werden.³⁸¹ Dieser Doktor Agnesina verkörperte genau den Personenkreis, der weder dem harten faschistischen Kern der RSI noch der *Resistenza* zuzurechnen war, eben den Personenkreis, der mit dem neuen politischen System und der Regierungspartei versöhnt werden sollte.

Ein weiteres Resultat dieses Integrationsprozesses war die Isolation bzw. Marginalisierung des MSI. Die neofaschistische Partei konnte nun nicht mehr mit der medienwirksamen Debatte um den Verbleib der Leiche auf sich aufmerksam machen, sie konnte nicht einmal die Bestattung als ihren Erfolg verbuchen, da sie im Umfeld der Bestattung in Predappio kaum in Erscheinung trat. Als die Regierung des Christdemokraten Tambroni (1901-1963) dem MSI im Jahr 1960 einiges Entgegenkommen signalisierte, führte dies zu öffentlichen Protesten und dem Rücktritt des Ministerpräsidenten.³⁸² Von einer breiten Akzeptanz der neofaschistischen Partei kann also nicht gesprochen werden.

Anders als Luzzatto mit seinem körpergeschichtlichen Ansatz, der in erster Linie die Wahrnehmung Mussolinis nach 1945 nachspürte, konnte durch die Analyse des Bestattungszeremoniells die Konstruktion dieser Wahrnehmung und eine Instrumentalisierung der Leiche Mussolinis zu politischen Zwecken nachgezeichnet werden. Der Umgang mit dem Leichnam zeigt, zu welchen Positionen gegenüber Mussolini die Italiener im Jahr 1957 gelangt waren und welcher Prozess dorthin geführt hatte. Mussolini wurde von der Mehrheit der Bevölkerung – auszunehmen hiervon sind besonders die Kommunisten – als Person nicht völlig verdammt, sondern als italienischer Staatsmann erinnert, der für Italien auch Gutes bewirkt habe, die Jahre nach dem Bündnis mit Deutschland,

³⁸⁰ Agnesina hatte schließlich sogar Zeitungsinterviews zum Verbleib der Leiche gegeben. Bonacina: *La Salma Nascosta*, S. 39, 77 u. 92.

³⁸¹ Luzzatto: *Body*, S. 115/116.

³⁸² Luzzatto: *Body*, S. 218; Woller: *Der Rohstoff des kollektiven Gedächtnisses*, S. 74.

der Kriegseintritt, die Republik von Salò und der Bürgerkrieg wurden dabei ignoriert. Gleichzeitig wurde mit dem in Predappio inszenierten Mussoliniverständnis die Grundlage für die staatstragende italienische Erinnerungskultur der nächsten Jahrzehnte geschaffen, die ebenfalls vor allem die Kriege und die Kriegsverbrechen unter Mussolini ausblendete und stattdessen die Widerstandsbewegung hochhielt.³⁸³ Der Totenkult, der sich um Mussolinis Grab entwickelte, ist von dem Bestattungszeremoniell streng zu unterscheiden. In den folgenden Jahrzehnten wurden durch die Familie einige Umgestaltungen in der Gruft vorgenommen, so dass der heutige Zustand der Inszenierung nichts mehr mit der räumlichen wie auch der politischen Situation der Nachkriegszeit zu tun hat.

³⁸³ Cornelißen: Stufen der Vergangenheitspolitik in Deutschland und Italien seit 1945, S. 17ff.
Mattioli, Aram: „Der unsichtbare Dritte“, in: Die Zeit, 15.09.2005, S. 95.

13. Abkürzungsverzeichnis

Abk.	<i>Ital. original. Name</i>	
AC	<i>Azione cattolica</i>	
AN	<i>Alleanza Nazionale</i>	Nationale Allianz, Nachfolgepartei des MSI
CLN	<i>Comitato di Liberazione Nazionale</i>	Komitee zur nationalen Befreiung
CLNAI	<i>Comitato di Liberazione Nazionale Alta Italia</i>	Komitee zur nationalen Befreiung Norditalien
FAZ		Frankfurter Allgemeine Zeitung
HZ		Historische Zeitschrift
JModH		The Journal of Modern History
DC	<i>Democrazia Cristiana</i>	Christliche Demokratie oder christlich demokratische Partei
LThK		Lexikon für Theologie und Kirche
LUCE	<i>L'Unione Cinematografica Educativa</i>	Die Vereinigung zur Filmerziehung, Pendant zur deutschen Wochenschau
MSI	<i>Movimento sociale italiano</i>	Italienische Sozial Bewegung
NPL		Neue Politische Literatur
PCI	<i>Partito comunista italiano</i>	Kommunistische italienische Partei
PdA	<i>Partito d'Azione</i>	Aktionspartei
P.F.D	<i>Partito Fascista Democratico</i>	Faschistisch demokratische Partei
PLI	<i>Partito liberale italiano</i>	Liberale italienische Partei
PSI	<i>Partito socialista italiano</i>	Soziale italienische Partei
QFIAB		Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken
RSI	<i>Repubblica Sociale Italiana</i>	Italienische Soziale Republik, im Deutschen häufiger als Republik von Salò bezeichnet
taz		Die Tageszeitung

14. Literaturverzeichnis

14.1. Nachschlagewerke

Fuchs, Konrad/ Raab, Heribert (Hg.): Wörterbuch Geschichte, München ¹²2001

Fischer, E.: „Begräbnis - V. Kirchl.Recht“, in: LThK, Band 2, S. 116-120, S. 119.

Grazia, Victoria De u. Luzzatto, Sergio (Hg.): Dizionario del fascismo, 2 Bände, Turin 2002 und 2003.

Dogliani, Patrizia: „Predappio“, in: ebenda, Band 2, S. 414/415.

Kunz, L.: „Totenoffizium“, in: LThK Band 10, S. 277.

Löwenberg, B.: „Exequien“, in: LThK Band 3, S. 1297.

Meyers enzyklopädisches Lexikon in 25 Bänden, Mannheim u.a. ⁹1979.

Sörries, Reiner (Bearb.): Großes Lexikon der Bestattungs- und Friedhofskultur. Wörterbuch zur Sepulkralkultur, 5 Bde. in Planung, Band 1 u. 2 Braunschweig ab 2002 u. 2005.

Wahrig. Fremdwörterlexikon, Gütersloh/München 1999.

14.2. Quellen

Gedruckt

ap/afp: „Wohin mit der Leiche?“, in: Darmstädter Echo 13.03.2006, S. 1.

„Belgrado, ai funerali di Milosevic decine di migliaia di nostalgici“, in:
<http://www.repubblica.it/2006/c/sezioni/esteri7milosevic/slobofun/slobofun.html> 19.03.2006.

„Celebrato senza incidenti il rito in suffragio di Mussolini“ in: *Corriere della Sera* 1.Sep. 1957, abgedruckt in: Bonacina: La Salma Nascosta, S. 117-119,

„Die bekannte Leiche“, in: Der Spiegel, Nr. 17/1956, S. 46-48. [Erneut veröffentlicht in: Der Spiegel, Nr 17/2006 - 24. April 2006].

„Il Diario di Padre Carlo“, gekürzt abgedruckt in: Bonacina: La Salma Nascosta, S. 134-144. [ursprünglich abgedruckt in: *Il Girono* 4.-6. September 1957]

„Mussolinis Gebeine. Die Kiste im Kloster“, in: Der Spiegel, Nr. 37/1957, S. 48/49.

„Serbien nach Milosevics Tod gespalten. Massenaufmarsch der Nationalisten bei Trauerfeier in Belgrad“, in: FAZ 20.03.006, S. 3.

„Tochter will anderes Grab für Milosevic“, in: Der Tagesspiegel 20.03.2006, S. 4.

„Todesursache. Milosevic an Herzinfarkt gestorben“, in:
<http://www.sueddeutsche.de/ausland/artikel/863/71792/article.html>
13.03.2006.

„Wohin mit der Leiche?“, in: Darmstädter Echo 13.03.2006, S. 1.

Mussolini, Rachele: *La mia vita con Benito*, Mailand 1948. [Dt. Ausgabe: *Mein Leben mit Benito*, Zürich 1948].

Mussolini, Rachele: *Mussolini ohne Maske. Die Frau des Duce berichtet*, hg. v. Albert Zarca, Stuttgart 1974.

Pensotti, Anita: *La restituzione dei resti di Mussolini nel drammatico racconto della vedova*, Rom 1972.

Leccisi, Domenico: *Con Mussolini prima e dopo Piazzale Loreto*, Rom 1991.

Filmaufnahmen des *Istituto Luce*

Abzurufen online unter: http://ricerca.archivioluce.com/h3/h3.exe/a1/fric_avanzata

Film: Italia. Predappio.

Data: 00/08/1934; Spieldauer: 00:00:48, Italien; Farbe: schwarz/weiß.

Film: Mediterranean. Death of Mussolini

Spieldauer: 00:02:11; Army Pictorial Service Produzione; Farbe: schwarz/weiß.

Film: Morte di Mussolini 111 ADC 4161 - Combat film RW216, 02/05/1945

Data: 02/05/1945; Spieldauer: 00:09:00; Original in Washington; Farbe: schwarz/weiß.

Film: Piazzale Loreto n.1

Spieldauer: 00:07:35; Italien; Publikationsjahr: 1945; Farbe: schwarz/weiß.

Film: Piazzale Loreto n.2

Spieldauer: 00:11:30; Italien; Farbe: schwarz/weiß.

Bilder

Foto: Die hängenden Körper von Mussolini, Petacci und drei weiteren Faschisten, in: Publifoto (www.Archive.olympico.it/olympico/), Titel: Morte di Benito Mussolini, Bildnummer: 03-00004980.

Foto: Partisanen betrachten den eingesargten Benito Mussolini, abgedruckt in:
Luzzatto, Sergio: Il corpo del duce. Un cadavere tra immaginazione, storia
e memoria, Turin 1998, Abbildung Nr. 11.

Foto: Das leere Grab Benito Mussolinis auf dem Mailänder Friedhof Musocco am
Morgen des 23. Aprils 1946, abgedruckt in: Luzzatto, Sergio: Il corpo del
duce. Un cadavere tra immaginazione, storia e memoria, Turin 1998,
Abbildung Nr. 12.

Foto: Vittorio Mussolini vor dem Sarkophag seines Vaters am 16. März 1959, in:
Getty Images Editorial (www.gettyimages.com) Object Name:
01x/36/dir/15167/17f, Image #3246496

Postkarte des Corpo Volontari della Libertà. Piazzale Loreto 29. April 1945,
Mussolini auf der Brust Petaccis, abgedruckt in: Bonacina, Fabio: La
salma nascosta, S. 29.

Postkarte des Corpo Volontari della Libertà. Piazzale Loreto 29. April 1945,
Faschisten kopfüber hängend, abgedruckt in: Bonacina, Fabio: La salma
nascosta, S. 28.

14.3. Literatur

Ackermann, Volker: Nationale Totenfeiern in Deutschland. Von Wilhelm I. bis
Franz Josef Strauß, Stuttgart 1990.

Andres, Jan u. Schwengelbeck, Matthias: „Das Zeremoniell als politischer
Kommunikationsraum: Inthronisationsfeiern in Preußen im "langen" 19.
Jahrhundert,“ in: Frevert, Ute u. Haupt, Heinz-Gerhard (Hg.): Neue
Politikgeschichte. Perspektiven einer historischen Politikforschung,
Frankfurt a.M. 2005, S. 27-81.

Azzaro, Pierluca: „Kampf der Erinnerungen“, in: Flacke, Monika (Hg.): Mythen
der Nationen. 1945 – Arena der Erinnerungen, Berlin 2004, S. 343-364, S.
344.

Baioni, Massimo: „Predappio“, in: Isnenghi, Mario (Hg.): I luoghi della memoria,
Bd. 1, Simboli e miti dell'Italia unita, Rom 1996, S. 501-511.

Bauer, Franz J.: „Von Tod und Bestattung in alter und neuer Zeit“, in: Historische
Zeitschrift 254 (1992), S. 1-31.

Blinkhorn, Martin: Mussolini und das faschistische Italien, Mainz 1994. (=
Grundwissen Geschichte, Band 1)

Bollone, Pierluigi Baima: Le ultime ore di Mussolini, Mailand 2005.

- Bonacina, Fabio: La Salma nascosta. Mussolini a cerro Maggiore dopo Piazzale Loreto (1946 - 1957), Vignola 2004.
- Bosworth, Richard J. B.: Mussolini, London 2002.
- Campi, Alessandro: „Mussolini und die italienische Nachkriegsgesellschaft. Italien zwischen Erinnern und Vergessen“, in: Cornelißen, Christoph/ Klinkhammer, Lutz/Schwentker, Wolfgang (Hg.): Erinnerungskulturen. Deutschland, Italien und Japan seit 1945, Frankfurt 2003, S. 108-122.
- Cardoza, Antony L.: „Recasting the Duce for the New Century: Recent Scholarship on Mussolini and Italian Fascism“, in: The Journal of Modern History 77 (2005), S. 722-737.
- Cervi, Mario: „Der Faschismus ist tot. Die Beteiligung der Nationalen Allianz an der Regierung Berlusconi bedeutet keine Bedrohung für die italienische Demokratie“, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung 16.06.1994, S. 8.
- Corbin, Alain: Das Dorf der Kannibalen, Stuttgart 1992.
- Collier, Richard: Mussolini. Aufstieg und Fall des Duce, München 1983. (engl. Original 1971)
- Cornelißen, Christoph: „Stufen der Vergangenheitspolitik in Deutschland und Italien seit 1945“, in: Comparativ 14 (2004), S. 14-37.
- Cornwell, John: Pius XII. Der Papst der geschwiegen hat, München 1999.
- Crainz, Guido: Storia del miracolo italiano. Culture, identità, trasformazioni fra anni cinquanta e sessanta, Rom 2005.
- Dipper, Christof: „Ferne Nachbarn. Aspekte der Moderne in Deutschland und Italien“, in: ders. (Hg.): Deutschland und Italien 1860-1960. Politische und kulturelle Aspekte im Vergleich, München 2005, (= Schriften des Historischen Kollegs: Kolloquien; 52), S. 1-28.
- Dipper, Christof: „Deutsche und Italiener in der Nachkriegszeit“, in: Matheus, Michael (Hg.): Deutsche Forschungs- und Kulturinstitute in Rom in der Nachkriegszeit, Tübingen 2007, S. 1-20.
- Dondi, Mirco: „Piazzale Loreto“, in: Isnenghi, Mario (Hg.): I luoghi della memoria, Bd. 1, Simboli e miti dell'Italia unita, Rom 1996, S. 489-499.
- Esrig, David (Hg.): Commedia dell'arte. Eine Bildgeschichte der Kunst des Spektakels, Nördlingen 1985.
- Feldbauer, Gerhard: Marsch auf Rom. Faschismus und Antifaschismus in Italien. Von Mussolini bis Berlusconi und Fini, Köln 2002.
- Feldbauer, Gerhard: Von Mussolini bis Fini. Die extreme Rechte in Italien, Berlin 1996.

- Felice, Renzo De: Mussolini, 8 Bände, Turin 1965-1997.
- Fogu, Claudio: The historic imaginary. Politics of history in fascist Italy, Toronto 2003
- Foot, John: „The Dead Duce. The death and posthumous life of Mussolini, and the continuing power of the cult of his body over the Italian imagination“, in: History Today 49 (1999), S. 14-15.
- Formigoni, Guido: L'Italia dei cattolici. Fede e nazione dal Risorgimento alla Repubblica, Bologna 1998.
- Fritzsche, Peter: Die politische Kultur Italiens, Frankfurt, New York 1987.
- Geisthövel, Alexa: „Tote Monarchen. Begräbnisfeierlichkeiten für Wilhelm I. und Friedrich III.“, Arbeitspapier zur Tagung: Das politische Zeremoniell im Deutschen Kaiserreich 1871-1918 am 16.02.2006 in Bochum [Arbeitspapier].
- Ginsborg, Paul: A History of Contemporary Italy. Society and Politics 1943-1988, London 1990.
- Grosso, Bruno: „Antifaschismus, Widerstand, nationale Identität in der aktuellen geschichtswissenschaftlichen und politischen Debatte“, in: Mitteilungsblatt des Instituts zur Erforschung der europäischen Arbeiterbewegung 21 (1998), S. 242-257.
- Große, Ernst Ulrich u. Trautmann, Günter: Italien verstehen, Darmstadt 1997.
- Hausmann, Friederike: Kleine Geschichte Italiens seit 1943 bis heute, Berlin⁵2002.
- Heinen, Armin: „Der Tod des Diktators und die Gegenwart der Vergangenheit: Rumänien 1989-2002“, in: Zeitenblicke 3 (2004), Nr. 1.
- Jahn, Bernhard/Rahn, Thomas/Schnitzler, Claudia (Hg.): Zeremoniell in der Krise. Störung und Nostalgie, Marburg 1998.
- Kirkpatrick, Ivone: Mussolini, Berlin 1997 (Originalausgabe 1964).
- Klimó, Árpád von: „Der Wandel des »mondo cattolico« (1945–1958). Neuere Forschungen zum italienischen Laienkatholizismus in der Nachkriegszeit“, in: Historisches Jahrbuch 126 (2006), S. 465-491.
- Klinkhammer, Lutz: Zwischen Bündnis und Besatzung. Das nationalsozialistische Deutschland und die Republik von Salò 1943-45, Tübingen 1993. (= Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom, Band 75)
- Klinkhammer, Lutz: „Der Resistenza-Mythos und Italiens faschistische Vergangenheit“, in: Afflerbach, Holger u. Cornelißen, Christoph (Hg.):

- Sieger und Besiegte. Materielle und ideelle Neuorientierungen nach 1945, Tübingen u. Basel 1997, S. 119-131.
- Klüver, Henning: „Ein Platz in Mailand. Der Piazzale Loreto, der Körper des Duce und eine deutsche Karriere unter Hitler und Adenauer“, in: Berliner Zeitung 30.01.1999, S. 11.
- Kunze, Thomas: Nicolae Ceaușescu. Eine Biographie, Berlin ²2000.
- Koff, Sondra Z. u. Koff, Stephen P.: Italy from the First to the Second Republic, London 2000.
- Lepre, Aurelio: Storia della prima Repubblica. L'Italia dal 1942 al 1992, Bologna 1993.
- Lucas, Uliano (Hg.): L'immagine fotografica 1945-2000. Storia d'Italia Annali 20, Turin 2004
- Luzzatto, Sergio: Il corpo del duce. Un cadavere tra immaginazione, storia e memoria, Turin 1998.
[engl. Ausgabe: Luzzatto, Sergio: The Body of Il Duce. Mussolini's Corpse and the Fortunes of Italy, New York 2005.]
- Mack Smith, Denis: Mussolini, München 1983.
- Mammarella, Giuseppe: Italy after Fascism. A political History 1943-1965, Notre Dame 1966.
- Mattioli, Aram: „Der unsichtbare Dritte“, in: Die Zeit, 15.09.2005, S. 95.
- McCarthy, Patrick (Hg.): Italy since 1945, New York 2000. (= The Short Oxford History of Italy)
- Moos, Carlo: „Die 'guten' Italiener und die Zeitgeschichte. Zum Problem der Vergangenheitsbewältigung in Italien“, in: Historische Zeitschrift 259 (1994), S. 671-694.
- Natoli, Claudio: „Antifaschismus und Resistenza in der Geschichte des italienischen Einheitsstaates“, in: Petersen, Jens u. Schieder, Wolfgang (Hg.): Faschismus und Gesellschaft in Italien. Staat – Wirtschaft – Kultur, Köln 1998, S. 307-327. (= Italien in der Moderne 2)
- Neville, Peter: Mussolini, London 2004.
- Nolfo, Ennio Di: Von Mussolini zu De Gasperi. Italien zwischen Angst und Hoffnung 1943-1953, Paderborn 1993.
- Nützenadel, Alexander: „Staats- und Parteifeiern im faschistischen Italien“, in: Behrenbeck, Sabine u. Nützenadel, Alexander (Hg.): Inszenierung des Nationalstaats. Politische Feiern in Italien und Deutschland seit 1860/71, Köln 2000, S. 127-147.

- Parlato, Giuseppe: *Fascisti senza Mussolini. Le origini del neofascismo in Italia, 1943-1948*, Bologna 2006.
- Pavone, Claudio: *Una guerra civile: saggio storico sulla moralità nella Resistenza*, Turin 1991.
- Petersen, Jens: „Kontinuität und Verdrängung. Kunst des italienischen Faschismus nach 1945“, in: Czech, Hans-Jörg u. Doll, Nikola (Hg.): *Kunst und Propaganda im Streit der Nationen 1930-1945*, Dresden 2007, S. 444-449.
- Petersen, Jens: „Mussolini - der Mythos des allgegenwärtigen Diktators“, in: Nippel, Wilfried (Hg.): *Virtuosen der Macht. Herrschaft und Charisma von Perikles bis Mao*, München 2000, S. 155-170.
- Petersen, Jens: „Der Ort Mussolinis in der Geschichte Italiens nach 1945“, in: Dipper, Christof/ Klinkhammer, Lutz/ Nützenadel, Alexander (Hg.): *Europäische Sozialgeschichte. Festschrift für Wolfgang Schieder*, Berlin 2000, S. 505-524.
- Petersen, Jens: „Zweimal Piazzale Loreto. Italiens unausweichliche Begegnung mit Mussolini“, in: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* 2.12.1998, S. N5.
- Petersen, Jens: *Quo vadis, Italia? Ein Staat in der Krise*, München 1995.
- Petersen, Jens: „Wandlungen des italienischen Nationalbewußtseins nach 1945“, in: *Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken* 71 (1991), S. 699-748.
- Polaczek, Dietmar: „Er wollte immer etwas größer sein. Mussolinis Selbstdarstellung im Geburtsort Predappio“, in: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* 1.09.2001.
- Pombeni, Paolo: „Die politische Stabilisierung in Italien und Deutschland (1945-1958)“, in: Rusconi, Gian Enrico u. Hans Woller (Hg.): *Parallele Geschichte? Italien und Deutschland 1945-2000*, Berlin 2006, S. 261-289.
- Rader, Olaf B.: *Grab und Herrschaft. Politischer Totenkult von Alexander dem Großen bis Lenin*, München 2003.
- Reichert, Martin: „Spucken und Schweigen“, in: *Die Tageszeitung* 14.12.2006, S. 14.
- Ries, Gerhard: „Damnatio memoriae. Die Vernichtung des Andenkens an Verstorbene in Politik und Strafrecht“, in: Herzog, Markwart (Hg.): *Totengedenken und Trauerkulturen. Geschichte und Zukunft des Umgangs mit Verstorbenen*, Stuttgart 2001, S. 237-248.
- Rother, Klaus u. Tichy, Franz: *Italien. Geographie - Geschichte, Wirtschaft - Politik*, Darmstadt 2000.

- Rusconi, Gian Enrico u. Hans Woller (Hg.): Parallele Geschichte? Italien und Deutschland 1945-2000, Berlin 2006.
- Rusconi, Gian Enrico: „Die Nachkriegsjahre sind vorbei“, in: ebenda, S. 11-25.
- Schenk, Gerrit Jasper: Zeremoniell und Politik. Herrschereinzüge im spätmittelalterlichen Reich, Köln u.a. 2003
- Schieder, Wolfgang: „Faschismus als Vergangenheit. Der Streit der Historiker in Italien und Deutschland“, in: Pehle, Walter H. (Hg.): Der historische Ort des Nationalsozialismus. Annäherungen, Frankfurt 1990, S. 135-154.
- Schieder, Wolfgang: „Italien in der zeitgenössischen Forschung Deutschlands“, in: Neue Politische Literatur 38 (1993), S. 373-391.
- Schieder, Wolfgang: „Der Begriff Faschismus“, in: Dülmen, Richard van (Hg.): Das Fischer Lexikon Geschichte, Frankfurt ²2003, S. 199-221.
- Traniello, Francesco: „Christliche Kultur, europäische Kultur. Entwicklungen und Wandlungen einer Idee im italienischen Katholizismus zwischen 1920 und 1950“, in: Rusconi, Gian Enrico u. Hans Woller (Hg.): Parallele Geschichte? Italien und Deutschland 1945-2000, Berlin 2006 S. 143-173.
- Ventresca, Robert A.: „Mussolini’s Ghost. Italy’s Duce in History and Memory“, in: History and memory 18 (2006), S. 86-119.
- Verdery, Katherine: The Political Lives of Dead Bodies: Reburial and Postsocialist Change, Columbia University Press 1999.
- Woller, Hans: „Einleitung“, in: Woller, Hans (Hg.): Italien und die Großmächte 1943-1949, München 1988, S. 7-22.
- Woller, Hans: Die Abrechnung mit dem Faschismus in Italien 1943 bis 1948, München 1996.
- Woller, Hans: „Der Rohstoff des kollektiven Gedächtnisses. Die Abrechnung mit dem Faschismus in Italien und ihre erfahrungsgeschichtliche Dimension“, in: Cornelißen, Christoph/ Klinkhammer, Lutz/ Schwentker, Wolfgang (Hg.): Erinnerungskulturen. Deutschland, Italien und Japan seit 1945, Frankfurt 2003, S. 67-76.
- Woller, Hans: „Italien und Deutschland nach 1945. Vom schwierigen Geschäft des Vergleichs“, in: Rusconi, Gian Enrico u. Hans Woller (Hg.): Parallele Geschichte? Italien und Deutschland 1945-2000, Berlin 2006, S. 27-33.
- Zimmermann, Clemens: „Das Bild Mussolinis. Dokumentarische Formungen und die Brechungen medialer Wirksamkeit“, in: Paul, Gerhard (Hg.): Visual History. Ein Studienbuch, Göttingen 2006, S. 225-242.

14.4. Internet

Amedeo Osti Guerrazzi: Rezension von: Giuseppe Parlato: *Fascisti senza Mussolini. Le origini del neofascismo in Italia, 1943-1948*, Bologna: il Mulino 2006, in: *sehepunkte* 7 (2007), Nr. 4 [15.04.2007], URL: <http://www.sehepunkte.de/2007/04/12542.html>

Bernhard, Patrick: „Italien nach 1945“. Bericht über die 14. internationale Tagung der „Arbeitsgemeinschaft für die neueste Geschichte Italiens“ in Verbindung mit dem Deutschen Historischen Institut in Rom, der Kulturabteilung der Italienischen Botschaft, dem Italienzentrum der FU Berlin und dem Zentrum für Vergleichende Geschichte Europas 15.-17. Juni 2006 in Berlin. http://www.dhi-roma.it/fileadmin/user_upload/pdf-dateien/Tagungsberichte/2006/Zweite_Nachkriegszeit.pdf

Paul, Gerhard: Die Geschichte hinter dem Foto. Authentizität, Ikonisierung und Überschreibung eines Bildes aus dem Vietnamkrieg, in: *Zeithistorische Forschungen/Studies in Contemporary History*, Online-Ausgabe, 2 (2005), H. 2, URL: <http://www.zeithistorische-forschungen.de/16126041-Paul-2-2005>

Topographie des Terrors: Der Nürnberger Prozeß – Die Urteile: <http://www.topographie.de/imt/prozess.html> [besucht am 17.01.2007].